



Keine Angst vor Plagiaten! Eine Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten

Texte der digitalen Selbstlernmodule

Ein Kooperationsvorhaben empfohlen durch die:



Gefördert durch:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Auf den folgenden Seiten finden Sie eine Zusammenfassung der zehnteiligen Selbstlernmodulreihe "Keine Angst vor Plagiaten! Eine Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten" von Ute Schlüter-Köchling, Erhan Şimşek, Sven Bordach, Lara Dagli-Yalcinkaya, Nina Deleiter, Maik Poetzsch, Jane Schaller.

In der Reihe sind erschienen:

- Modul 1:** Plagiieren in der Wissenschaft – Was bedeutet das?
- Modul 2:** Plagiatsgründe und -folgen – Warum entstehen Plagiate und welche Auswirkungen haben sie?
- Modul 3:** Das Plagiat im rechtlichen Kontext – Was sind die Konsequenzen?
- Modul 4:** Wissenschaftliches Arbeiten – Wie funktioniert das?
- Modul 5:** Die Planung eines Schreibprojektes – Was muss berücksichtigt werden?
- Modul 6:** Die Recherche – Wie können wissenschaftliche Quellen gefunden werden?
- Modul 7:** Das Zitieren – Worauf muss bei Wiedergabe von fremden Inhalten geachtet werden?
- Modul 8:** Die formalen und inhaltlichen Kriterien einer wissenschaftlichen Arbeit – Welche Vorgaben müssen erfüllt werden?
- Modul 9:** Gemeinsame Schreibprojekte – Wie gelingt eine Zusammenarbeit?
- Modul 10:** Unterstützungsangebote – Wer hilft bei der Plagiatsprävention?

Die Module wurden 2024 im Rahmen des Projektes [PlagStop.nrw](#) veröffentlicht.

Dieses Werk und dessen Inhalte sind - sofern nicht anders angegeben - lizenziert unter CC BY-SA 4.0. Ausgenommen aus der Lizenz CC BY-SA 4.0 sind alle Logos und anders gekennzeichneten Elemente. Der Lizenzvertrag ist hier abrufbar: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>.

Die Grafiken wurden von der [aviate Werbeagentur](#) erstellt und sind unter [CC BY-SA 4.0](#) lizenziert.

Weiternutzung als OER ausdrücklich erlaubt.

Dieses Werk und die dazugehörigen Selbstlernmodule sind online [HIER](#) verfügbar.

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Plagiieren in der Wissenschaft – Was bedeutet das? | 1 |
| Plagiatsgründe und -folgen – Warum entstehen Plagiate und welche Auswirkungen haben sie? | 9 |
| Das Plagiat im rechtlichen Kontext - Was sind die Konsequenzen?..... | 17 |
| Wissenschaftliches Arbeiten - Wie funktioniert das? | 23 |
| Die Planung eines Schreibprojektes - Welche Schritte sollten berücksichtigt werden? | 32 |
| Die Recherche - Wie können wissenschaftliche Quellen gefunden werden?..... | 42 |
| Das Zitieren - Worauf muss bei Wiedergabe von fremden Inhalten geachtet werden?50 | |
| Die formalen und inhaltlichen Kriterien einer wissenschaftlichen Arbeit - Welche Vorgaben müssen erfüllt werden?..... | 61 |
| Gemeinsame Schreibprojekte - Wie gelingt eine Zusammenarbeit?..... | 68 |
| Unterstützungsangebote - Wer hilft bei der Plagiatsprävention? | 76 |

Plagiieren in der Wissenschaft – Was bedeutet das?

| | |
|---|---|
| 1. Was ist ein Plagiat? | 1 |
| 2. Plagiatsformen | 2 |
| 3. Geistiges Eigentum..... | 5 |
| 4. Das Wichtigste aus diesem Modul auf einen Blick..... | 6 |
| 5. Quellen..... | 7 |

1. Was ist ein Plagiat?

Natürlich haben Sie bereits von einem Plagiat gehört. Aber wussten Sie schon, dass der Begriff „Plagiat“ in keinem deutschen Gesetzestext klar definiert ist, ein Plagiat aber rechtliche Konsequenzen haben kann? Im Folgenden erhalten Sie Informationen darüber, was ein Plagiat kennzeichnet und wie es allgemein definiert wird.

Der Hauptfokus bei Plagiaten liegt immer darauf, dass Quellen nicht ordnungsgemäß angegeben werden. Unter einem Plagiat wird also allgemein die Verwertung oder Nutzung von Informationen ohne (ausreichende) Kenntlichmachung der Originalquelle und der ursprünglichen Autor:innen verstanden. Dies kann sich auch auf die Wiederverwertung eigener, bereits abgegebener oder veröffentlichter Arbeiten beziehen.

Grundsätzlich handelt es sich bei einem Plagiat um eine Form des Betrugs und ist aus prüfungs- und urheberrechtlicher Sicht sehr problematisch. Im wissenschaftlichen Kontext stellt ein Plagiat auch eine Verletzung der wissenschaftlichen Redlichkeit dar, zu deren Einhaltung Studierende durch das jeweilige Landeshochschulgesetz verpflichtet sind. Im [Hochschulgesetz NRW](#) (§ 4 Abs. 4) heißt es: „Alle an der Hochschule wissenschaftlich Tätigen sowie die Studierenden sind zu wissenschaftlicher Redlichkeit verpflichtet. Hierzu sind die allgemein anerkannten Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis einzuhalten.“

Zwei häufig verwendete Definitionen sind folgende:

European Code of Conduct for Research Integrity (All European Academies)

„Plagiarism is using other people's work and ideas without giving proper credit to the original source, thus violating the right of the original author(s) to their intellectual outputs“ (ALLEA - All European Academies, 2017, S. 8).

Frei übersetzt: Plagiarismus liegt vor, wenn das Werk anderer Personen ohne ausreichende Kenntlichmachung der originalen Quelle benutzt wird und somit das Urheberrecht der Autorperson verletzt wird.



Teddi Fishman (International Center for Academic Integrity)

Nach Teddi Fishman (2009, S. 5) liegt ein Plagiat vor, wenn jemand:

- Wörter, Ideen oder Arbeitsergebnisse verwendet, die einer identifizierbaren Person oder Quelle zugeordnet werden können, ohne diese Quelle auszuweisen.
- Dies geschieht in einer Situation, in der klar ist, dass eine ursprüngliche Autorschaft vorliegt, um einen Nutzen, eine Note oder einen sonstigen Vorteil zu erlangen, der nicht notwendigerweise ein geldwerter sein muss.

2. Plagiatsformen

Plagiäte können in vielen verschiedenen Ausprägungen auftreten. Alle haben aber eines gemeinsam: Bei den unterschiedlichen Plagiatsformen werden Ideen, Hypothesen, schriftliche Ausarbeitungen, Daten oder auch Forschungsergebnisse anderer Autor:innen ohne Quellenangabe in den eigenen Text übernommen. Nachfolgend finden Sie eine alphabetische Übersicht über die verschiedenen Formen von Plagiäten.

Hinweis:

Diese folgende Kategorisierung ist aufgrund der vielfältigen Plagiatsbezeichnungen nicht vollständig. Häufig werden Begriffe synonym verwendet oder es gibt geringfügige Abweichungen in der inhaltlichen Auslegung, sodass die Übergänge zwischen den einzelnen Formen manchmal fließend sind. Des Weiteren handelt es sich bei den Ausprägungen auch nicht zwingend um Texte, sondern sie umfassen jegliche Art von Quellen (Abbildungen, Musiknoten, Programmcodes, Vorträge etc.). **Auch wenn es keine einheitlichen Definitionen gibt, haben alle Plagiatsformen gemeinsam, dass sie ein gravierendes wissenschaftliches Fehlverhalten darstellen.**

Bauernopfer

Bei dem Bauernopfer gibt es zwar einen Hinweis auf die Originalquelle, allerdings wird nicht kenntlich gemacht, in welchem Umfang und an welcher Stelle tatsächlich zitiert wird. Häufig wird eine Quelle an einer weniger relevanten Textstelle zitiert, an einer anderen Textstelle wird dann aber paraphrasiert oder direkt wiedergegeben, ohne dies anzugeben (Hagenström, 2022, S. 102; Lahusen, 2006, S. 405).

Belegplagiat

Bei einem Belegplagiat (auch: Zitationsplagiat, kopiertes Zitat, Referenzplagiat) wird ein Zitat aus einer Sekundärquelle als Zitat aus einer Primärquelle ausgegeben. In diesem Fall hat die Verfasser:in die Primärquelle also gar nicht gelesen, sondern nur ein Zitat von dieser in einer Sekundärquelle gefunden. Es wird somit vorgetäuscht, dass die Primärquelle selbst recherchiert und gelesen wurde. Die Überprüfung von Quellen ist beim wissenschaftlichen Arbeiten aber ein wichtiges Kriterium, da dadurch die Übernahme von Falschinformationen ausgeschlossen werden kann (Hagenström, 2022, S. 106).



Sofern Sie nicht die Möglichkeit haben, die Primärquelle einzusehen, müssen Sie dies als Sekundärzitat kenntlich machen, z. B. in Form von Müller (2000) zitiert nach Meier (2021) (= Primärquelle zitiert nach Sekundärquelle).

Bildplagiat

Bei Bildplagiaten werden zum Beispiel Grafiken, Tabellen oder Diagramme übernommen, ohne auf die Urheberschaft zu verweisen. Auch wenn Abbildungen angepasst, überarbeitet oder verändert werden, müssen Sie dies den Leser:innen entsprechend deutlich machen (Fröhlich, 2006, S. 82; Hagenström, 2022, S. 106).

Code-Plagiat

Ein Code-Plagiat ist die ungekennzeichnete Übernahme von Programmcodes (Mauerer et al., 2006, S. 1052). Beim Programmieren gelten die gleichen Regeln wie beim Schreiben von Texten: Es müssen die Codes angegeben werden, welche genutzt wurden. Da unter Programmierer:innen häufig eine Kultur des Teilens herrscht, ist dieses wissenschaftliche Fehlverhalten vielen Informatik-Studierenden nicht bewusst (Bidgood & Merrill, 2017).

Copy-and-Paste-Plagiat

Bei einem Copy-and-Paste-Plagiat werden Sätze, Passagen oder ganze Absätze kopiert und ohne Quellenangabe in die eigene Arbeit eingefügt (Hagenström, 2022, S. 102). Da fremde Formulierungen innerhalb eines selbstverfassten Textes beim Lesen unnatürlich wirken, fällt diese Plagiatsform geübten Prüfer:innen durch auffällige Stilbrüche im Text auf. Auch von Plagiatserkennungssoftware werden eins-zu-eins-kopierte Textpassagen zuverlässig entdeckt.

Ideenplagiat

Ein Ideenplagiat liegt vor, wenn fremde Ideen ungekennzeichnet in einen eigenen Text übernommen werden und so der Anschein geweckt wird, es handele sich um selbst entwickelte Gedanken (Fröhlich, 2006, S. 82).

Paraphrasenplagiat

In der Regel werden fremde Quellen durch sogenanntes Paraphrasieren verarbeitet. Paraphrasieren bedeutet, dass die wesentlichen Informationen zusammengefasst und in eigenen Worten sachlogisch in die eigene Textstruktur eingefügt werden. Die Herkunft der paraphrasierten Informationen muss als Quelle angegeben werden. Werden Texte umformuliert, ohne die Quelle anzugeben, spricht man von einem Paraphrasenplagiat. Die ursprüngliche Quelle wird also verschleiert, sodass für die Plagiatsform auch der Begriff „Verschleiertes Plagiat“ verwendet wird. (Hagenström, 2022, S. 103) Dieses Plagiat kann auch schnell unabsichtlich entstehen, z. B. dann, wenn beim Lesen und Exzerpieren nicht sorgfältig gearbeitet wird.



Scheinparaphrase

Bei der Scheinparaphrase wird der Eindruck vermittelt, dass eine Quelle scheinbar paraphrasiert, also mit eigenen Worten wiedergegeben wird. Es wird im Text somit indirekt zitiert. Tatsächlich wird die Originalquelle aber direkt (also wortwörtlich) übernommen. (Krämer & Franzky, 2016, S. 10).

Selbstplagiat

Als Selbstplagiat (auch: Autoplagiat, Eigenplagiat, Textrecycling) wird die ungekennzeichnete Wiederverwendung eigener Arbeiten oder Textauszüge bezeichnet. In diesem Fall wird zwar nicht ein Werk von einer dritten Person plagiert, sondern „nur“ aus eigenen Texten abgeschrieben. Allerdings entsteht der Eindruck, dass es sich um eine neue Veröffentlichung mit neuen Erkenntnissen handelt. Die Wiederverwendung eigener Texte stellt zwar keine Urheberrechtsverletzung dar, dennoch sollte zur besseren Nachvollziehbarkeit kenntlich gemacht werden, an welcher Stelle ein Gedanke erstmalig formuliert wurde.

Wenn Sie unsicher sind, wie Sie im Studium an frühere eigene Arbeiten anknüpfen können, sprechen Sie zum Beispiel Ihre:n Betreuer:in an oder fragen Sie bei dem Schreibzentrum Ihrer Hochschule nach.

Strukturplagiat

Bei einem Strukturplagiat wird dem Namen entsprechend die Struktur aus einer fremden Arbeit übernommen (zum Beispiel der Aufbau eines Textes, eines Kapitels, eines Arguments oder eines Gedankengangs) ohne dies zu kennzeichnen (Hagenström, 2022, S. 104; Weber-Wulff & Wohnsdorf, 2006, S. 91).

Totalplagiat

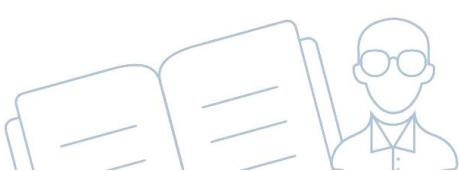
Wie der Name es vermuten lässt, handelt es sich hierbei um eine Plagiatsform, bei der ein fremder Text vollständig und unverändert übernommen wird und als eigener Text ausgegeben wird (Fröhlich, 2006, S. 81). Häufig spricht man in diesem Fall auch von einem "Komplettplagiat" oder "Vollplagiat".

Übersetzungsplagiat

Beim Übersetzungsplagiat werden Texte aus einer anderen Sprache übersetzt und in die eigene Arbeit übernommen, ohne deren Herkunft zu kennzeichnen. Vielen ist nicht bewusst, dass die wörtliche Übersetzung einer fremdsprachigen Quelle direkt zitiert werden muss (z. B. mit dem Vermerk: übersetzt durch Verfasser:in). Findet eine paraphrasierte Übersetzung statt, muss dies mit einem indirekten Zitat kenntlich gemacht werden (Fröhlich, 2006, S. 81; Hagenström, 2022, S. 103).

Sonderform Ghostwriting

Eine besondere Stellung nimmt das sogenannte Ghostwriting ein. Beim Ghostwriting werden andere Personen mit der Erstellung einer Arbeit beauftragt, um diese unter eigenem Namen zu veröffentlichen. Die Ghostwriter verzichten dabei auf die Nutzungsrechte, die ihnen



grundsätzlich als Verfasser:innen der Texte zustehen, indem sie diese Rechte vertraglich auf die Auftraggeber:innen übertragen. Diese Praxis ist aus urheberrechtlicher Sicht zwar legal, ist aber im wissenschaftlichen Kontext hingegen unzulässig, da die ursprüngliche Autorenschaft nicht angeben wird (Fröhlich, 2006, S. 83-84; Hagenström, 2022, S. 107).

Neben diesem wissenschaftlichen Fehlverhalten spielt auch das Prüfungsrecht beim Ghostwriting eine entscheidende Rolle. Prüfungsleistungen von Studierenden, insbesondere Hausarbeiten und Abschlussarbeiten, müssen eine eigene geistige Leistung darstellen. Häufig muss mit dem wissenschaftlichen Text eine eidestattliche Erklärung oder eine Eigenständigkeitserklärung abgegeben werden. In dieser wird versichert, dass die Arbeit selbstständig verfasst wurde. Die Abgabe einer Arbeit, die von einem Ghostwriter verfasst wurde, wird somit als Täuschung bewertet.

Sonderform Kollusion

Bei einer Kollusion wird eine identische oder leicht veränderte Gruppenarbeit als Einzelarbeit ausgegeben, sodass die eigentlichen Verfasser:innen nicht angegeben werden. Dies geschieht zum Beispiel dann, wenn sich zwei oder mehrere Studierende absprechen und eine gemeinsam verfasste Arbeit als Einzelleistung bei den Prüfenden einreichen (Weber-Wulff et al., 2012).

3. Geistiges Eigentum

Manchmal fällt es uns schwer die richtigen Worte für unsere Gedanken oder die Lösung für ein kniffliges Problem zu finden. Geistige Arbeit ist oft anstrengend und mit Aufwand verbunden. **Ideen werden deshalb als geistiges Eigentum ebenso geschützt wie materieller Besitz.** Genauso wie materielle Gegenstände (z. B. ein Fahrrad) dürfen geistige Eigentümer nicht einfach genommen oder gestohlen werden. **Im Hochschulkontext ist der Diebstahl von geistigem Eigentum daher ein Plagiat.**

In [Artikel 17](#) Absatz 2 der Charta der Grundrechte der Europäischen Union wird geistiges Eigentum unter Schutz gestellt. Auch im deutschen Recht (z. B. im Rahmen des Urheberrechts, Patentrechts oder Designrechts) wird geistiges Eigentum geschützt (Pierson et al., 2018, S. 39).

Geistiges Eigentum sind **Schöpfungen des menschlichen Intellekts**. Dazu gehören zum Beispiel Programmcodes, Melodien, Erfindungen, Marken und Logos. Auch in der Wissenschaft wird geistiges Eigentum produziert, wie z. B. Argumente, bestimmte Formulierungen oder Definitionen.

Welche Informationen müssen nicht zitiert werden?

Die Angabe von Quellen und die Wahrung des geistigen Eigentums ist ein wesentliches Kriterium beim wissenschaftlichen Arbeiten. Allerdings gibt es bestimmte Fälle, in denen Sie in Ihrer Haus- oder Abschlussarbeit nicht zitieren müssen. Dies ist in der Regel dann der Fall, wenn fachspezifische Informationen allgemein bekannt sind. Dies können z. B. bestimmte Theorien, Begriffe oder Modelle sein, die Sie zu Beginn Ihres Studiums kennengelernt haben. Auch allgemein bekannte Sach- und Länderinformationen (z. B. Hauptstädte, historische



Daten) müssen nicht zwingend belegt werden (Prexl 2019, S. 94). Erwähnen Sie z. B. in Ihrem Text, dass Berlin die Hauptstadt von Deutschland ist, müssen Sie diese Information nicht belegen. Ergänzen Sie aber noch, dass Berlin 3 866 385 Einwohner:innen hat, ist ein Beleg sinnvoll (Quelle in diesem Fall: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, 2023).

Beachten Sie aber, dass es leider keine pauschale Herangehensweise gibt. Wenn Sie unsicher sind, fragen Sie Ihre Prüfer:innen. Des Weiteren können Sie sich an folgenden Kriterien orientieren (Bagusche 2013, S.11). Können Sie die Fragen mit "ja" beantworten, ist ein Quellenbeleg ggf. nicht erforderlich:

- Ist die Information schon seit langem bekannt?
- Wird die Information in der Fachwelt als allgemeines und grundlegendes Wissen betrachtet?
- Ist die Information in Fachkreisen anerkannt und unstrittig?
- Wird die Information in grundlegender Einführungsliteratur Ihres Faches erläutert?
- Ist die Information in allgemeinen Nachschlagewerken aufgeführt?

4. Das Wichtigste auf einen Blick

Nachfolgend finden Sie die wichtigsten Modulinhalte kurz und kompakt zusammengefasst.

Plagiats in der Wissenschaft

Plagiats bezeichnen die widerrechtliche Übernahme und Verbreitung fremden geistigen Eigentums. Im wissenschaftlichen Kontext handelt es sich bei einem Plagiat um eine Form des Betrugs sowie um einen Verstoß gegen die gute wissenschaftliche Praxis.

Unterschiedliche Plagiatsformen

Plagiats gibt es in vielen Ausprägungen, zum Beispiel Strukturplagiats, Bildplagiats, Ideenplagiats oder Copy-Paste-Plagiats. Machen Sie sich mit verschiedenen Plagiatsformen vertraut, denn so entwickeln Sie ein Verständnis für die spezifischen Merkmale und erkennen diese im Kontext wissenschaftlicher Arbeiten früh genug, um präventive Maßnahmen ergreifen zu können.

Ideen und geistiges Eigentum

Ideen als geistiges Eigentum werden genauso geschützt wie materieller Besitz. In der Wissenschaft werden Argumente, Formulierungen, Hypothesen usw. als geistiges Eigentum der Autor:innen geschützt. Um dieses geistige Eigentum zu achten, ist es wichtig, dass Sie richtig zitieren und alle Quellen in Ihrem Schreibprojekt angeben.



5. Quellen

Bei der Erstellung des Textes wurde mit folgenden Quellen gearbeitet:

ALLEA - All European Academies. (2017). *The European Code of Conduct for Research Integrity*. Berlin. <https://www.allea.org/wp-content/uploads/2017/05/ALLEA-European-Code-of-Conduct-for-Research-Integrity-2017.pdf>

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg. (2023). *Einwohnerbestand in Berlin – Grunddaten*, [Stand: 30. Juni 2023]. <https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/a-i-5-hj>

Bagusche, S. (2013). *Richtig zitieren - eine Einführung*. Bibliothek Umwelt-Campus Birkenfeld. https://www.hochschule-trier.de/fileadmin/Umwelt-Campus/Bibliothek/Download-Dokumente/Ratgeber_Bibliothek_-_Doppelung_bei_HT/Zitieren/Zitieren_Crashkurs

Bidgood, J. & Merrill, J. B. (29. Mai 2017). As Computer Coding Classes, Swell, So Does Cheating. *The New York Times*. <https://Fehler! Linkreferenz ungültig.>

Charta der Grundrechte der Europäischen Union, Amtsblatt der Europäischen Union (2016). <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=celex%3A12016P%2FTXT>

Fishman, T. (2009, 28. September). *“We know it when we see it” is not good enough: toward a standard definition of plagiarism that transcends theft, fraud, and copyright*. University of Wollongong NSW. Fourth Asia Pacific Conference on Educational Integrity (4APCEI), Australia. <https://ro.uow.edu.au/cgi/viewcontent.cgi?article=1037&context=apcei>

Fröhlich, G. (2006). Plagiate und unethische Autorenschaften. *Information - Wissenschaft & Praxis*, 57(2), 81–89.

Gesetz über die Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (Hochschulgesetz) (2014 & i.d.F.v. 01.03.2024).
https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_text_anzeigen?v_id=10000000000000000654

Hagenström, F. (2022). Kapitel 2: Plagiate. In K. Frisch, F. Hagenström & N. Reeg (Hrsg.), *Wissenschaftliche Fairness: Wissenschaft zwischen Integrität und Fehlverhalten* (S. 83–138). transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839459669-005>

Krämer, S. & Franzky, T. (2016). *Die 20 häufigsten intertextuellen Fehler in studentischen Arbeiten an der Pädagogischen Hochschule Freiburg*. https://www.cl.uni-heidelberg.de/courses/ss19/wissenschreib/material/20_haefigste_intertextuelle_Fehler.pdf

Lahusen, B. (2006). Goldene Zeiten: Anmerkungen zu Hans-Peter Schwintowski, Juristische Methodenlehre, UTB basics Recht und Wirtschaft 2005. *Kritische Justiz*, 39(4), 398–417.

Maurer, H., Kappe, F. & Zaka, B. (2006). Plagiarism - A Survey. *Journal of Universal Computer Science* (12), 1050–1084. <https://doi.org/10.3217/JUCS-012-08-1050>.

Pierson, M., Ahrens, T. & Fischer, K. R. (2018). *Recht des geistigen Eigentums: Gewerblicher Rechtsschutz, Urheberrecht, Wettbewerbrecht* (4. Aufl.). Francke.



Prexl, L. (2019). *Mit digitalen Quellen arbeiten: Richtig zitieren aus Datenbanken, E-Books, YouTube und Co.* (3 Aufl.). Brill.

Weber-Wulff, D. & Wohnsdorf, G. (2006). Strategien der Plagiatsbekämpfung. *Information - Wissenschaft & Praxis*, 57(2), 90–98.

Weber-Wulff, D., Köhler, K. & Möller, C. (2012). *Collusion Test 2012: Collusion Detection System Test Report 2012*. HTW Berlin. <https://plagiat.htw-berlin.de/collusion-test-2012/>



Plagiatsgründe und -folgen – Warum entstehen Plagiate und welche Auswirkungen haben sie?

| | |
|---|----|
| 1. Plagiate und Recht..... | 17 |
| 2. Plagiate identifizieren | 18 |
| 3. Rechtsfolgen | 19 |
| 4. Das Wichtigste auf einen Blick | 21 |
| 5. Quellen..... | 22 |

1. Warum entstehen Plagiate?

Grundsätzlich gibt es für die Entstehung von Plagiaten verschiedene Motive (z. B. Unkenntnis, Zeitmangel, Faulheit). **Das Augenmerk liegt dabei meistens auf den Studierenden. Aber auch die Lehrenden und die Hochschulen tragen eine Verantwortung, da dazu verpflichtet sind, Studierende zum wissenschaftlichen Arbeiten zu befähigen.** Nach Möglichkeit sollten diese drei Gruppen zusammenarbeiten und gemeinsam ein Bewusstsein für gute wissenschaftliche Praxis entwickeln. Denn die Einhaltung der wissenschaftlichen Standards ist die beste Plagiatsprävention!

Verantwortung der Studierenden

Während des Studiums entstehen Plagiate aus unterschiedlichen Gründen:

1. Unbewusstes Plagiieren aufgrund mangelnder Organisationskompetenz oder fehlender Kompetenzen im Bereich des wissenschaftlichen Arbeitens und Schreibens sowie
2. Bewusstes Plagiieren aufgrund von fehlenden Ideen, Zeitmangel oder Motivationsmangel.

Die Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis erfordert von Ihnen nicht nur den Erwerb von Fachkenntnissen, sondern auch Kenntnisse über das wissenschaftliche Arbeiten und Schreiben. Dazu gehören die Verarbeitung der Forschungsliteratur, die Entwicklung einer Forschungsfrage, die Auswahl und Anwendung geeigneter Methoden sowie die Interpretation ihrer Ergebnisse.

Im Laufe Ihres Studiums können Sie diese Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens üben und festigen, sodass Sie gut vorbereitet Ihre Abschlussarbeit angehen können. Insbesondere die Fähigkeit, ein Schreibprojekt in einzelne Bearbeitungsphasen einzuteilen und diese entsprechend umzusetzen, damit die Abgabefrist eingehalten wird, können Sie nur durch Erfahrung erwerben. **Plagiate entstehen häufig dann, wenn im Studium dieser Kompetenzerwerb vernachlässigt wird.**

Verantwortung der Lehrenden

Hochschullehrende sind verantwortlich dafür, Ihnen die gute wissenschaftliche Praxis zu vermitteln, zum Beispiel, indem sie das Thema in einer Lehrveranstaltung erläutern und/oder



Sie im Rahmen eines Betreuungsgespräches beraten. Zudem sollten Lehrende natürlich auch selbst gute Vorbilder sein und in ihren Vorlesungsfolien korrekt zitieren.

Die Lehrenden müssen neben der Vermittlung der guten wissenschaftlichen Praxis auch dafür Sorge tragen, dass die Studierenden die wissenschaftlichen Regeln einhalten. Deswegen kontrollieren sie Ihre Arbeiten auf wissenschaftliches Fehlverhalten, wie beispielsweise Plagiäte. Trotzdem können Plagiäte aus unterschiedlichen Gründen von Lehrenden unentdeckt bleiben. Die hohe Anzahl der zu betreuenden Prüfungsarbeiten und der aufwändige Textabgleich mit den vielen verfügbaren Quellen bedeuten einen großen Arbeitsaufwand und erschwert somit das Auffinden von Plagiäten. Deswegen wird häufig eine Plagiatserkennungssoftware eingesetzt, sodass die Lehrenden ein Hilfsmittel haben, um Plagiäte besser aufzudecken. Die Bewertung, ob ein Plagiat vorliegt, obliegt auch beim Softwareeinsatz immer den Prüfenden und ist eine Ermessensentscheidung, die individuell getroffen wird.

Verantwortung der Hochschule

Auch die Hochschule als Institution ist verpflichtet, die Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis zu gewährleisten und somit der Entstehung von Plagiäten vorzubeugen. Deswegen müssen die Studierenden entsprechend ausgebildet werden, sodass im Lehrangebot die Vermittlung der guten wissenschaftlichen Praxis und der Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens fest verankert sein sollten. Zusätzlich sollten im besten Fall auch außercurriculare Angebote in Form von Schreibberatungen oder Workshops zum wissenschaftlichen Arbeiten und Schreiben angeboten werden, sodass Sie sich auch bei Bedarf Hilfe holen können. Eine Übersicht über mögliche Beratungsangebote finden Sie in Modul 10 "Unterstützungsangebote – Wer hilft bei der Plagiatsprävention?".

Plagiäte können vorsätzlich oder versehentlich entstehen. Wie letztendlich ein Plagiat entstanden ist, ist für die Einstufung und Bewertung eines Plagiats unerheblich. Allerdings liegen dem Vorsatz und dem Versehen unterschiedliche Motivationen zugrunde, die bei der Betrachtung eines Einzelfalls berücksichtigt werden müssen und für die weiteren Ahndungsschritte von Bedeutung sind. Im Folgenden erfahren Sie, wie vorsätzliches und versehentliches Plagiieren bewertet wird.

2. Vorsätzliches Plagiieren

Leider kommt es im Wissenschafts- und Forschungsbetrieb immer wieder vor, dass Plagiäte bewusst herbeigeführt werden. Dabei werden fremde Texte teilweise so geschickt in den eigenen Text integriert, dass die Identifizierung als eindeutiges Plagiat häufig schwierig ist. Ein Vorsatz bzw. eine Täuschungsabsicht müssen, gerade in einem rechtlichen Verfahren, stets bewiesen werden. Nach geltender Rechtsprechung gibt es verschiedene Herangehensweisen, um diese zu beweisen. In vielen Fällen wird beispielsweise die Quantität plagiierter Textstellen, aber auch die Plagiatsform (z. B. Copy-Paste, Paraphrasierung etc.) als Indiz zur Feststellung einer Täuschungsabsicht herangezogen. Es existiert keine allgemeingültige Herangehensweise, jeder Fall muss individuell und unter Berücksichtigung vorliegender Rahmenbedingungen geprüft werden. **In der Praxis werden Fälle, bei denen eine Täuschungsabsicht naheliegt, jedoch häufig rechtlich verfolgt und sanktioniert.**



Neben der rechtlichen Betrachtung müssen bewusst herbeigeführte Plagiäte auch im wissenschaftlichen Kontext gesehen werden. Denn: Wissenschaftliche Integrität (also die Selbstverpflichtung, sich an die Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis zu halten) schließt ein vorsätzliches Verhalten grundsätzlich aus und wer vorsätzlich plagiert, handelt gegen diese grundlegenden Prinzipien. **Dies gilt auch für Sie als Studierende: Sie stehen zwar im Laufe Ihres Studiums noch am Beginn Ihrer wissenschaftlichen Laufbahn, haben sich aber mit Aufnahme des Studiums dazu verpflichtet, wissenschaftliches Arbeiten zu erlernen, anzuwenden und somit die persönliche wissenschaftliche Integrität zu entwickeln und zu wahren.**

Da im Studium das Erlernen und Anwenden wissenschaftlichen Arbeitens sowie wissenschaftlicher Methoden und Inhalte im Kontext der eigenen Fachrichtung im Vordergrund steht, ist die Entwicklung und Wahrung wissenschaftlicher Integrität fundamental. Die Einhaltung der wissenschaftlichen Integrität ist ein essentieller Bestandteil des wissenschaftlichen Arbeitens und sollte nicht nur aus Angst vor potentiellen Sanktionen eingehalten werden.

3. Versehentliches Plagiieren

Es sind auch solche Fälle als Plagiat zu bewerten, bei denen das Plagiat versehentlich und unbewusst herbeigeführt wurde. Hier gilt das Motto: Unwissenheit schützt nicht vor Strafe. Denn alle an einer Hochschule tätigen Personen sind zur wissenschaftlichen Redlichkeit verpflichtet. Dies setzt eine bewusste und fortlaufende Auseinandersetzung mit den gängigen Praktiken des wissenschaftlichen Arbeitens voraus. Hochschulen sind gesetzlich dazu verpflichtet, ihre Studierenden zu „wissenschaftlicher oder künstlerischer Arbeit, zur Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden in der beruflichen Praxis, zur kritischen Einordnung wissenschaftlicher Erkenntnis und zu verantwortlichem Handeln“ (§58 Abs.1 [Hochschulgesetz NRW](#)) zu befähigen.

In der Regel werden Studierende und Wissenschaftler:innen aufgefordert, der Arbeit eine Eidesstattliche Erklärung beizulegen, in der versichert werden muss, dass die Arbeit eigenständig und ohne Zuhilfenahme unzulässiger Hilfsmittel entstanden ist. Eine falsche Abgabe einer solchen Versicherung ist ein Rechtsverstoß nach §156 [Strafgesetzbuch](#).

Wird die gute wissenschaftlichen Praxis nicht eingehalten, wird aber immer auch der Einzelfall betrachtet. Es bedeutet nicht zwangsläufig, dass durch ein vergessenes Zitat oder fehlerhafte Angabe im Literaturverzeichnis sofort ein Plagiatsverdacht entsteht, denn im Studium steht das Prinzip „Lehren und Lernen“ im Vordergrund. Eine offene Fehlerkultur sorgt zudem für eine bewusste Auseinandersetzung und kann versehentlich herbeigeführten Plagiäten präventiv entgegenwirken. Dies setzt jedoch eine kontinuierliche Selbstmotivation- und Sensibilisierung Ihrerseits sowie den Eigenanspruch, stets nach den Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis zu arbeiten, voraus.

Einzelne vergessene Quellen oder nicht gekennzeichnete Zitate können also je nach Kontext und allgemeiner Qualität der Arbeit als Flüchtigkeitsfehler betrachtet werden, wohingegen das konsequente Auslassen von Quellen und Zitaten eher als eine Täuschungsabsicht eingestuft wird.



5. Welche gesellschaftlichen Auswirkungen haben öffentlich diskutierte Plagiatsfälle?

In den letzten Jahren häufte sich die Anzahl öffentlich gewordener Plagiatsfälle und damit auch das öffentliche Bewusstsein für wissenschaftliches Fehlverhalten. Dies ist einerseits positiv zu betrachten, da der entstandene Diskurs hervorhebt, welche weitreichenden **persönlichen Folgen** (z. B. Amtsverlust) Plagiäte haben können. Andererseits kann die öffentliche Behandlung auch immer dazu einladen, dass sich der Diskurs in eine falsche Richtung verschiebt und der Eindruck entsteht, dass Plagiäte zur Selbstverständlichkeit in der Wissenschaft, in der Politik, aber auch im Literaturbetrieb geworden sind.

Jeder Plagiatsfall hat Folgen für die öffentliche Wahrnehmung der Wissenschaft und kann zum **Vertrauensverlust in die Wissenschaft** führen. Im Umkehrschluss lässt sich also sagen, dass Plagiäte dazu beitragen können, dass postfaktische Denkweisen gefördert werden und dass wissenschaftlich belegte Theorien schneller angezweifelt werden. Weiterhin bedeuten Plagiatsfälle, unabhängig davon, ob sie an die Öffentlichkeit gelangen oder nicht, immer auch die **fehlende Anerkennung gegenüber den rechtmäßigen Urheber:innen**. Dies erschwert das Vertrauen und die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftler:innen eines Fachgebiets und kann Spannungen innerhalb des Wissenschaftsbetriebs fördern.

Fünf Fallbeispiele

Haben Sie vielleicht in den letzten Monaten über einen öffentlichen Plagiatsfall gelesen? Wenn ja, dann erkennen Sie ihn vielleicht in den hier aufgeführten Fallbeispielen wieder. **Lesen Sie die Fälle aufmerksam und versuchen Sie einzuschätzen, wie mit öffentlichen Plagiatsfällen umgegangen wird.** Einige von den unten genannten Plagiatsfällen sind noch nicht abgeschlossen bzw. es finden noch gerichtliche Auseinandersetzungen statt (Stand: März 2024).

1. Fallbeispiel: Der Fall Diana Kinnert – Was ist passiert?

Die CDU-Nachwuchspolitikerin Diana Kinnert veröffentlicht im Jahr 2021 ein Sachbuch bei einem renommierten Verlag. Das Buch wird in den Medien hoch bejubelt und Diana Kinnert ist ein gern gesehener Guest in deutschen Talkshows. Aber dann: Der Plagiatsgutachter Stefan Weber findet mit seinem Team mehr als 200 Textstellen, die nicht ausreichend gekennzeichnet sind. Unter anderem identifiziert er „Falschzitate, eine fehlerhafte Chronologie und fragwürdige Tatsachenbehauptungen“ (Weber, 2022). Weiterhin stellt er fest, dass die Nachwuchspolitikerin ein Interview mit einer Forscherin fälschte und ein weiteres Buch, das 2017 unter ihrem Namen erschien, ebenfalls großformatige, fast wortwörtliche Übernahmen ohne Kennzeichnung enthält. Die Betroffene entschuldigt sich und gesteht ein: „Ich habe mir die Belege beider Bücher angesehen und muss einräumen, dass ich Fehler gemacht habe beim korrekten Zitieren und Paraphrasieren und der Vollständigkeit der Quellennachweise. Ich habe das nicht vorsätzlich getan. Ich habe nicht sorgfältig gearbeitet und war nachlässig. Das tut mir leid.“ (Vu, 2022)

Was denken Sie: Was ist die Folge des Plagiats?

Antwort: Das Sachbuch ist erneut in korrigierter Fassung und unter einem anderen Titel erschienen.



2. Fallbeispiel: Der Fall Marina Hennig – Was ist passiert?

Aufgrund von Plagiaten entzieht die Berliner Humboldt-Universität der Mainzer Soziologieprofessorin Marina Hennig 2018 ihren Doktortitel. Untersuchungen der Rechercheplattform Vroniplag Wiki entlarven nach diesem Vorfall ebenfalls 43,5 Prozent ihrer Habilitationsschrift als Plagiat. Des Weiteren hat sich die Professorin mutmaßlich an einer Studienarbeit von Studierenden bedient, die in einem ihrer Projektseminare entstand. Angeklagt eines Doppelplagiats, spricht die Betroffene davon, einzelne Arbeiten derart verinnerlicht zu haben, dass es zwangsläufig zu Übereinstimmung gekommen wäre (Himmelrath, 2022).

Was denken Sie: Was ist die Folge des Plagiats?

Antwort: Es kommt zu einem Verwaltungsgerichtsverfahren. Die Entscheidung über die Aberkennung des Doktorgrads wird 2022 aufgrund eines Verfahrensfehlers zurückgenommen. Die endgültige Entscheidung steht noch aus. Marina Hennig lehrt weiterhin an der Universität Mainz.

3. Fallbeispiel: Der Fall Margarita Mathiopoulos – Was ist passiert?

Eine Potsdamer Professorin und Politikberaterin soll in ihrer im Jahre 1986 abgegebenen Doktorarbeit plagiert haben. Dies findet man fast zwanzig Jahre später heraus. Mehr als 300 Passagen sind es, die die Professorin ohne Kennzeichnung übernommen haben soll (DER SPIEGEL, 2018). Als die Universität Bonn ihr den Doktortitel entzieht, klagt sie. Zuerst geht die Klage gegen den Entzug ihres Doktortitels durch das Bundesverwaltungsgericht, dann landet sie auf höchstmöglicher Instanz, vor dem Europäischen Gerichtshof.

Was denken Sie: Was ist die Folge des Plagiats?

Antwort: Sowohl das Bundesverwaltungsgericht als auch der Europäische Gerichtshof erklärt die Rechtmäßigkeit ihres Titel-Entzugs. Damit verliert die Professorin ihren Doktortitel und ihre akademische Karriere findet ein Ende.

4. Fallbeispiel: Der Fall Karl-Theodor zu Guttenberg – Was ist passiert?

Im Februar 2011 werden Vorwürfe laut, dass der damalige Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg in seiner Doktorarbeit, welche er an der Universität Bayreuth verfasste, plagiert haben soll. In einer Stellungnahme sagt Guttenberg im selben Monat: "Meine von mir verfasste Dissertation ist kein Plagiat, und den Vorwurf weise ich mit allem Nachdruck von mir. Sie ist über etwa sieben Jahre neben meiner Berufsabgeordnetentätigkeit als junger Familienvater in mühevoller Kleinarbeit entstanden und sie enthält fraglos Fehler. (...) Es wurde allerdings zu keinem Zeitpunkt bewusst getäuscht oder bewusst die Urheberschaft nicht kenntlich gemacht (...)" (Tagesschau, 2011).

Was denken Sie: Was ist die Folge des Plagiats?

Antwort: Nach einer intensiv öffentlich geführten Debatte über zahlreiche plagierte Passagen in seiner Doktorarbeit, tritt Karl-Theodor zu Guttenberg als Verteidigungsminister zurück. Darüber hinaus wird ihm von der Universität Bayreuth der Doktortitel aberkannt. Ein Ermittlungsverfahren wegen Urheberrechtsverletzungen wird nach Zahlung eines Bußgeldes eingestellt.



5. Fallbeispiel: Der Fall Ulrike Guérot – Was ist passiert?

Die Politikwissenschaftlerin und Publizistin Ulrike Guérot wird von dem Politikwissenschaftler Markus Linden des Sachbuchplagiats sowie weiterer Plagiäte in einem ihrer früher veröffentlichten Bücher überführt (Linden, 2022). Außerdem wirft er ihr vor, inkorrekte Fakten zu Politik- und Sachthemen zu streuen. Die Universität Bonn teilte mit „es seien öffentlich Vorwürfe gegen Guérot erhoben worden, sie habe sich während ihrer Dienstzeit an der Universität fremdes geistiges Eigentum angeeignet, ohne dies als solches kenntlich zu machen“ (Forschung und Lehre, 2023). Die Reaktion der Betroffenen zu den Plagiatsvorwürfen: „Ich entschuldige mich für Verstöße gegen das Urheberrecht, ich entschuldige mich sehr gerne öffentlich (...) Die Schande klebt wie Pech und Schwefel an mir.“ (Mangold, 2022).

Was denken Sie: Was ist die Folge des Plagiats?

Antwort: Die Universität Bonn, an der Ulrike Guérot beschäftigt ist, sieht die Plagiatsvorwürfe als erwiesen an, leitet arbeitsrechtliche Schritte ein und kündigt der Professorin. Guérot klagt dagegen. Eine Entscheidung steht noch a

5. Das Wichtigste auf einen Blick

Nachfolgend finden Sie die wichtigsten Modulinhalte kurz und kompakt zusammengefasst.

Unterschiedliche Plagiatsformen

Plagiäte gibt es in vielen Ausprägungen, zum Beispiel Strukturplagiäte, Bildplagiäte, Ideenplagiäte oder Copy-Paste-Plagiäte. Machen Sie sich mit verschiedenen Plagiatsformen vertraut, denn so entwickeln Sie ein Verständnis für die spezifischen Merkmale und erkennen diese im Kontext wissenschaftlicher Arbeiten früh genug, um präventive Maßnahmen ergreifen zu können.

Gründe für Plagiäte

Es gibt viele individuelle Motive und Ursachen für Plagiäte, z. B. mangelnde Kenntnisse über das wissenschaftliche Arbeiten oder unzureichendes Zeitmanagement. Auch den Rahmenbedingungen an der Hochschule und der fehlenden Betreuung kann mitunter eine Mitverantwortung gegeben werden. Trotzdem können Sie verschiedene Vorkehrungen treffen, um wissenschaftlich korrekt zu arbeiten. Dazu gehört beispielsweise ein intensiver Austausch mit Ihrer Betreuungsperson sowie ein strukturierter Arbeitsplan für Ihr Schreibprojekt.

Vorsatz oder Versehen

Plagiäte können bewusst oder versehentlich entstehen. Dies spielt bei der Bewertung eines Plagiatsfalls eine wichtige Rolle, da in beiden Fällen unterschiedliche Motivationen zugrunde liegen, die bei der weiteren Ahndung von Bedeutung sein können. Trotzdem gilt: Alle Hochschulangehörigen sind verpflichtet die wissenschaftliche Redlichkeit zu wahren. Daher



ist nicht auszuschließen, dass auch unbewusst entstandene Plagiatsfälle rechtlich verfolgt werden können.

Gesellschaftliche Auswirkungen von Plagiatsfällen

Ob ein Plagiat sanktioniert wird, hängt von den spezifischen Umständen des Falls sowie der Schwere des Vergehens ab. Gesellschaftliche Folgen hinterlässt jedoch jeder Plagiatsfall: Plagiator:innen gefährden das Vertrauen in die Wissenschaft und missachten die wissenschaftliche Redlichkeit der eigentlichen Autor:innen.

6. Quellen

Bei der Erstellung des Textes wurde mit folgenden Quellen gearbeitet:

DER SPIEGEL (11. Dezember 2018). Plagiat: Politikberaterin Mathiopoulos verliert Doktortitel. <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/margarita-mathiopoulos-verliert-vor-egmr-und-ihren-doktortitel-a-1243238.html>

Forschung und Lehre (28. April 2023). Keine Einigung zwischen Guérot und Uni Bonn. <https://www.forschung-und-lehre.de/recht/keine-einigung-zwischen-guerot-und-unibonn-5591>

Gesetz über die Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (Hochschulgesetz) (2014 & i.d.F.v. 01.03.2024). https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_text_anzeigen?v_id=1000000000000000654

Himmelrath, A. (19. Juni 2022). Habilitationsschrift unter dringendem Plagiatsverdacht. DER SPIEGEL, 2022. <https://www.spiegel.de/panorama/bildung/plagiatsverdacht-gegen-soziologin-marina-hennig-ideenklau-bei-studierenden-a-4a970e78-8c03-45d6-936f-a8bbd1e1382b>

Linden, M. (7. Juni 2022). Die Worte bleiben aktuell. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*.

Mangold, I. (15. Juni 2022). Ulrike Guérot - Man nannte sie die Jeanne d'Europe. *Die Zeit*.

Strafgesetzbuch (1998 & i.d.F.v. 26.07.2023). <https://www.gesetze-im-internet.de/stgb/>.

Tagesschau (01. März 2011). Guttenberg zur Plagiatsaffäre. Von "abstrusen Vorwürfen" zur Rücktrittserklärung. <https://www.tagesschau.de/inland/guttenberg-ts-204.html>

Vu, Vanessa. (28. Mai 2022). Plagiatsvorwürfe: Diana Kinnert entschuldigt sich für Fehler beim Zitieren. *Die Zeit*. <https://www.zeit.de/politik/2022-05/diana-kinnert-plagiatsvorwuerfe-cdu-entschuldigung>

Weber, Stefan. (7. Juni 2022). Die Parallelen zwischen den Fällen Annalena Baerbock und Diana Kinnert. Blog für wissenschaftliche Redlichkeit. <https://plagiatsgutachten.com/blog/parallelen-baerbock-kinnert>



Möchten Sie noch mehr über das Thema erfahren? – Hier finden Sie zum Beispiel weiterführende Informationen:

GuttenPlag Wiki. (2011). *Stilanalyse*. <https://guttenplag.fandom.com/de/wiki/Stilanalyse>

Linden, M. (3. Juni 2022). Wie Ulrike Guérot die Wirklichkeit verdreht. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*.

Reichmann, G. (2012). Plagiate im universitären Bereich. In K. Niedemair (Hrsg.), *Die neue Bibliothek – Anspruch und Wirklichkeit: 31. Österreichischer Bibliothekartag* (S. 126–138). Neugebauer.

VroniPlag Wiki. (2011). *Eine kritische Auseinandersetzung mit der Dissertation von Margarita Mathiopoulos: Amerika: Das Experiment des Fortschritts. Ein Vergleich des politischen Denkens in den USA und Europa*. <https://vroniplag.fandom.com/de/wiki/Mm>

VroniPlag Wiki. (2017). *Eine kritische Auseinandersetzung mit der Dissertation von Prof. Marina Hennig: Wandel von Einstellungen und Werten unter dem Aspekt des Autoritarismus deutscher Eltern im Zeitvergleich*. <https://vroniplag.fandom.com/de/wiki/Mhe/Bericht>

Weber, S. (2022). *Die unfassbaren Plagiate der Diana Kinnert, Teil 1: Das Buch bei Rowohlt*. <https://plagiatsgutachten.com/blog/plagiate-diana-kinnert-teil-1/>

Weber, S. (2022). *Die unfassbaren Plagiate der Diana Kinnert, Teil 2: Das Buch bei Hoffmann und Campe*. <https://plagiatsgutachten.com/blog/plagiate-diana-kinnert-teil-2/>

Weber, S. (2022). *Mehr als Plagiat: Diana Kinnert fälschte Interview mit britischer Einsamkeitsforscherin Rebecca Nowland*. <https://plagiatsgutachten.com/blog/kinnert-faelschte-interview-mit-rebecca-nowland/>

Weber, S. (2022). *Zwölftes Sachbuchplagiat jüngeren Datums in Deutschland: Ulrike Guérot plagierte tatsächlich seitenweise (nicht nur?) Paul Watzlawick*. <https://plagiatsgutachten.com/blog/zwoelftes-sachbuchplagiat-querot-watzlawick/>

Zenthöfer, J. (2022). *Plagiate in der Wissenschaft: Wie »VroniPlag Wiki« Betrug in Doktorarbeiten aufdeckt*. transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839462584>



Das Plagiat im rechtlichen Kontext – Was sind die Konsequenzen?

| | |
|---|----|
| 1. Plagiate und Recht..... | 17 |
| 2. Plagiate identifizieren | 18 |
| 3. Rechtsfolgen | 19 |
| 4. Das Wichtigste auf einen Blick | 21 |
| 5. Quellen..... | 22 |

1. Plagiate und Recht

Plagiate im rechtlichen Kontext

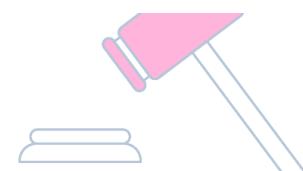
Stellen Sie sich folgende Situation vor: Sie schreiben gerade an Ihrer Hausarbeit und stoßen in einer Fachzeitschrift auf eine interessante Quelle, die Sie unbedingt in Ihrer eigenen Arbeit aufgreifen wollen. Da sich der Inhalt dieser Quelle logisch in Ihre eigene Argumentation einfügt, gehen Sie davon aus, dass die Quelle nicht zitiert werden muss und Sie verzichten auf die Kennzeichnung. Und schon ist es geschehen: Durch die ungekennzeichnete Übernahme der Quelle haben Sie eine plagierte Textstelle erstellt und gegen das Urheberrecht verstoßen.

Ein Plagiat ist immer eine Verletzung des Urheberrechts, da alle Autor:innen stets urheberrechtlichen Schutz an ihren eigenen Werken genießen. Dies bedeutet, dass Sie sämtliche Inhalte aus fremden Quellen stets kennzeichnen und belegen müssen. Der Rechtsverstoß gegen das Urheberrecht ist in der deutschen Gesetzgebung fest verankert.

Im Wissenschaftskontext wird ein Plagiat zudem als Verstoß gegen die gute wissenschaftliche Praxis und als eindeutiger Tatbestand für ein wissenschaftliches Fehlverhalten bewertet. Denn die Verpflichtung zur Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis gilt für alle an einer Hochschule wissenschaftlich Tätigen sowie für Studierende und findet Berücksichtigung in den jeweiligen Landeshochschulgesetzen. Im Hochschulgesetz NRW (§ 4 Abs. 4) heißt es: „Alle an der Hochschule wissenschaftlich Tätigen sowie die Studierenden sind zu wissenschaftlicher Redlichkeit verpflichtet. Hierzu sind die allgemein anerkannten Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis einzuhalten.“

Aus prüfungsrechtlicher Sicht ist ein Plagiat ein Täuschungsversuch, der verschiedene Sanktionen nach sich ziehen kann. Dies kann neben prüfungsrechtlichen Konsequenzen auch ordnungswidrigkeitsrechtliche, strafrechtliche und einschreiberechtliche Sanktionen nach sich ziehen. Leider mussten diese Maßnahmen schon häufig ergriffen werden, sodass ein Plagiat weitreichende Konsequenzen haben kann.

Die rechtliche Ermächtigungsgrundlage zum prüfungsrechtlichen Vorgehen gegen Plagiare ist fest in den Landeshochschulgesetzen verankert. In Anlehnungen an das jeweilige Hochschulgesetz können die Hochschulen die Einzelheiten in ihren Prüfungs- und Promotionsordnungen regeln. So heißt es im Hochschulgesetz NRW in § 63 Abs. 5:



„Die Hochschulen und die staatlichen Prüfungsämter können von den Prüfungskandidatinnen und Prüfungskandidaten eine Versicherung an Eides Statt verlangen und abnehmen, dass die Prüfungsleistung von ihnen selbstständig und ohne unzulässige fremde Hilfe erbracht worden ist. Wer vorsätzlich

1. gegen eine die Täuschung über Prüfungsleistungen betreffende Regelung einer Hochschulprüfungsordnung oder

2. gegen eine entsprechende Regelung einer staatlichen oder kirchlichen Prüfungsordnung

verstößt, handelt ordnungswidrig. Die Ordnungswidrigkeit kann mit einer Geldbuße bis zu 50 000 Euro geahndet werden. Die Hochschulen können das Nähere in einer Ordnung regeln. Zuständige Verwaltungsbehörde für die Verfolgung und Ahndung von Ordnungswidrigkeiten nach Satz 2 Nummer 1 ist die Kanzlerin oder der Kanzler sowie nach Satz 2 Nummer 2 das staatliche Prüfungsamt. Im Falle eines mehrfachen oder sonstigen schwerwiegenden Täuschungsversuches kann der Prüfling zudem exmatrikuliert werden.“

Doch wie decken Prüfer:innen überhaupt ein Plagiat auf?

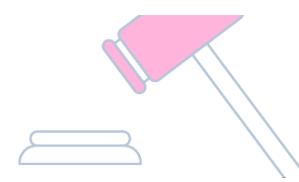
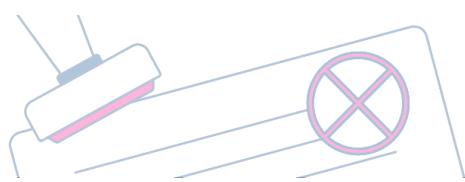
2. Plagiate identifizieren

Stilbrüche im Text sowie eine bestimmte Schreibweise und Wortwahl können für die Prüfer:innen Anzeichen für Plagiäte sein. Zudem sind Prüfer:innen auch Expert:innen auf ihrem Fachgebiet, sodass ihnen die einschlägige Literatur in der Regel bekannt ist. Wird diese Literatur nicht entsprechend gekennzeichnet, kann ein Plagiatsverdacht im Raum stehen und ein prüfungsrechtliches Verfahren eingeleitet werden.

Immer mehr Hochschulen greifen bei der Plagiatsüberprüfung unterstützend auch auf eine **Plagiatserkennungssoftware** (PES) zurück. Denn neben dem klassischen Bibliotheksbestand in Form von gedruckten Büchern, gibt es auch zunehmend die Möglichkeit digitale Quellen (z. B. lizenzierte eBooks und eJournals, Open-Access-Veröffentlichungen) für die wissenschaftliche Arbeit zu nutzen. Dies hat auch Auswirkungen auf den Prüfungsbetrieb im Hochschulwesen, da durch die Vielzahl an verfügbaren digitalen Quellen die manuelle Rückverfolgung von Textähnlichkeiten erschwert wird.

Die Nutzung einer PES unterstützt somit einerseits die Einhaltung des ordnungsgemäßen Prüfungsbetriebs und andererseits die Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis. **Eine PES darf allerdings ausschließlich als Hilfsmittel eingesetzt werden und ersetzt nicht die manuelle Kontrolle durch die Prüfer:innen.** Eine PES kann Plagiäte nicht unmittelbar identifizieren, findet aber durch den Abgleich mit freizugänglichen Internetquellen sowie mit Literatur aus Verlagsdatenbanken übereinstimmende Textstellen. Fehlt die Quellenangabe in der eingereichten Arbeit, wird die/der Prüfer:in dies sorgfältig kontrollieren und das Vorliegen eines Plagiats ausschließen oder bestätigen.

Ob eine PES eingesetzt wird, liegt dabei stets im Ermessen der einzelnen Hochschulen. Auch gibt es verschiedene Einsatzmöglichkeiten: So kann beispielsweise in begründeten Verdachtsfällen eine PES in die Prüfung miteinbezogen werden, aber auch eine



anlassunabhängige Prüfung ist möglich. Ihre zuständigen Prüfer:innen können Auskunft darüber geben, ob und wann eine PES eingesetzt wird. Auch wenn eine PES viele Textähnlichkeiten erkennt, müssen Sie nicht befürchten, dass Ihre Arbeit ein Plagiat ist. Denn: Textübereinstimmungen, die mit einer PES erkannt werden, bedeuten nicht zwangsläufig, dass plagiiert wurde. Auch vergessene Quellenangaben führen nicht zwingend zu der Entscheidung, dass ein Plagiat vorliegt. Grundsätzlich gilt: Wird eine Arbeit sorgfältig und unter Beachtung der geltenden Zitierregeln angefertigt, wird dies auch durch die Prüfer:innen erkannt.

Wie funktioniert eine Plagiatserkennungssoftware?

Der zu prüfende Text wird zunächst auf eine Plattform hochgeladen und dort mit Hilfe von KI-basierten Algorithmen gescannt, um ihn mit vorhandenen Quellen vergleichen zu können. Dazu wird der Text in semantisch zusammenhängende Bruchstücke geteilt, wobei teilweise Übersetzungsprogramme zum Einsatz kommen. Viele Programme zur Plagiatserkennung nutzen nur das öffentlich zugängliche Internet als Vergleichsgrundlage. Die PES, welche die Hochschulen einsetzen, verwenden in der Regel auch lizenzierte wissenschaftliche Publikationen als Vergleichsquelle. In einigen Fällen wird auch die Hersteller-Datenbank herangezogen, welche bereits geprüfte Texte (z. B. andere Bachelorarbeiten) enthält.

Im nächsten Schritt analysiert die PES den Grad der Übereinstimmung: **Es wird ein Prüfbericht erzeugt, in dem betroffene Textstellen aufgelistet und mit einem Hinweis zur Ursprungsquelle versehen sind.** Der Prüfbericht zeigt auch, wie hoch der prozentuale Anteil an Textübereinstimmungen im eingereichten Text ist. Der Bericht macht aber nicht deutlich, ob und wie viele plagierte Textstellen tatsächlich vorliegen – dies müssen die Prüfer:innen immer manuell kontrollieren.

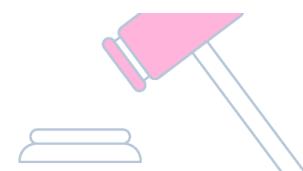
Verschiedene Plattformen im Internet bieten mittlerweile auch für Studierende kostenfreie und kostenpflichtige Plagiatsprüfungen an. Hierdurch soll auch Studierenden die Möglichkeit gegeben werden, ihre Arbeiten vor Abgabe auf potentielle Plagiäte überprüfen zu lassen. Solche Angebote können hilfreich sein und Sie dabei unterstützen, Ihre Arbeit gegebenenfalls zu überarbeiten. Schließen Sie aber die Möglichkeit nicht aus, dass Ihre Arbeit mit Ihren persönlichen Daten in einer Datenbank eines Anbieters abgespeichert werden kann. Prüfen Sie daher vorher sorgfältig die (datenschutzrechtlichen) Rahmenbedingungen, wenn Sie von einem solchen Angebot Gebrauch machen wollen.

3. Rechtsfolgen

Bei einem Plagiat sind verschiedene Rechtsgebiete involviert, die jeweils unterschiedliche Konsequenzen nach sich ziehen können. Welche Rechtsverstöße mit einem Plagiat begangen werden, können Sie nachfolgend nachlesen.

Prüfungsrecht

Studierende, die vorsätzlich plagiieren, begehen einen Täuschungsversuch. Prüfungsleistungen, bei denen ein Täuschungsversuch nachgewiesen wurde, werden grundsätzlich mit „nicht bestanden“ bewertet. In besonders schwerwiegenden Fällen oder in Wiederholungsfällen kann ebenfalls eine Exmatrikulation drohen.



Strafrecht

Das falsche Abgeben einer Versicherung an Eides statt ist nach [Strafgesetzbuch](#) § 156 strafbar, ein Strafantrag kann durch die zuständige Hochschule erfolgen. In der Praxis geschieht dies aber selten, da Hochschulen bemüht sind, die Prävention von Plagiaten zu fördern.

Urheberrecht

Plagiäte stellen einen Verstoß gegen das [Urheberrecht](#) der tatsächlichen Urheber:innen dar. Diese könnten zivilrechtlich zum Beispiel Schadensersatz geltend machen, wenn ein finanzieller Verlust entstanden ist. Auch wenn ein solches Szenario im Hochschulumfeld eher unwahrscheinlich ist, sei der Verstoß gegen das Urheberrecht dennoch genannt, da die Anerkennung der Leistung Anderer ein essentieller Bestandteil der guten wissenschaftlichen Praxis ist.

Ordnungswidrigkeit

Ein Plagiat stellt eine Ordnungswidrigkeit dar und kann laut § 63 [Hochschulgesetz NRW](#) mit einer Geldstrafe bis zu 50.000 € sanktioniert werden.

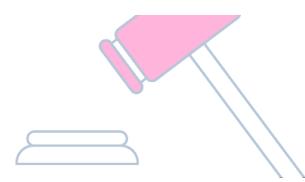
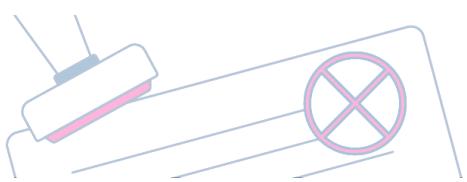
Aberkennung von akademischen Graden und Reputationsverlust

Grundsätzlich muss bei nachgewiesenen Plagiäten als Konsequenz immer mit der Aberkennung akademischer Titel gerechnet werden. Sicherlich sind Ihnen einige prominente Plagiatsfälle bekannt, die eine Entziehung des Doktorgrades zur Folge hatten. Aber auch Bachelor- und Masterabschlüsse können aberkannt und nachträglich aufgehoben werden, sofern sich das Plagiat auf die Arbeit bezieht, die zur Erlangung des akademischen Grades angefertigt wurde. **Die rechtliche Grundlage für die Aberkennung akademischer Grade ergibt sich aus den Prüfungs- und Promotionsordnungen der jeweiligen Hochschulen sowie den Verwaltungsverfahrens- und Hochschulgesetzen der Bundesländer und liegt im Ermessen der Hochschule** (siehe z. B. die [rechtliche Begründung der Freien Universität Berlin \(2021\)](#) zur Aberkennung des akademischen Grades von Franziska Giffey).

Prinzipiell schaden Plagiäte der Wissenschaft und können zu einem Vertrauensverlust der Öffentlichkeit und der Gesellschaft gegenüber das Wissenschaftssystem führen. Hochschulen und all ihre Angehörigen (Studierende, Profesoren:innen, Wissenschaftler:innen etc.) sind den Grundprinzipien der Wissenschaft verpflichtet. **Wenn Plagiäte im Kontext der Wissenschaft und Forschung an Hochschulen auftreten, schadet dies der wissenschaftlichen Reputation der betroffenen Einrichtung.** Dies kann z. B. dazu führen, dass Hochschulen Fördermittel verlieren und folglich weniger Forschungsarbeit betreiben können.

Exkurs: Nachträgliche Identifizierung von Plagiäten

Trotz sorgfältiger Prüfung und Zuhilfenahme von (elektronischen) Hilfsmitteln kann es passieren, dass Plagiäte im regulären Prüfvorgang an der Hochschule nicht entdeckt werden, unabhängig davon, ob es sich um bewusst oder unbewusst herbeigeführte Plagiäte handelt.



Dies bedeutet nicht, dass keine weiteren Konsequenzen zu befürchten sind, denn Plagiäte können auch zu einem späteren Zeitpunkt aufgedeckt und entsprechend geahndet werden. Zum Beispiel dann, wenn die Arbeit durch die Prüfer:innen anlassbezogen erneut gesichtet und überprüft wird – dies kann auch viele Jahre nach der Abgabe erfolgen.

Aufgrund der vielen prominenten Plagiatsfälle in den vergangenen Jahren, werden insbesondere Dissertationen von Politiker:innen und Personen mit anderen hohen Ämtern systematisch auf Plagiäte untersucht – unabhängig davon, wann die Dissertation verfasst wurde. So wurden auch Dissertationen als Plagiäte identifiziert, die einige Jahren zuvor entstanden sind. Die neuerliche Überprüfung erfolgt sowohl durch die Hochschulen, an denen die Dissertationen geschrieben wurden, um die wissenschaftliche Reputation zu wahren, als auch über Internetportale (z. B. [VroniPlag](#)) oder andere Hinweisgeber:innen. **Aber auch Personen ohne besonderes Amt (z. B. an der [Berliner Charité](#)) werden akademische Grade aberkannt, nur dass dabei das öffentliche Interesse nicht so groß ist und dementsprechend keine breite Berichterstattung in den Medien erfolgt** (Forschung und Lehre, 2019).

Die Tatsache, dass auch nach Erlangung akademischer Grade weitere Untersuchungen von wissenschaftlichen Arbeiten erfolgen können, bedeutet nicht, dass Sie ständig einen Plagiatsverdacht befürchten müssen. Wichtig ist, dass Sie sich kritisch mit dem Thema Plagiat auseinandersetzen, um einen Anfangsverdacht gar nicht erst entstehen zu lassen.

4. Das Wichtigste auf einen Blick

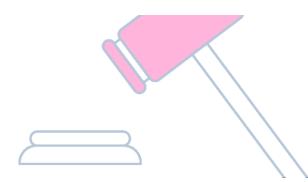
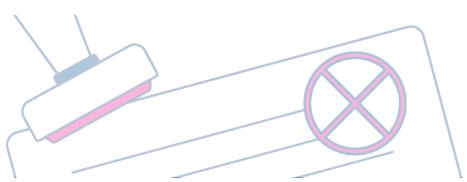
Nachfolgend finden Sie die wichtigsten Modulinhalte kurz und kompakt zusammengefasst.

Rechtskontext

Alle Hochschulangehörigen sind zur Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis verpflichtet und genießen urheberrechtlichen Schutz an ihren Werken. Plagiieren kann – aus prüfungsrechtlicher Sicht – als Täuschungsversuch gewertet werden und sowohl eine schlechtere Bewertung, als auch den Ausschluss von einer Hochschule bedeuten.

Plagiatserkennungssoftware

Die Digitalisierung hat einen großen Einfluss auf den Prüfungsbetrieb an Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Deshalb wird immer häufiger eine Plagiatserkennungssoftware eingesetzt, um potentielle Plagiäte zu identifizieren. Ob und wann eine solche Software eingesetzt wird, liegt im Ermessen der Hochschulen und wird durch die Prüfer:innen entschieden. Wichtig ist aber: Eine Plagiatserkennungssoftware kann nur als Hilfsmittel bei der Bewertung schriftlicher Arbeiten dienen und eine manuelle Überprüfung keinesfalls ersetzen.



Wissenschaftliche Konsequenzen

Lassen sich bei einer wissenschaftlichen Arbeit Plagiate nachweisen, kann dies zur Aberkennung des akademischen Titels führen. Die Einhaltung der Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis ist ein wesentlicher Bestandteil des wissenschaftlichen Arbeitens und sollte nicht nur aus Furcht vor Konsequenzen, sondern aus Überzeugung erfolgen.

5. Quellen

Bei der Erstellung des Textes wurde mit folgenden Quellen gearbeitet:

Forschung und Lehre (2019). *Charité entzieht Doktorgrade wegen Plagiats.* <https://www.forschung-und-lehre.de/politik/charite-entzieht-doktorgrade-wegen-plagiats-2013>

Freie Universität Berlin. (2021, 10. Juni). *Überprüfung Ihrer Dissertation* [Brief an Franziska Giffey]. https://www.fu-berlin.de/presse/informationen/fup/faq/pruefverfahren-giffey/_medien/EB_10062021.pdf

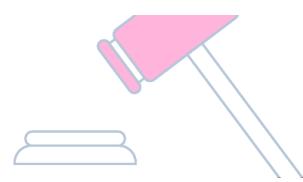
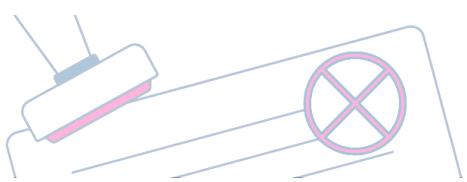
Gesetz über die Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (Hochschulgesetz) (2014 & i.d.F.v. 01.03.2024).

https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_text_anzeigen?v_id=10000000000000000654

Gesetz über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (Urheberrechtsgesetz) (1965 & i.d.F.v. 23.6.2021). <https://www.gesetze-im-internet.de/urhg/index.html#BJNR012730965BJNE022615360>

Strafgesetzbuch (1998 & i.d.F.v. 26.07.2023). <https://www.gesetze-im-internet.de/stgb>

VroniPlag. (2024). *Mit Leidenschaft für die Wissenschaft.* <https://vroniplag.de/>



Wissenschaftliches Arbeiten – Wie funktioniert das?

| | |
|---|----|
| 1. Wissen und Wissenschaft | 23 |
| 2. Forschungsmethoden | 25 |
| 3. Wissenschaftliches Arbeiten im Studium | 26 |
| 4. Qualitätskriterien..... | 26 |
| 5. Das Wichtigste auf einen Blick | 30 |
| 6. Quellen..... | 30 |

1. Wissen und Wissenschaft

Was bedeutet Wissenschaft? – Falls Sie sich diese Frage schon einmal gestellt haben, wissen Sie, dass es gar nicht leicht ist, eine zufriedenstellende Antwort zu erhalten. Dies passiert häufig, wenn man ein Wort oft verwendet und sich der Bedeutung bewusst scheint – eine Definition zu finden ist nicht immer leicht.

Aber nur, weil etwas auf den ersten Blick schwierig erscheint, sollten Sie es trotzdem versuchen! Daher wagen Sie einen Definitionsversuch und schreiben Sie Ihre Gedanken auf. Im weiteren Verlauf des Selbstlernmoduls werden wir darauf zurückkommen.

Vielleicht haben Sie schon häufig in Bezug auf die Frage nach der Wissenschaft folgenden Erklärungssatz gehört: „*Wissenschaft ist das, was Wissen erschafft*“. Dies ist zwar nicht grundsätzlich falsch, aber tautologisch (das bedeutet, dass man einen Begriff benutzt, um den selbigen zu erklären). Um der Frage „Was ist Wissenschaft?“ also näher auf den Grund zu gehen, wird im Folgenden erläutert, was Wissen überhaupt ist und wie es generiert wird.

Was ist "Wissen"?

Mit der Beantwortung dieser Frage beschäftigt sich eine eigene philosophische Disziplin, die Erkenntnistheorie – oder bildungssprachlich: Die Epistemologie. Allerdings wurde bis heute keine definitive Antwort auf die Frage, was Wissen "ist", gefunden. Als Konsens gilt aber, dass es kein absolut wahres Wissen gibt. Provokativ gesagt, ist Wissen zunächst einfach das, von dem wir glauben, dass es wahr ist. **Wissen bleibt damit immer nur relativ.**

Was zunächst ernüchternd klingen mag, ist einer der wichtigsten Ansatzpunkte für die Wissenschaft: Denn dadurch wird anerkannt, dass das Wissen, das wir individuell für wahr halten, stark von unseren eigenen Perspektiven abhängt. Daher kann das einzelne Wissen immer nur ein Teil der Wahrheit sein. Dementsprechend müssen wir, um der Wahrheit näher zu kommen, in den Austausch mit anderen Menschen treten und Möglichkeiten entwickeln, unsere subjektiven Eindrücke zu objektivieren – also zu sammeln und vergleichbar zu machen.

Wissenschaft ist nun zunächst genau das System, in dem Individuen ihr jeweils subjektives Wissen teilen und sich gegenseitig hinterfragen und überprüfen. **Ergebnis dieses Prozesses ist dann Wissen, welches sicherer ist, als das Wissen einzelner Personen.** Aus diesem



Grund ist Plagiieren in der Wissenschaft auch ein so großes Problem, da es die Nachvollziehbarkeit und Vergleichbarkeit der dargestellten Inhalte erschwert. Dem Erkenntnisprozess – also dem Generieren von Wissen – stehen Plagiate folglich im Weg.

Was ist "Wissenschaft"?

"Wissenschaft hat die Aufgabe, neues Wissen zu schaffen. Wissenschaft ist der Prozess, in dem neue Erkenntnisse systematisch gesucht und gefunden werden. Wissenschaftliches Wissen unterscheidet sich von alltäglichem Wissen. Es soll möglichst objektiv, verallgemeinerbar und intersubjektiv überprüfbar sein, denn Wissenschaft zielt darauf, sich der Wahrheit möglichst weitgehend anzunähern." (Bänsch & Alewell, 2020, S.3)

Wie in dieser Definition hervorgehoben wird, hat Wissenschaft einen prozesshaften Charakter. Sie endet also (vermutlich) nie und wird sich stets weiterentwickeln. Bedenken Sie immer, dass es nicht die Wissenschaft gibt, sondern einen Wissenschaftspluralismus. Unterschiedliche Disziplinen der Wissenschaft haben jeweils eigene Methoden und Erkenntnisinteressen. Grundlage jeden wissenschaftlichen Arbeitens und Denkens bleiben aber immer die oben genannten Grundprinzipien.

Wie Sie gerade erfahren haben, entsteht wissenschaftliches Wissen systematisch und ist faktenbasiert. Dementsprechend sollte dies auch bei wissenschaftlichen Arbeiten berücksichtigt werden, sodass Alltagswissen in der Regel nichts in einer wissenschaftlichen Arbeit zu suchen hat.

Im Folgenden erfahren Sie, was Alltagswissen von wissenschaftlichem Wissen unterscheidet.

| Alltagswissen | Wissenschaftliches Wissen |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none">• Wissen entsteht aufgrund persönlicher Erfahrung, subjektivem Erleben, Intuition, Hören-Sagen• Mangelnde Nachprüfbarkeit der gewonnenen Erkenntnisse• Wissen dient der konkreten Situationsbewältigung und dem Individuum• Verwendung von Umgangssprache, Alltagssprache• Austausch in der Regel mündlich | <ul style="list-style-type: none">• Wissen entsteht durch den Einsatz fachlich legitimierter, in ihrer Zuverlässigkeit, Gültigkeit und Objektivität geprüfter, Erkenntnismethoden (z. B. Befragung, Experiment)• Intersubjektive Nachprüfbarkeit von Erkenntnissen und Erkenntniswegen (Dokumentation aller Untersuchungsschritte)• Grundlagenwissen ist nützlich für Gesellschaft und ist auch ohne unmittelbaren Handlungsbezug wertvoll• Verwendung von definiertem Fachvokabular• Austausch durch Veröffentlichungen in Fachzeitschriften etc. |

Hinweis. Die Inhalte der Tabelle basieren auf *Soziale Arbeit studieren: Leitfaden für wissenschaftliches Arbeiten und Studienorganisation* (5. Aufl., S. 66). von Bieker, R. & Westerholt, N., 2021, Kohlhammer.



2. Forschungsmethoden

Um zu neuen Erkenntnissen zu gelangen, Forschungsfragen zu beantworten und somit neues Wissen zu gewinnen, muss methodisch vorgegangen werden. Hierzu werden entsprechende **Forschungsmethoden** angewandt.

Welche wissenschaftlichen Methoden gibt es?

Es gibt zahlreiche Forschungsmethoden. Einige sind zum Beispiel die qualitative Literaturanalyse, Expert:innen-Befragungen, Umfragen, Beobachtungen, Gruppendiskussionen, Experimente oder Simulationen. **Welche wissenschaftliche Methode am sinnvollsten ist, hängt von der Forschungsfrage ab, die Sie beantworten wollen.** Sofern Ihre Forschungsmethode nicht vorgegeben wurde, sollten Sie diese genauso wie Ihre Forschungsfrage mit Ihrer Betreuungsperson abstimmen.

Generell lassen sich wissenschaftliche Forschungsmethoden in zwei Kategorien unterteilen: Die **qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden**. Häufig sind beide Forschungsmethoden jedoch nicht völlig voneinander trennbar und bauen aufeinander auf. Denn quantitative Verfahren - also Methoden, die mit Messen, Zählen und, wie der Name schon sagt, Quantifizieren zu tun haben - beruhen auf einer qualitativen Basis und umgekehrt.

Arbeiten Sie quantitativ, dann verwenden Sie in Ihrer Forschung viele Annahmen, die schon so häufig als Ausgangsvoraussetzung für Forschungsergebnisse galten, dass sie nicht mehr infrage gestellt werden. Ihre Forschungsmethoden drehen sich zum Beispiel darum, Alltagserfahrungen messbar zu machen oder auch statistisch auszuwerten. Qualitative Forschungsansätze sind hingegen häufig darauf ausgelegt, Phänomene, die uns in unserem Alltag widerfahren, durch einen offenen Ansatz zu rekonstruieren und zu deuten.

| | Quantitative Forschung | Qualitative Forschung |
|---|--|---|
| Vorrangiges Ziel | Alltagserfahrungen messbar machen und statistisch auswerten; Hypothesen & Theorien überprüfen | Alltägliche Erfahrungen rekonstruieren; Hypothesen und Theorien generieren |
| Voraussetzungen | Vorliegen von Hypothesen und Theorien, die überprüft werden können; Wissen über statistische Verfahren und Methoden zur Datenerhebung, -auswertung und -interpretation | Offener, explorativer Zugriff auf das soziale Phänomen; Wissen über qualitative Verfahren und Methoden zur Datenerhebung, -auswertung und -interpretation |
| Merkmale | Standardisierung | keine Standardisierung |
| Typische Verfahren der Datenerhebung | standardisierter Fragebogen; Experiment | narratives Interview; Gruppendiskussion; Beobachtung |

Hinweis. Die Inhalte der Tabelle basieren auf *Qualitativ vs. quantitativ* von Universität Leipzig, <https://home.uni-leipzig.de/methodenportal/qualivsquanti/>



3. Wissenschaftliches Arbeiten im Studium

Viele Studierende stellen sich häufig die Frage „Was bedeutet wissenschaftliches Arbeiten und welche Rolle spielt es für mein Studium?“

Beim wissenschaftlichen Arbeiten wird durch eine systematische und methodische Vorgehensweise neues Wissen produziert. In diesem Zusammenhang spricht man häufig auch von den Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens. Diese Techniken sollten im Laufe des Studiums erlernt und regelmäßig trainiert werden. Im Rahmen der Abschlussarbeit zeigen Sie dann, dass Sie diese Techniken beherrschen und anwenden können.

Sie können das Erlernen des wissenschaftlichen Arbeitens mit dem Erlernen einer neuen Sprache vergleichen – in beiden Fällen müssen Sie proaktiv regelmäßig trainieren und das bereits Erlernte festigen. Auch wenn „wissenschaftliches Arbeiten“ eher mit einer Verpflichtung verbunden wird und Sie bestimmte Kriterien berücksichtigen müssen, sind auch Ihre Kreativität und eigenen Ideen gefragt. Dass Sie die Sprache der Wissenschaft, also die Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens, beherrschen, machen Sie im Rahmen Ihrer Abschlussarbeit deutlich. Dies umfasst folgende Bereiche:

- Die **inhaltliche und formale Planung** Ihrer wissenschaftlichen Arbeit (zum Beispiel Themeneingrenzung, Festlegung von Definitionen),
- Das **Rezipieren von Quellen** (zum Beispiel Quellen recherchieren, bewerten, analysieren),
- Die **Anwendung von wissenschaftlichen Methoden** (Auswahl und Anwendung einer passenden Methode, zum Beispiel Experiment, Umfrage, Simulation),
- Die **Verschriftlichung/Präsentation der Ergebnisse** (zum Beispiel Gliederung, Argumentation, Zitierkonvention, Sprache).

Während Ihres Studiums erhalten Sie in der Regel zahlreiche Möglichkeiten, das wissenschaftliche Arbeiten zu trainieren, zum Beispiel durch das Halten von Referaten oder das Schreiben von Hausarbeiten. Sollten Sie im Rahmen des Studiums nicht so viele Gelegenheiten bekommen, das wissenschaftliche Arbeiten zu üben, bieten zentrale Hochschuleinrichtungen (z. B. Bibliothek, Schreibzentrum) häufig Workshops und Beratungen an. Hier werden Sie zu den einzelnen Teilbereichen des wissenschaftlichen Arbeitens (zum Beispiel Recherchieren, Schreiben) unterstützt.

4. Qualitätskriterien

Wenn Sie in Ihrem Studium wissenschaftlich arbeiten oder einen wissenschaftlichen Text erstellen, müssen Sie hierbei bestimmte Qualitätskriterien berücksichtigen. Diese Kriterien sind die Grundprinzipien der Wissenschaft und ihre Einhaltung dient der Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis. Im Folgenden erfahren Sie nun, um welche Kriterien es sich genau handelt.



Welche Kriterien gelten beim wissenschaftlichen Arbeiten? (Balzert et al., 2022, S. 15-48)

Ehrlichkeit

Alle Ergebnisse, Auswertungen, Daten, Beobachtungen müssen wahrheitsgemäß dargestellt werden. Dies bezieht sich sowohl auf den Forschungsprozess als auch auf dessen Resultate. Auch, wenn sich eine Methode als nicht geeignet herausstellt oder die Ergebnisse nicht den erhofften Erkenntnisgewinn erzielen, müssen Sie dies angeben. Des Weiteren ist es wichtig, dass Sie alle Quellen aufführen, die Sie für Ihre Arbeit verwendet haben.

Ehrlichkeit ist ein Grundprinzip der Wissenschaft. Täuschungen (zum Beispiel Plagiats) gefährden die Glaubwürdigkeit der Wissenschaft. Zudem kann wissenschaftliches Fehlverhalten (zum Beispiel Datenmanipulation) schwerwiegende Folgen haben, zum Beispiel wenn aus vermeintlichen Erkenntnissen bestimmte Handlungen (unter anderem in der Medizin) abgeleitet werden.

Fairness

Wie in anderen Lebensbereichen spielt Fairness auch in der Wissenschaft eine wichtige Rolle. Hierzu zählen zum Beispiel Ehrlichkeit, Wertschätzung, Unparteilichkeit, Chancengleichheit oder gegenseitiger Respekt.

Wissenschaftliches Arbeiten ist als Einzelperson kaum möglich. Denn beim wissenschaftlichen Arbeiten wird immer auf bestehende Erkenntnisse von anderen Personen Bezug genommen. Auch der Austausch unter Kommiliton:innen oder Kolleg:innen führt dazu, dass neue Ideen entstehen.

Logische Argumentation

Wissenschaft basiert auf Logik. Denn nur, wenn etwas logisch (also nachvollziehbar, widerspruchsfrei, folgerichtig) ist, können gültige Aussagen getroffen werden.

Durch eine logische Argumentation erhöhen Sie die Verständlichkeit Ihrer Arbeit. Eine wissenschaftliche Arbeit sollte deswegen argumentativ so aufgebaut sein, dass sie von den Leser:innen nachvollzogen werden kann und Ihre Schlussfolgerungen verstanden werden.

Nachvollziehbarkeit

Die Inhalte einer wissenschaftlichen Arbeit müssen so aufbereitet sein, dass sie von anderen Personen nachvollzogen werden können.

Könnten andere Personen wissenschaftliche Inhalte nicht nachvollziehen, wäre Ihre Arbeit vergebens. Wissenschaftliche Inhalte müssen zum Beispiel von Prüfer:innen oder Gutachter:innen nachvollzogen werden können. Wissenschaftliche Inhalte müssen häufig auch für die Öffentlichkeit nachvollziehbar dargestellt werden, sodass daraus individuelle Handlungen abgeleitet werden können.



Objektivität

Damit möglichst allgemeingültige Erkenntnisse gewonnen werden können, muss beim wissenschaftlichen Arbeiten objektiv vorgegangen werden. In Ihrem wissenschaftlichen Text sollten Sie Inhalte stets sachlich und neutral ohne persönliche oder subjektive Empfindungen darstellen.

Häufig wird die Frage gestellt, ob Objektivität tatsächlich umsetzbar ist und ob beim Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit nicht doch unterbewusst Meinungen und subjektive Gedanken miteinfließen. Auch wenn die Antwort auf diese Frage manchmal schwierig ist, können Sie dafür sorgen, dass Ihre Aussagen sachlich, neutral und vorurteilsfrei sind. Zum Beispiel sollten erhobene Daten nicht in eine Richtung ausgelegt werden, um ein bestimmtes Ziel (z. B. Gelder) zu erreichen.

Originalität

Dieses Qualitätskriterium vereint zwei Aspekte gleichzeitig:

1. Originalität im Sinne von eigenständig,
2. Originalität im Sinne von neuartig.

Wissenschaftliches Arbeiten beruht auf eigenständigen (oft auch kreativen) Denkvorgängen. Dabei entstehen häufig auch neuartige oder innovative Ideen. Nun fragen Sie sich vielleicht: Wie kann meine Arbeit denn originell sein, da vieles ja bereits thematisiert wurde? Eine Arbeit kann dann als originell betrachtet werden, wenn Sie sich eigenständig Zugang zum Thema erarbeiten und dabei vielleicht ein neues Konzept vorschlagen, neue Daten analysieren oder ein Thema aus einem ungewohnten Blickwinkel betrachten.

Relevanz

Eine wissenschaftliche Arbeit ist dann relevant, wenn sie neues Wissen schafft und eine Forschungslücke schließt.

Forschung sollte neues Wissen hervorbringen, um Probleme zu lösen und zum wissenschaftlichen Fortschritt beizutragen. Im Kontext des Studiums kann eine wissenschaftliche Arbeit zum Beispiel dann relevant sein, wenn die Arbeit einen hohen Informationswert hat oder Lösungen für Praxisprobleme liefert.

Reliabilität

Die verwendeten Messinstrumente (zum Beispiel Laborgeräte, Software) und -verfahren müssen zuverlässig (reliabel) sein, damit die gewonnenen Ergebnisse stabil und verlässlich sind. Sollten Sie oder andere Personen zu einem späteren Zeitpunkt die Messung unter gleichen Bedingungen wiederholen und identische Ergebnisse erzielen, liegt eine hohe Reliabilität vor.

Bei der empirischen Forschung spielt die Reliabilität eine wichtige Rolle. Denn wenn Messungen nicht genau und zuverlässig sind, können keine gültigen Aussagen getroffen werden. Dies ist zum Beispiel in der medizinischen Diagnostik sehr wichtig.



Überprüfbarkeit

Ihr Forschungsprozess sowie Ihre Forschungsergebnisse müssen von anderen Personen überprüft werden können. Deswegen müssen Sie das Vorgehen, verwendete Materialien, Quellen etc. dokumentieren, sodass Ihre getroffenen Aussagen belegbar sind. Durch wiederholte Überprüfungen können Aussagen bestätigt und (vorläufig) gesichert werden.

Erkenntnisse haben nur dann eine Gültigkeit und gelten als (vorläufig) gesichert, wenn sie von anderen Personen überprüft und kontrolliert werden können. Durch Überprüfungen können eventuelle Fehler aufgedeckt werden und dadurch Folgeschäden verhindern werden. Dies ist zum Beispiel in der Medizin besonders wichtig.

Validität

Um gültige Aussagen zu treffen, muss auch das gesamte Forschungsdesign (Messverfahren, Untersuchung etc.) entsprechend gültig (valide) sein. Das heißt Ihre Forschungsmethode muss zu Ihrer Forschungsfrage passen oder anders gesagt: Mit der ausgewählten Methode soll auch gemessen werden, was gemessen werden soll.

Ist das Forschungsdesign nicht valide (gültig), sind die Ergebnisse dementsprechend auch nicht gültig und damit nicht aussagekräftig. Deswegen spielt die Planung des Forschungsvorhabens eine wichtige Rolle. Insbesondere in der quantitativen Forschung ist die Validität ein entscheidendes Gütekriterium, zum Beispiel bei repräsentativen Umfragen um daraus Rückschlüsse zu ziehen.

Verständlichkeit

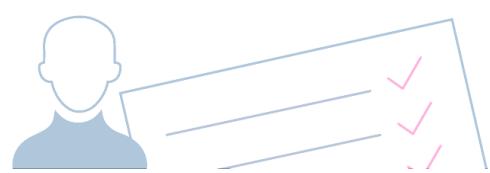
Eine wissenschaftliche Arbeit sollte (sprachlich, inhaltlich, strukturell, formal) so gestaltet sein, dass sie von den Leser:innen verstanden wird. Hierbei helfen standardisierte Strukturierungsmodelle für wissenschaftliche Texte.

Die Kommunikationsarbeit liegt immer bei der schreibenden Person, also bei Ihnen, da schließlich Sie etwas mit Ihrer Arbeit vermitteln wollen. Deswegen gestalten Sie Ihre Arbeit so verständlich, dass Sie von den Leser:innen möglichst direkt verstanden wird.

Verantwortung

Der Wissenschaft kommt eine hohe Verantwortung zu. Dies bezieht sich zum einen auf Verantwortung der Wissenschaftler:innen gegenüber sich selbst und ihren Forschungen. Zum anderen hat das Wissenschaftssystem auch eine Verantwortung gegenüber der Gesellschaft.

Fehler oder bewusste Täuschungen in der Wissenschaft können weitreichende Schäden verursachen. Jede:r Wissenschaftler:in trägt somit zum Beispiel eine Verantwortung, wenn sie/er Forschungsergebnisse publiziert und daraus ggf. Handlungen abgeleitet werden. Auch haben Wissenschaftler:innen eine Verantwortung gegenüber Personen, die an der Forschung mitwirken (zum Beispiel Datenschutz bei befragten Personen).



5. Das Wichtigste auf einen Blick

Nachfolgend finden Sie die wichtigsten Modulinhalte kurz und kompakt zusammengefasst.

Wissenschaftsbegriff

Wissenschaft ist der Ansatz, subjektives Wissen von Individuen zu sammeln, zu überprüfen und daraus objektives Wissen zu generieren. Wissenschaftliches Wissen ist überprüfbar – also reproduzierbar und falsifizierbar – da es durch wissenschaftliche Methoden und die Einhaltung bestimmter Qualitätskriterien generiert wird.

Alltagswissen und wissenschaftliches Wissen

Im Gegensatz zum Alltagswissen basiert wissenschaftliches Wissen auf der systematischen Erforschung eines Gegenstandes durch den Einsatz fachlich legitimierter Methoden und Prüfverfahren. Für Ihre wissenschaftliche Arbeit sollten Sie sich auf wissenschaftliches Wissen beziehen. Das bedeutet aber nicht, dass Ideen für Ihr Schreibprojekt nicht auch aus alltäglichen Erfahrungen entstehen können.

Qualitative und quantitative Forschung

Qualitative und quantitative Forschungsansätze unterscheiden sich primär in der Auswertungsart von Daten: Während sich qualitative Forschungsansätze eher beschreibend an einen Sachverhalt annähern, versuchen quantitative Methoden einen Forschungsgegenstand messbar zu machen.

Qualitätskriterien wissenschaftlichen Arbeitens

Wissenschaftliche Arbeiten müssen bestimmte Qualitätskriterien, wie zum Beispiel Verständlichkeit und Überprüfbarkeit, erfüllen. Diese Kriterien sind die Grundprinzipien der Wissenschaft und ihre Einhaltung dient der Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis.

6. Quellen

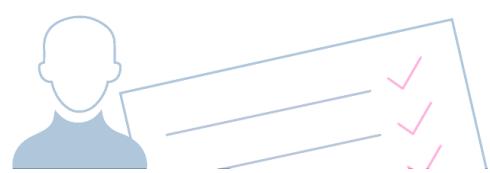
Bei der Erstellung des Textes wurde mit folgenden Quellen gearbeitet:

Balzert, H., Schröder, M. & Schäfer, C. (2022). *Wissenschaftliches Arbeiten: Ethik, Inhalt & Form wiss. Arbeiten, Handwerkszeug, Quellen, Projektmanagement, Präsentation* (3. Aufl.). Balzert-Stiftung.

Bänsch, A., Alewell, D. & Moll, T. (2020). *Wissenschaftliches Arbeiten* (12. Aufl.). De Gruyter.

Bieker, R. & Westerholt, N. (2021). *Soziale Arbeit studieren: Leitfaden für wissenschaftliches Arbeiten und Studienorganisation* (5. Aufl.). Kohlhammer.

Universität Leipzig (o. D.). Qualitativ vs. quantitativ. <https://home.uni-leipzig.de/methodenportal/qualivsquant>



**Möchten Sie noch mehr über das Thema erfahren? - Hier finden Sie zum Beispiel
weiterführende Informationen:**

- Burzan, N. (2015). *Quantitative Methoden kompakt*. UVK.
- Heindl, A.-B. (2024). *Methodenkoffer* [Podcasts]. <https://www.methodenkoffer.info/podcast/>
- Pohlmann, M. (2021). *Einführung in die Qualitative Sozialforschung*. UVK.
- Schülein, J. A. & Reitze, S. (2021). *Wissenschaftstheorie für Einsteiger* (5. Aufl.). Facultas.
- Schurz, G. (2021). *Erkenntnistheorie: Eine Einführung*. Metzler.
- Voss, R. (2022). *Wissenschaftliches Arbeiten: ... leicht verständlich!* (8. Aufl.). UVK.



Die Planung eines Schreibprojektes – Welche Schritte sollten berücksichtigt werden?

| | |
|---|----|
| 1. Organisatorisches..... | 32 |
| 2. Inhaltliche Planung | 33 |
| 3. Themeneingrenzung | 35 |
| 4. Schreibtypen | 39 |
| 5. Das Wichtigste auf einem Blick | 40 |
| 6. Quellen..... | 41 |

1. Organisatorisches

Für ein Schreibprojekt, insbesondere für Abschlussarbeiten, gelten bestimmte organisatorische Kriterien. Diese Rahmenbedingungen werden von Hochschulen unterschiedlich gehandhabt. Jedoch gibt es einige grundlegende Kriterien, die Sie beachten sollten:

Prüfungsordnung und Modulhandbuch lesen

In den Prüfungsordnungen und den Modulhandbüchern eines Studiengangs finden Sie alle wichtigen Informationen, beispielsweise zum Bearbeitungszeitraum und Umfang der zu erbringenden Prüfungsleistung.

Betreuer:in finden

Zur Erstellung der Abschlussarbeit benötigen Sie eine Betreuer:in. Hierbei spielt Sympathie natürlich eine Rolle, aber bei der Suche sollten Sie auch die fachliche Expertise und die zeitlichen Ressourcen der Prüfer:innen berücksichtigen sowie die Betreuungsleistungen und Bewertungskriterien erfragen.

Betreuungsleistungen klären

Während des Studiums wird von Ihnen erwartet, dass Sie Texte auf Grundlage wissenschaftlicher Kriterien verfassen. Auch wenn hierfür ein hohes Maß an Eigeninitiative erforderlich ist, haben Sie für das Verfassen der Abschlussarbeit einen Anspruch auf Betreuung. Die Leistungen der Betreuung können unterschiedlich ausfallen und je nach Betreuer:in variieren. Zögern Sie daher nicht, gezielt nach den konkreten Angeboten zu fragen. Folgende Punkte können Denkanstoß für ein erstes Gespräch sein, in dem Sie die Betreuungsleistung konkretisieren:

- Wie oft können/sollten Sie die Sprechstunde aufsuchen?
- Was wird konkret von Ihnen erwartet? Sollte zu Beginn Ihres Schreibprojektes ein Exposé verfasst werden?
- Können einzelne Abschnitte vor der Abgabe Ihrer Abschlussarbeit von der Betreuungsperson gelesen/korrigiert werden?



Bewertungskriterien erfragen

Die grundlegenden Kriterien einer wissenschaftlichen Arbeit sind immer dieselben, trotzdem steht es Prüfer:innen frei, bestimmte Schwerpunkte zu setzen und diese entsprechend zu bewerten. Das kann z. B. die Anwendung einer bestimmten wissenschaftlichen Methode, die Auswertung von Quellen oder die Einhaltung von formalen Kriterien sein. Deswegen: Fragen Sie Ihre Prüfer:innen konkret nach den geltenden Bewertungskriterien.

Zitierstil festlegen/erfragen

Die Art und Weise, wie in Arbeiten zitiert werden soll, ist sehr unterschiedlich geregelt. In einigen Studiengängen gibt es einen bestimmten Zitierstil, den alle Studierenden anwenden müssen. In anderen Studiengängen wird der Zitierstil wiederum individuell von den Lehrenden festgelegt. Manchmal wird es Ihnen auch selbst überlassen, den Zitierstil auszuwählen. Egal welchen Stil Sie verwenden, es ist ratsam, sich mit der Thematik „Zitieren“ frühzeitig auseinanderzusetzen, sodass es nicht zu Problemen im Schreibprozess kommt.

Abschlussarbeit offiziell anmelden

In der Regel müssen Sie die Abschlussarbeit beim Prüfungsamt anmelden und benötigen hierzu die Unterschrift der Betreuungsperson. Nach der offiziellen Anmeldung beginnt der Bearbeitungszeitraum und Sie müssen Ihre Arbeit zu einem bestimmten Termin fristgerecht abgeben. Sofern es möglich ist, stimmen Sie bereits vor der offiziellen Anmeldung alles Wichtige mit der Betreuungsperson ab, wie z. B. Titel der Arbeit, Forschungsfrage und methodisches Vorgehen.

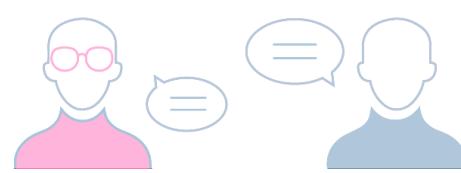
Nutzung von Laboren, Geräten, Instrumenten etc. organisieren

Falls Sie für die Erstellung der Abschlussarbeit bestimmte Geräte, wie ein Diktiergerät für Interviews, Lesegeräte für spezielle Medien oder Laborausrüstung nutzen müssen, sollten Sie sich hierum frühzeitig kümmern. Auf diese Weise stellen Sie sicher, dass alle notwendigen Materialien verfügbar sind, wenn Sie sie brauchen.

2. Inhaltliche Planung

Neben den organisatorischen Rahmenbedingungen spielt auch die inhaltliche Planung für ein wissenschaftliches Schreibprojekt eine wichtige Rolle. **Wissenschaftliches Arbeiten ist ein umfangreicher Prozess mit vielen einzelnen Teilschritten, die miteinander abgestimmt werden müssen. Die Teilschritte erfolgen nicht zwingend chronologisch, sondern können auch parallel stattfinden.** Zum Beispiel können Sie Quellen recherchieren und gleichzeitig auswerten. Wie genau Sie vorgehen, ist von Ihrer individuellen Arbeitsweise abhängig. Trotz all der Planungen muss auch Platz für Kreativität oder alternative Lösungsansätze bleiben. Es ist also völlig in Ordnung, wenn Sie während des Schreibens zum Beispiel feststellen, dass es sinnvoll wäre, eine geplante Gliederung nochmal umzustrukturen oder andere Anpassungen vorzunehmen.

Falls Sie noch nicht sicher sind, welche Teilschritte Sie genau berücksichtigen müssen, können Sie sich an folgenden Schritten orientieren.



Themenfindung und -eingrenzung

- Finden Sie ein passendes Thema für Ihre Haus- oder Abschlussarbeit.
- Legen Sie die Forschungsfrage/Problemstellung für Ihre Arbeit final fest.

Recherche

- Entwickeln Sie eine passende Suchstrategie.
- Nutzen Sie relevante Suchinstrumente für Ihre Literaturrecherche (Fachdatenbanken, Bibliothekskataloge).

Lesen und Quellen auswerten

- Werten Sie Quellen hinsichtlich Ihres Themas / Ihrer Forschungsfrage aus.
- Hilfreich kann hier auch das Verfassen eines Exzerts sein.
- Auswahl und Durchführung von wissenschaftlichen Methoden
- Stimmen Sie die wissenschaftlichen Methoden, die Sie anwenden wollen, auf Ihre Forschungsfrage ab.

Texterstellung

- Verschriftlichen Sie gewonnene Erkenntnisse.
- Berücksichtigen Sie dabei u. a. die fachspezifischen Bedingungen, die vorgegebene Textsorte, den korrekten Zitierstil etc.

Überarbeitung

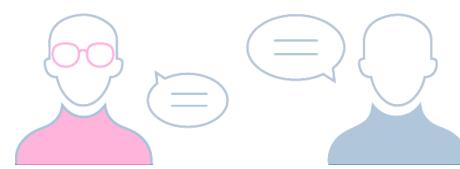
- Überarbeiten Sie den eigenen Text hinsichtlich formaler, inhaltlicher und sprachlicher Kriterien.
- Überprüfen Sie, dass sich Ihre Forschungsfrage, wie ein roter Faden durch den gesamten Text zieht.
- Planen Sie genügend Zeit für die Überarbeitung ein!

Formatieren und Layoutieren

- Passen Sie Ihren wissenschaftlichen Text hinsichtlich formaler Vorgaben an, denn ein gutes Layout erleichtert die Lesbarkeit.

Fristgerechte Abgabe

- Müssen Sie Ihre Arbeit in gedruckter Form abgeben, planen Sie zusätzlich Zeit ein.
- Es kann bei gebundenen Abschlussarbeiten mehrere Tage dauern, bis sie abholbereit oder lieferbar sind.



3. Themeneingrenzung

Vom ersten Impuls bis zum konkreten Thema für eine Arbeit

Am Anfang einer jeden wissenschaftlichen Arbeit steht häufig ein Impuls. Dieser erste Impuls muss inhaltlich erschlossen und zu einem konkreten Thema ausformuliert werden. Aber: Es ist gar nicht so leicht, ein Thema zu konkretisieren und im nächsten Schritt eine Forschungsfrage oder Hypothese festzulegen.

Wie findet man ein geeignetes Thema?

Stehen Sie vor der Entscheidung ein Thema für eine Haus- oder Abschlussarbeit zu konkretisieren, dann ist es naheliegend sich für einen Bereich zu entscheiden, in dem Sie bereits Vorkenntnisse haben oder für den Sie sich interessieren. In einigen Fällen kann es sogar sein, dass Sie ein Thema von Ihren Betreuer:innen vorgegeben bekommen oder aus feststehenden Themen auswählen müssen. Es ist auch möglich eine Abschlussarbeit in einem Unternehmen zu schreiben. Dazu bewerben Sie sich auf ausgeschriebene Themen des Unternehmens oder nehmen über andere Wege mit dem Unternehmen Kontakt auf. Sollten Sie diese Möglichkeit wählen, ist es sinnvoll, wenn das Unternehmen schon Erfahrungen mit der Betreuung von studentischen Arbeiten hat. Eine Herausforderung kann es sein, dass Sie sowohl den Anforderungen des Unternehmens als auch denen Ihres Betreuers gerecht werden müssen.

Häufig ist es jedoch so, dass Sie sich selbst ein Thema suchen müssen. **Es gibt verschiedene Methoden, um ein Thema zu finden und zu konkretisieren.** Im Folgenden sollen einige Methoden vorgestellt werden, allerdings gibt es nicht die einzige richtige Lösung, da das Ausloten eines Hausarbeits- oder Abschlussarbeitsthemas eine individuelle Angelegenheit ist.

Prinzipiell gilt, dass Sie früh in den Austausch mit Ihren Betreuer:innen treten und über Ihre Ideen sprechen sollten, um so ein relevantes Thema für Ihre Arbeit festzulegen.



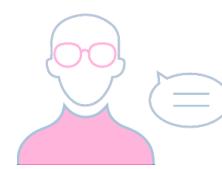
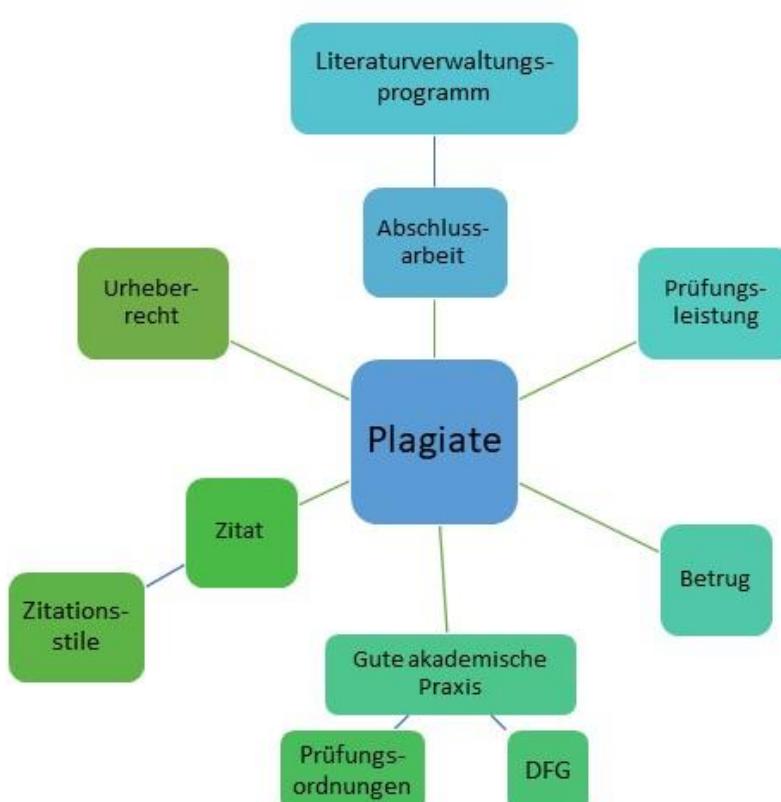
Methoden zur Themenfindung und -konkretisierung

Methode 1: Das Clustering (Esselborn-Krumbiegel, 2022, S. 37-44)

Bei der Clustering-Methode werden assoziativ Ideen entwickelt – Wie funktioniert das genau?

- In die Mitte eines großen Blattes oder auch Word-Dokuments wird eine Frage oder ein zentraler Begriff notiert, der mit einem Thema zusammenhängt, für das Sie sich interessieren.
- Von dem gewählten Begriff oder der Frage ausgehend werden strahlenförmig alle Assoziationen niedergeschrieben, die Ihnen in den Sinn kommen.
- Nun verbinden Sie Ihre Assoziationen miteinander, es entstehen Gedankenspiele.
- Die Ideen-Ketten folgen keiner logischen Reihenfolge, sondern entstehen intuitiv und sollen (möglichst) nachträglich nicht geändert werden.
- So wird ein erster Interessenschwerpunkt erkennbar, der bei Bedarf mit einem weiteren Cluster noch konkretisiert werden kann.
- Nachdem Sie Ihre Cluster fertiggestellt haben, können Sie sich einzelne Begriffe oder Assoziationsstränge aussuchen, die Sie am meisten interessieren und entwerfen dazu einen kleinen Text, in dem Sie Ihre Gedanken niederschreiben.
- Aus dem fertigen Cluster sowie aus Ihren Gedanken zum gewählten Thema lässt sich zum Schluss Ihre Forschungsfrage ableiten.

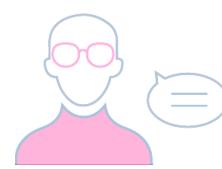
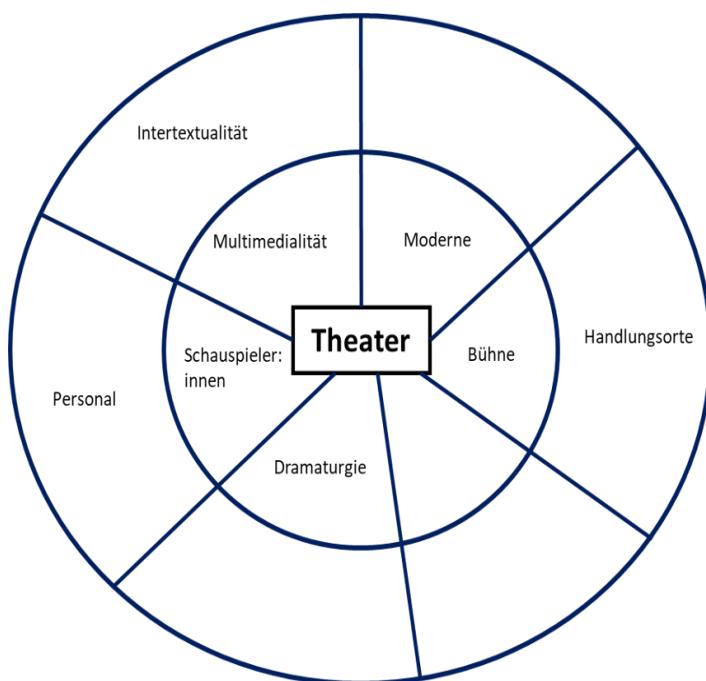
Beispiel:



Methode 2: Das Analogierad (Esselborn-Krumbiegel, 2022, S. 48-49)

- Wählen Sie zunächst ein Thema oder einen Oberbegriff.
- Alle weiteren Einfälle werden kreisförmig um das zentrale Thema notiert.
- Gesucht werden die Merkmale eines Gegenstandes (z. B. das Theater, innerer Kreis), um sie im späteren Verlauf auf andere Gegenstände (z. B. Literatur, äußerer Kreis) zu übertragen.
- Einige Merkmale lassen sich sofort übertragen, bei anderen geht es weniger leicht.
- Dieser Prozess hilft Ihnen dabei ungewöhnliche Analogien zu bilden, die das eigene Denken erweitern und dadurch neue Ideen zu entwickeln.

Beispiel:



Methode 3: Zwei-Spalten-Methode (Esselborn-Krumbiegel, 2022, S. 50-51)

- Suchen Sie sich ein Thema und schreiben Sie in zwei Spalten auf, was Sie an dem Thema interessiert, aber auch, was Sie noch als problematisch erachten.
- Die verschiedenen Gesichtspunkte, die sich hier zu erkennen geben, lassen sich gut gegeneinander aufwiegen und bringen in ihrer Gegenüberstellung vielleicht auch völlig neue Ideen.

Beispiel:

Thema: Fleischkonsum der Zukunft

| Was finde ich an meinem Thema spannend? | Was finde ich an meinem Thema problematisch? |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none">• Hohe Relevanz• Viel erforschtes Thema, aber vieles auch noch unklar• Wie müssen wir unseren Konsum konkret verändern, um die Erde zu entlasten?• Werden Fleischalternativen irgendwann richtiges Fleisch ganz ersetzen? | <ul style="list-style-type: none">• Hochgradig politisches und polarisierendes Thema• Eigene Erfahrungen und Meinungen könnten den Schreibprozess einseitig beeinflussen |

Die Themeneingrenzung und die Entwicklung einer Forschungsfrage ist ein entscheidender Arbeitsschritt im Schreibprozess. **Je konkreter Sie Ihr Thema fassen und eine Forschungsfrage formulieren, desto einfacher ist die Erstellung Ihrer Arbeit.** Deswegen formulieren Sie möglichst präzise und fragen sich selbst: Worüber will ich schreiben? Was ist meine zentrale Fragestellung? Wenn Sie genau wissen, worüber Sie schreiben wollen, ergeben sich daraus auch die weiteren Schritte und Ihnen wird klarer, wie Sie vorgehen müssen: Zum Beispiel wissen Sie dann, welche Quellen Sie benötigen, was Sie lesen und zitieren müssen, wie die Arbeit strukturiert sein sollte etc. Die Voraussetzung für eine gute wissenschaftliche Arbeit ist also, dass Ihnen bewusst ist, worüber Sie schreiben wollen (Kornmeier 2021, S. 60-77).

TIPP: Hängen Sie sich Ihre zentrale Forschungsfrage über Ihren Schreibtisch. So können Sie sich beim Schreiben immer wieder daran orientieren und sich auf Ihr Thema fokussieren.

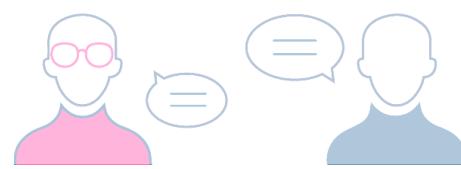
Möchten Sie überprüfen, ob Ihr gewähltes Thema sinnvoll ist? Dann beantworten Sie die die folgenden 7 W-Fragen (Esselborn-Krumbiegel, 2022, S. 67-69):

1. Was möchte ich herausfinden?

Formulieren Sie Ihre zentrale Forschungsfrage. Das Ziel Ihrer Arbeit ist es, diese Frage zu beantworten.

2. Welche Unterfragen ergeben sich?

Überlegen Sie sich, welche Unterfragen zur Beantwortung der Forschungsfrage relevant sind.



3. Inwieweit ähnelt mein Thema anderen Themen?

Schauen Sie, ob sich Zusammenhänge und Ähnlichkeiten zwischen Ihrem Thema und anderen Arbeiten finden lassen. Durch die Auseinandersetzung mit diesen anderen Texten können Sie sich einen leichteren Zugang zum Thema verschaffen.

4. Worin unterscheidet sich meine Arbeit von Arbeiten mit einem ähnlichen Thema?

Analysieren Sie, was das Besondere an Ihrem Thema ist und was es von anderen unterscheidet. Zum Beispiel: Ist die gewählte Methode das unterscheidende Merkmal oder die Art der Fragestellung?

5. Welche Änderungen könnten sich bei meinem Thema noch ergeben?

Insbesondere zu Beginn eines Schreibprojektes bzw. in der Planungsphase können sich noch Änderungen ergeben. Zum Beispiel, wenn Sie feststellen, dass Sie Ihr Thema weiter eingrenzen müssen, da es sehr umfassend ist.

6. Was soll bei meinem Thema unbedingt so bleiben?

Machen Sie sich bewusst, was Sie mit Ihrer Arbeit auf jeden Fall herausfinden möchten.

7. Welche Rolle spielt mein Thema in der Forschungslandschaft?

Überlegen Sie, wie Ihr Thema in den aktuellen Forschungskontext eingeordnet werden kann: Welche Schwer- und Standpunkte gibt es zu Ihrem Thema in der Forschung und wo wollen Sie Ihr Thema einordnen?

4. Schreibtypen

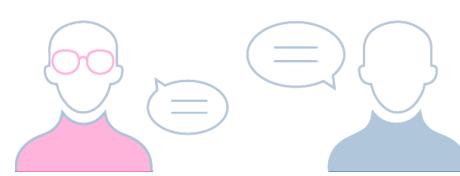
Verschiedene Schreibtypen und ihre Herangehensweise an einen Text

Wenn Sie das Thema für eine Arbeit konkretisiert und alle wichtigen Planungen für das Schreibprojekt abgeschlossen haben, möchten Sie vielleicht direkt mit dem Schreiben loslegen. Dann stellen Sie aber vielleicht fest, dass das Schreiben gar nicht so leicht fällt, wie eigentlich gedacht. Das ist völlig in Ordnung, denn niemand kann auf Anhieb einen perfekten wissenschaftlichen Text erstellen und es ist völlig normal, wenn es im Schreibprozess mal etwas hakt.

Wissenschaftliches Schreiben ist erlernbar und Schreibkompetenz kann im Leben fortlaufend weiterentwickelt werden. Zudem gibt es viele verschiedene Wege einen Text zu erstellen: Entscheidend ist hierbei nicht, wie Sie den Text erstellen, sondern dass Sie den Text gemäß den Vorgaben erstellen. Schreiben ist individuell und Sie müssen für sich herausfinden, auf welche Art und Weise Sie am besten schreiben können.

Obwohl es viele individuelle Arbeitsweisen gibt, werden häufig sogenannte „Schreibtypen“ unterschieden. **Mit Schreibtyp ist die individuelle Herangehensweise gemeint, wie ein Text entsteht.** Dabei sei sofort gesagt, dass diese Einteilungen keineswegs unumstößlich sind und dass es sich hierbei um theoretische Konstrukte handelt.

So entwickelte z. B. der Schreibdidaktiker Gerd Bräuer eine Skala mit zwei Polen: den strukturfolgenden und den strukturschaffenden Schreibtyp (2009, S. 65-66). Der strukturfolgende Schreibtyp ist entsprechend seiner Bezeichnung sehr strukturiert und es entsteht früh im Schreibprozess eine Textstruktur (Gliederung). Der strukturschaffende



Schreibtyp dagegen produziert direkt zu Beginn des Schreibprojektes schon viel Text und die Textstruktur entsteht erst später. Im Vergleich dazu unterscheiden Karin Girgensohn und Nadja Sennewald zwischen fünf Schreibtypen (Girgensohn & Sennewald, 2016, S. 116-118).

Jeder Schreibtyp bzw. jede Herangehensweise hat Stärken und Schwächen und es gibt natürlich auch Mischformen. Wenn Sie für sich herausfinden, zu welchem Schreibtyp Sie gehören, dann können Sie Ihre Stärken optimal einsetzen und an Ihren Schwächen arbeiten. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Schreibverhalten hilft, die eigenen Schreibprozesse zu reflektieren und Schreibprozess zu verbessern. Deswegen machen Sie gerne den folgenden Schreibtypentest als Anregung.

5. Das Wichtigste auf einem Blick

Nachfolgend finden Sie die wichtigsten Modulinhalte kurz und kompakt zusammengefasst.

Organisatorische Rahmenbedingungen

Bevor Sie mit Ihrem Schreibprojekt beginnen, sollten Sie die Prüfungsordnung Ihres Studienganges lesen, eine geeignete Betreuungsperson finden und mit ihr den Rahmen für die Betreuung, also den Betreuungsumfang und die Bewertungskriterien Ihrer Arbeit, abstecken. Stellen Sie in jedem Falle sicher, dass Sie Zugang zu allen benötigten Ressourcen (z.B. Laboren, Instrumenten) haben und legen Sie einen Zitierstil für Ihr Schreibprojekt fest.

Wichtige Schritte für das Schreibprojekt

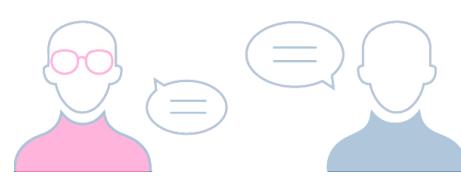
Die inhaltliche Planung für ein wissenschaftliches Schreibprojekt ist wichtig für die Konkretisierung Ihrer Forschungsfrage. Relevante Teilschritte beinhalten die Themenfindung, Recherche, Auswertung von Quellen, Anwendung wissenschaftlicher Methoden, Texterstellung, Überarbeitung, Formatierung und Layoutgestaltung sowie die fristgerechte Abgabe. Es ist jedoch wichtig, Platz für Kreativität und alternative Lösungsansätze zu lassen, da Ihnen während des Schreibprozesses immer wieder neue Ideen kommen können, die nicht ignoriert bleiben sollten.

Methoden zur Themenfindung

Ein Thema für Ihre wissenschaftliche Arbeit kann aufgrund von Vorkenntnissen oder thematischen Vorlieben ausgewählt werden. Manchmal bieten Unternehmen auch Themen für Abschlussarbeiten an. Auch kreative Methoden wie z. B. die Cluster-Methode, können dabei helfen, ein geeignetes Thema für sich zu finden. In jedem Fall sollten Sie bei der Auswahl eines Forschungsthemas den Kontakt zu Ihrer Betreuungsperson suchen und notwendige Absprachen treffen.

Schreibtypen

Es gibt viele Möglichkeiten und Herangehensweisen beim Schreiben, sodass es unterschiedliche Schreibtypen gibt. Es ist also kein Problem, wenn Sie bei der Erstellung eines Textes anders vorgehen als Ihre Kommiliton:innen. Jeder Schreibtyp bzw. jede



Herangehensweise hat Stärken und Schwächen. Wenn Sie Ihr eigenes Schreibverhalten reflektieren, können Sie Ihre Stärken ausbauen und an Ihren Schwächen arbeiten.

6. Quellen

Bei der Erstellung des Textes wurde mit folgenden Quellen gearbeitet:

- Bräuer, G. (2009). Schreiben. In G. Bräuer (Hrsg.), *Scriptorium - Ways of Interacting With Writers and Readers: A Professional development Program* (S. 57–70). Fillibach.
- Esselborn-Krumbiegel, H. (2022). *Von der Idee zum Text: Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben* (6. Aufl.). Brill.
- Girgensohn, K. & Sennewald, N. (2016). *Schreiben lehren, schreiben lernen: Eine Einführung*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Kornmeier, M. (2021). *Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht: für Bachelor, Master und Dissertation* (9. Aufl.). Haupt.
- Arnold, S., Chirico, R. & Liebscher, D. (2012). Goldgräber oder Eichhörnchen - welcher Schreibertyp sind Sie? *JoSch - Journal für Schreibwissenschaft*, 3(4), 82–97. <https://doi.org/10.3278/JOS1201W082>

Möchten Sie noch mehr über das Thema erfahren? – Hier finden Sie zum Beispiel weiterführende Informationen:

- Esselborn-Krumbiegel, H. (2022). *Richtig wissenschaftlich schreiben: Wissenschaftssprache in Regeln und Übungen* (7. Aufl.). Brill.
- Franck, N. (2022). *Handbuch Wissenschaftliches Schreiben: Eine Anleitung von A bis Z* (2. Aufl.). Schöningh.



Die Recherche – Wie können wissenschaftliche Quellen gefunden werden?

| | |
|---|----|
| 1. Recherchestart..... | 42 |
| 2. Suchstrategie | 44 |
| 3. Quellen finden | 45 |
| 4. Quellenbewertung..... | 47 |
| 5. Das Wichtigste auf einem Blick | 48 |
| 6. Quellen..... | 49 |

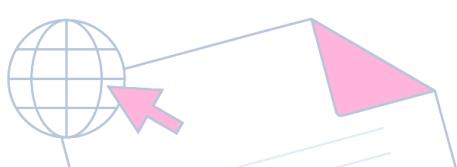
1. Recherchestart

Jede wissenschaftliche Arbeit baut auf wissenschaftlichen Erkenntnissen Anderer auf. Daher ist es notwendig, dass Sie sich einen aktuellen Überblick über den Forschungsstand verschaffen und diesen in der Arbeit berücksichtigen. Des Weiteren benötigen Sie wissenschaftliche Quellen, um die Forschungsfrage zu beantworten. Aber was kennzeichnet überhaupt eine wissenschaftliche Quelle? Und wo sind diese auffindbar? Wenn Sie auf diese Fragen eine Antwort benötigen, dann lesen Sie weiter. Dieses Modul hilft dabei, diese Fragen schrittweise zu beantworten.

Was Sie vor dem Recherchestart wissen sollten

Um wissenschaftliche Quellen zu finden, sollten Sie gezielt vorgehen. Beachten Sie hierbei insbesondere, dass die Suche über eine normale Internetsuchmaschine, wie Google, häufig nicht zielführend ist und dass Wikipedia keine wissenschaftliche Quelle ist. Sie können zwar Google für einen ersten Rechercheeinstieg verwenden, allerdings werden Sie wahrscheinlich schnell feststellen, dass die Suchtreffer unzureichend sind (zu wenig Treffer, zu viele Treffer, keine relevanten Treffer...). Auch Wikipedia eignet sich häufig zu Beginn einer wissenschaftlichen Arbeit, um sich schnell einen Überblick über ein Thema zu verschaffen. Allerdings sollten Sie sich im weiteren Verlauf eines Schreibprojektes mit wissenschaftlichen Quellen auseinandersetzen und nur diese für Ihre Arbeit verwenden und entsprechend zitieren.

Die für die Recherche benötigte Zeit sollte nicht unterschätzt werden. Zum einen müssen Sie aus einer Vielzahl von Recherchetreffern die Texte herausgefiltert werden, die für Ihr Thema relevant sind. Zum anderen müssen Sie sich diese relevanten Quellen beschaffen, indem Sie z. B. Bücher aus der Bibliothek ausleihen oder aus einer anderen Bibliothek bestellen. Viele wissenschaftliche Veröffentlichungen sind mittlerweile zwar online zugänglich, aber lizenziert und damit kostenpflichtig. Über die Bibliothek Ihrer Hochschule können Sie diese lizenzierten Medien nutzen, zum Beispiel über den Bibliothekskatalog oder über eine der zahlreichen Fachdatenbanken. Der Vorteil von Bibliothekskatalogen und (lizenzierten) Fachdatenbanken ist, dass Sie dort geprüftes Wissen abrufen können, welches Sie in der Regel über eine Google-Suche nicht finden würden.



Um relevante Quellen zu finden, können Sie zum Beispiel systematisch oder unsystematisch nach dem Schneeballprinzip recherchieren. Im Folgenden erhalten Sie einen Überblick über die beiden Recherchemöglichkeiten.

Die unsystematische Recherche (Schneeballsystem)

Vielleicht kennen Sie den Begriff „Schneeballsystem“ aus der Geschäftswelt, wo er häufig negativ konnotiert ist, da Schneeballsysteme hier mit einer Betrugsmasche assoziiert werden. Im Kontext der Recherche ist das Schneeballsystem allerdings gut geeignet. Denn ausgehend von einer Quelle können Sie viele weitere Quellen finden, welche sich in der Summe wie ein Schneeball zusammenfügen. Aber Achtung: Bei dieser Recherchemethode finden Sie nur Literatur, die älter ist als die Quelle, mit der Sie starten.

Vorgehen:

- Als Ausgangspunkt für diese Recherchemethode benötigen Sie eine erste Quelle zu Ihrem Thema. Diese sollte möglichst aktuell und relevant sein, zum Beispiel ein Standardlehrbuch.
- In diesem Standardlehrbuch finden Sie nun Hinweise auf weitere relevante Quellen, zum Beispiel ein Fachbuch.
- Im Quellenverzeichnis des Fachbuches stoßen Sie wiederum auf Aufsätze aus verschiedenen Fachzeitschriften oder Sammelbänden – Quellen, die Sie vielleicht zu Anfang der Suche gar nicht in Betracht gezogen hatten.

Vorteile:

- Das Schneeballsystem ist eine geeignete Recherchemethode, mit der Sie relativ schnell und einfach viele Treffer erzielen können.
- Das Vorgehen eignet sich gut für den Rechercheeinstieg, um sich einen Überblick zu verschaffen und kann bei Bedarf durch die systematische Recherche erweitert werden.

Nachteile:

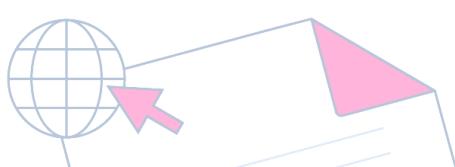
- Beim Schneeballsystem verlassen Sie sich auf die Literaturrecherche von anderen und es kann auch sein, dass Ihnen eine entscheidende Quelle dadurch entgeht.
- Mit jedem neuen Quellenverzeichnis, das Sie durchsuchen, wird die Literatur eventuell älter und entspricht nicht mehr dem aktuellen Stand der Forschung.

Die systematische Recherche

Diese Recherchemethode setzt voraus, dass Sie bereits eine Forschungsfrage haben, die Sie beantworten wollen. Die Suche nach geeigneter Literatur erfolgt bei dieser Methode systematisch.

Vorgehen:

- Abgestimmt auf Ihre Forschungsfrage definieren Sie relevante Suchbegriffe, die Sie für die Recherche verwenden wollen. Bedenken Sie dabei, dass gute Suchbegriffe entscheidend für die Qualität der Rechercheergebnisse sind.
- Legen Sie fest, mit welchen Suchinstrumenten Sie die Recherche durchführen wollen. Neben dem Bibliothekskatalog können Sie zum Beispiel geeignete Fachdatenbanken nutzen.



- Mit den festgelegten Suchbegriffen starten Sie nun die Recherche und verschaffen sich einen Überblick über geeignete Treffer. Lesen Sie sich ggf. Abstract, Gliederung, Einleitung und Fazit durch und bewerten Sie, ob die dort gemachten Angaben hilfreich für die Beantwortung der Forschungsfrage sind.
- In einem weiteren Arbeitsschritt prüfen Sie, welche der zuvor gefundenen Treffer für Ihre Arbeit tatsächlich in Frage kommen.

Vorteile:

- Durch das systematische Vorgehen bei dieser Recherchemethode erhalten Sie gezielt Informationen, die Ihnen bei der Beantwortung Ihrer Forschungsfrage helfen. Zudem finden Sie auch aktuelle Literatur.
- Indem Sie selbstständig den Recherche-Prozess steuern, verlassen Sie sich nicht auf die Recherche von anderen.

Nachteil:

- Die systematische Suche setzt umfassende Recherche-Kompetenzen voraus und ist in der Regel aufwendiger als die unsystematische Recherche.

2. Suchstrategie

Suchstrategie für eine optimale Recherche

Zu Beginn einer Recherche fühlen sich viele Studierende häufig wie in einem Informationsdschungel. Deswegen kann eine Suchstrategie hilfreich sein – dies gilt insbesondere für umfangreiche Schreibprojekte. Mit einer Suchstrategie erhöhen Sie die Chance, relevante Quellen zu finden und behalten den Überblick über die gefundenen Informationen.

TIPP: Konkretisieren Sie das Rechercheziel und beachten Sie dafür die untenstehenden Kriterien.

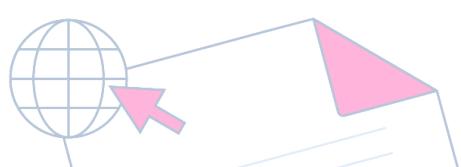
So können Sie eine Recherche optimieren:

Wie lautet Ihre Forschungsfrage?

Wenn Sie eine Forschungsfrage formuliert haben, ist der Grundstein für die Recherche gelegt. Denn: Wenn klar ist, was das Ziel der Arbeit ist, können Sie dementsprechend die Suchstrategie ausrichten. Im Modul "Die Planung eines Schreibprojektes – Was muss berücksichtigt werden?" können Sie mehr darüber erfahren, wie ein Thema eingegrenzt und eine Forschungsfrage formulieren werden kann.

Welche Quellarten wollen Sie nutzen?

Des Weiteren sollten Sie sich überlegen, welche Quellen Antworten auf die Forschungsfrage liefern können. Sind es Zeitschriftenaufsätze, Statistiken, Monographien, Kongressberichte oder Studien? Wenn Sie wissen, nach welchem Quellenmaterial Sie suchen, dann können Sie überlegen, wo diese Informationen gefunden werden können. Denn die verschiedenen Datenbanken beinhalten häufig unterschiedliches Material.



Welchen Zeitraum möchten Sie abdecken?

Ebenfalls sollten Sie sich die Frage stellen, welchen Zeitraum die Recherche abdecken soll, da Sie die Treffermenge so direkt bei der Suche eingrenzen können.

Wie lauten Ihre Suchbegriffe?

Ein entscheidendes Kriterium bei der Recherche sind die Suchbegriffe. Nur mit guten Suchbegriffen erhalten Sie auch gute Suchergebnisse. Deswegen sollten Sie bei der Recherche möglichst Fachbegriffe verwenden. Zur Definition der Fachbegriffe kann ein Thesaurus oder der Index einer Datenbank hilfreich sein. Ein Thesaurus/Index ist ein festgelegtes (Fach-)Vokabular, mit dem der Inhalt einer Datenbank erschlossen ist. Viele Datenbanken bieten den Zugriff auf einem Thesaurus/Index an, sodass Sie gezielt nach Fachbegriffen suchen können.

Thesaurus-Beispiele:

- [Standard-Thesaurus Wirtschaft](#) (Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft)
- [MeSH-Terms - Medical Subject Headings](#) (National Library of Medicine)

3. Quellen finden

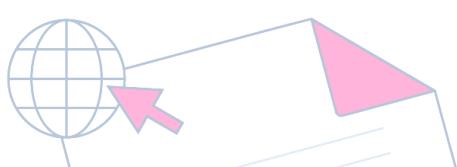
Wenn Ihnen klar ist, welche Informationen und Quellen Sie benötigen, können Sie sich mit der Frage beschäftigen, wo Sie diese Informationen finden. Im Folgenden erhalten Sie Auskunft über verschiedene Suchinstrumente.

Bibliothekskataloge

Auf der Suche nach relevanter Literatur ist der Bibliothekskatalog (häufig auch OPAC = *Online Public Access Catalogue* genannt) oft die erste Anlaufstelle. **Der Bibliothekskatalog ist ein Verzeichnis über den Medienbestand der Hochschulbibliothek.** Das heißt, Sie finden dort Literatur, welche die Bibliothek gekauft bzw. lizenziert hat. Zudem finden Sie im Bibliothekskatalog entsprechende Hinweise, wie Sie auf die vorhandene Literatur zugreifen können, - zum Beispiel, ob ein Buch vor Ort ausgeliehen werden kann oder ob das Buch in elektronischer Form zur Verfügung steht. Des Weiteren enthält ein Bibliothekskatalog alle wichtigen Angaben zu den einzelnen Quellen, die für das Literaturverzeichnis relevant sind.

Der Bibliothekskatalog kann in der Regel über die Website der Hochschulbibliothek aufgerufen werden. Die Weboberflächen der einzelnen Bibliothekskataloge unterscheiden sich häufig etwas, das Prinzip ist aber immer ähnlich. **Erkundigen Sie sich am besten in der Bibliothek vor Ort über die Suchmöglichkeiten des Bibliothekskataloges.** In vielen Fällen bieten die Bibliotheken allgemeine oder auch fachspezifische Einführungen in die Katalogrecherche an und/oder es gibt Infomaterial, wie z. B. kurze Erklärvideos.

- [Bibliothekskatalog der Fachhochschule Dortmund](#)
- [Bibliothekskatalog der Fachhochschule Münster](#)
- [Bibliothekskatalog der Hochschule Hamm-Lippstadt](#)
- [Bibliothekskatalog der Hochschule Niederrhein](#)
- [Bibliothekskatalog der Universität Köln](#)
- [Bibliothekskatalog der Universität Düsseldorf](#)
- [Bibliothekskatalog der Universität Duisburg-Essen](#)



- [Bibliothekskatalog der Deutschen Nationalbibliothek](#)
- [KVK - Karlsruher Virtueller Katalog](#) – Buch-Suchmaschine zum Nachweis von mehreren hundert Millionen Medien in Katalogen weltweit

Fachdatenbanken

Neben dem Bibliothekskatalog sind Fachdatenbanken ein geeignetes Suchinstrument für wissenschaftliche Quellen. Wie der Name schon sagt, finden Sie dort fachspezifische Informationen. Es gibt Fachdatenbanken für die unterschiedlichsten Disziplinen, wie zum Beispiel Wirtschaft, Psychologie, Chemie, Informatik, Sozialwissenschaften etc. Aber es gibt auch fächerübergreifende Datenbanken, in denen Sie z. B. Statistiken, Normen oder Zeitungsartikel finden. Das Thema Fachdatenbanken kann ziemlich komplex sein. Am besten informieren Sie sich vor Ort in der Bibliothek, welche Fachdatenbank für Ihr Thema relevant ist und wie Sie darauf zugreifen können.

Es gibt verschiedene Typen von Fachdatenbanken, zum Beispiel:

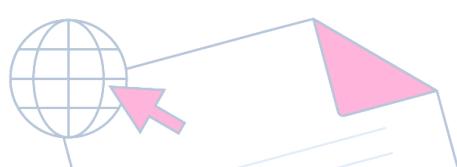
- **Volltext-Datenbank:** Die Texte sind im Volltext verfügbar und bei vorhandener Lizenz direkt nutzbar.
- **Bibliographische Datenbank:** Die Datenbank enthält nur bibliographische Daten (Autor, Titel, ggf. Abstract...), sodass ein zweiter Rechercheschritt zum Volltext erforderlich ist.
- **Mix aus Volltext-Datenbank + bibliographischer Datenbank:** Die Datenbank enthält Volltexte und Daten mit ausschließlich bibliographischen Hinweisen.
- **Freie Datenbank:** In dieser Datenbank können Sie kostenfrei recherchieren und erhalten Zugriff auf deren Inhalte.
- **Lizenzierte Datenbanken:** Diese Datenbank enthält kostenpflichtige Inhalte, zu denen der Zugang zum Beispiel über die Hochschulbibliothek möglich ist.

Über das [Datenbank-Infosystem \(DBIS\)](#) können Sie einen ersten Eindruck erhalten, wie umfangreich das Angebot an Fachdatenbank ist und eventuell finden Sie dort bereits eine passende Datenbank für Ihr Thema.

Google & Co: Warum die Recherche damit nicht ausreicht

Aktuelle Informationen lassen sich manchmal nur schwer über den Bibliothekskatalog oder Fachdatenbanken finden. Manche Daten finden Sie dann vielleicht besser mit Hilfe von Internetsuchmaschinen, sodass eine Recherche mit diesen Sinn ergibt. Trotzdem sollten Sie nicht ausschließlich Google oder andere Internetsuchmaschinen nutzen. Warum ist das so?

Internetsuchmaschinen ordnen die im Internet zugänglichen Informationen durch Suchalgorithmen, die häufig verlinkte Inhalte priorisieren. **Während im Bibliothekskatalog und in Fachdatenbanken verzeichnete Quellen auf wissenschaftliche Relevanz und Korrektheit geprüft wurden, verlinken Suchmaschinen, was populär ist. Wissenschaftlich relevante Inhalte sind aber häufig nicht besonders populär und werden damit tendenziell ausgeblendet.** Auch betreiben gewerbliche Anbieter Suchmaschinenoptimierung, um bestimmte Ergebnisse möglichst an erster Stelle und andere gar nicht anzeigen zu lassen. So kann es sein, dass Ihnen relevante Treffer verborgen bleiben.



Außerdem speichern häufig genutzte Suchmaschinen wie Google den Suchverlauf und das Klickverhalten, um bei künftigen Suchanfragen passgenauere Ergebnisse anzubieten. Was zunächst nach einer Vereinfachung der Recherchearbeit klingen mag, bedeutet tatsächlich, dass vorwiegend Inhalte angezeigt werden, die denen ähneln, die man sich bereits angesehen hat. **Man befindet sich also in einer Filterblase.**

Zwar gibt es auch auf akademische Literatur spezialisierte Suchmaschinen wie [Google Scholar](#), doch sind nicht alle Verlagsangebote und Fachdatenbanken über diese Suchmaschine zugänglich. **Deshalb sollte die Recherche mit Google & Co nur eine ergänzende Suche neben der Recherche in Fachdatenbanken und Bibliothekskataloge sein.**

TIPP: Erweiterte Suche

Die einfache Suche kann häufig frustrierend sein, da Sie viele unkonkrete Treffer erhalten. Deswegen nutzen Sie für eine gezielte Recherche am besten die Erweiterte Suche, indem Sie die unterschiedlichen Eingabefelder, wie beispielsweise Titel, Schlagwort oder auch Autor:in berücksichtigen. Mit der Erweiterten Suche können Sie auch Suchbegriffe miteinander verknüpfen.

TIPP: Rechercheprotokoll

Um den Überblick beim Recherchieren zu behalten, können Sie die Suchstrategie in einem Rechercheprotokoll festhalten und sich z. B. notieren, mit welchen Suchbegriffen Sie in einer Fachdatenbank recherchiert haben. Dies ist ebenfalls eine gute Gelegenheit, um Rechercheergebnisse, Gedanken und Ideen zu dokumentieren. Hierzu können Sie auch ein Literaturverwaltungssystem nutzen, mit dessen Hilfe Suchergebnisse direkt gespeichert werden, sodass Sie beim späteren Zitieren keine Quellen vergessen werden.

4. Quellenbewertung

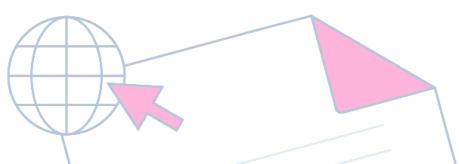
Jede Quelle, die Sie zitieren wollen, muss gründlich geprüft werden. Es gibt bestimmte Kriterien, die Sie zur Bewertung von Quellen heranziehen können. Folgende Fragen können bei der Quellenüberprüfung helfen:

Relevanz

- Passen die Informationen der Quelle zum Thema? (siehe z. B. Abstract, Titel, Schlagworte)
- Beantworten die Informationen die Forschungsfrage(n)?
- Stammen die Informationen aus primärer oder sekundärer Quelle?

Aktualität

- Wann wurde die Quelle veröffentlicht?
- Sind die Informationen der Quelle aktuell genug für das gewählte Thema und geben sie den aktuellen Forschungsstand wieder?



Urheber:in

- Wer hat die Quelle verfasst?
- Verfügen die Autor:innen der Quelle über Fachkenntnisse und eine gute Reputation?
- In welchem Verlag ist die Quelle erschienen? Wo ist die Quelle erschienen?

Genauigkeit

- Hat die Quelle ein Peer-Review-Verfahren durchlaufen?
- Welche wissenschaftlichen Methoden werden in der Quelle angewendet?
- Auf welche Quellen stützt sich die Quelle?

Zweck der Veröffentlichung

- Was war die Intention der Autor:innen den Text zu verfassen? (informieren, überzeugen, verkaufen, unterhalten ...)
- In welcher Verbindung stehen die Autor:innen zur gelieferten Information?
- Wer ist die Zielgruppe, welche die Quelle ansprechen möchte?
- Haben die Autor:innen ein persönliches Interesse an dem Thema?

California State University / Meriam Library (2010)

5. Das Wichtigste auf einem Blick

Nachfolgend finden Sie die wichtigsten Modulinhalte kurz und kompakt zusammengefasst.

Suchstrategie

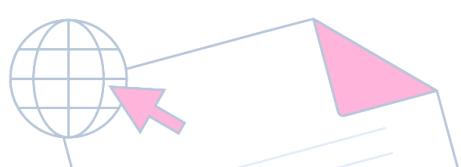
Der Aufwand für eine wissenschaftliche Recherche sollte nicht unterschätzt werden, sodass Sie strategisch vorgehen sollten. Konkretisieren Sie das Rechercheziel, grenzen Sie das Thema sowie den Recherchezeitraum ein und definieren Suchbegriffe.

Suchinstrumente

Der Bibliothekskatalog einer Hochschulbibliothek ist in der Regel die erste Anlaufstelle bei einer Literatursuche. Hier können Sie sowohl nach gedruckten als auch nach digitalen Medien recherchieren. Ein weiteres wichtiges wissenschaftliches Suchinstrument sind Fachdatenbanken. Eine Recherche mit Google oder einer anderen Internetsuchmaschine ist für eine wissenschaftliche Arbeit nicht ausreichend.

Quellenbewertung

Überprüfen Sie die gefundenen Quellen hinsichtlich ihrer Relevanz, Aktualität, Genauigkeit, Urheberschaft und dem Sinn der Veröffentlichung.



6. Quellen

Bei der Erstellung des Textes wurde mit folgenden Quellen gearbeitet:

California State University / Meriam Library. (2010). *Evaluating Information – Applying the CRAAP Test*. California State University, Chico.
https://www.csuchico.edu/lins/handouts/eval_websites.pdf

Möchten Sie noch mehr über das Thema erfahren? – Hier finden Sie zum Beispiel weiterführende Informationen:

Niedermair, K. (2023). *Recherchieren und Dokumentieren: Der richtige Umgang mit Literatur im Studium* (2. Aufl.). UVK.

Prexl, L. (2019). *Mit digitalen Quellen arbeiten: Richtig zitieren aus Datenbanken, E-Books, YouTube et Co* (3. Aufl.). Schöningh.



Das Zitieren – Worauf muss bei Wiedergabe von fremden Inhalten geachtet werden?

| | |
|---|----|
| 1. Zitieren – Warum? | 50 |
| 2. Direktes und indirektes Zitat | 53 |
| 3. Zitierregeln | 54 |
| 4. Quellenverzeichnis | 56 |
| 5. Literaturverwaltung | 58 |
| 6. Das Wichtigste auf einen Blick | 59 |
| 7. Quellen | 60 |

1. Zitieren – Warum?

Zitieren im Kontext der guten wissenschaftlichen Praxis

Neue wissenschaftliche Erkenntnisse entstehen auf Grundlage schon vorhandenen Wissens. Um dies anzuerkennen, zitieren Wissenschaftler:innen sich gegenseitig. Dies ist ein Grundprinzip des wissenschaftlichen Arbeitens. Aus diesem Grund schützt das Zitieren, wenn korrekt angewandt, vor einem möglichen Plagiat und vor einem Verstoß gegen die gute wissenschaftliche Praxis.

Das Zitieren unterstreicht das wissenschaftliche Fundament, auf dem eine Arbeit aufgebaut ist. Denn es geht beim Zitieren nicht nur um das bloße Umsetzen von formalen Zitierregeln, sondern darum, Quellen auszuwerten und zu analysieren. Mit relevanten Zitaten zeigen Sie zum einen Textverständnis, zum anderen, dass Sie sich in der Fachliteratur, die für Ihr Thema relevant ist, gut auskennen. **Das richtige Zitieren ist nicht nur ein wichtiges Qualitätsmerkmal eines wissenschaftlichen Textes, sondern Quellenangaben sind zudem für die Nachprüfung und Nachvollziehbarkeit von wissenschaftlichen Aussagen zwingend erforderlich.**

Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis

Zitieren ist ein entscheidendes Kriterium zur Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis, welche in den „[Leitlinien zur Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis](#)“ (2019) der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) festgelegt ist. Die DFG hat insgesamt 19 Leitlinien aufgestellt, welche die Standards guter wissenschaftlichen Praxis und die Integrität der Wissenschaft abbilden und erläutern. **Die DFG-Leitlinien gelten als Verhaltenskodex, um die gute wissenschaftliche Praxis in Hochschul- und Forschungseinrichtungen zu manifestieren.** Des Weiteren ist auch in den Hochschulgesetzen der Länder geregelt, dass sich alle wissenschaftlich Tätigen verpflichten diese gute wissenschaftliche Praxis einzuhalten (siehe z. B. § 4 Abs. 4 im [Hochschulgesetz NRW](#)). Besonders deutlich wird dies in den DFG-Leitlinien 1 und 2.



Leitlinien zur Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis

Leitlinie 1: Verpflichtung auf die allgemeinen Prinzipien

"Hochschulen und außerhochschulische Forschungseinrichtungen legen unter Beteiligung ihrer wissenschaftlichen Mitglieder die Regeln für gute wissenschaftliche Praxis fest, geben sie ihren Angehörigen bekannt und verpflichten sie – unter Berücksichtigung der Besonderheiten des einschlägigen Fachgebiets – zu deren Einhaltung. Jede Wissenschaftlerin und jeder Wissenschaftler trägt die Verantwortung dafür, dass das eigene Verhalten den Standards guter wissenschaftlicher Praxis entspricht." (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2019, S. 9)

Leitlinie 2: Berufsethos

"Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler tragen Verantwortung dafür, die grundlegenden Werte und Normen wissenschaftlichen Arbeitens in ihrem Handeln zu verwirklichen und für sie einzustehen. Die Vermittlung der Grundlagen guten wissenschaftlichen Arbeitens beginnt zu einem frühestmöglichen Zeitpunkt in der akademischen Lehre und wissenschaftlichen Ausbildung. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Karriereebenen aktualisieren regelmäßig ihren Wissensstand zu den Standards guter wissenschaftlicher Praxis und zum Stand der Forschung." (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2019, S. 9)

Zitieren in der Wissenschaft und im Hochschulkontext

Die Einhaltung der guten wissenschaftlichen Praxis ist ein primäres Ziel, das von Wissenschaftler:innen individuell umgesetzt wird, um sowohl die persönliche wissenschaftliche Integrität zu wahren als auch die Integrität der Wissenschaft im Ganzen zu gewährleisten.

Das Zitieren und die Angabe von Quellen ist hierbei ein entscheidendes Kriterium und ein wesentlicher Bestandteil im Entstehungsprozess einer wissenschaftlichen Arbeit. **Wer Zitierregeln richtig anwendet, zeigt auch die Fähigkeit, sich kritisch mit einem bestimmten Forschungsthema auseinandersetzen zu können.** Indem Sie richtig zitieren, ermöglichen Sie den Leser:innen auch den Zugang zu einem breiteren Wissens- und Forschungsstand, zum Beispiel wenn Ihre Literaturauswahl eine gute Balance zwischen älteren und aktuellen Publikationen enthält.

Sollten Sie ChatGPT oder ein anderes KI-Tool zur Texterstellung nutzen, muss dies gemäß der guten wissenschaftlichen Praxis ebenfalls gekennzeichnet werden. Da die Kennzeichnung von KI-generierten Inhalten unterschiedlich gehandhabt wird (z. B. in einer Tabelle im Anhang, als Zitat oder im Methodenteil), fragen Sie am besten die Prüfer:innen, wie Sie vorgehen sollen. Möglichkeiten zur Kennzeichnung können z. B. dem Leitfaden der [Universität Basel](#) oder dem Regelwerk der [Modern Language Association of America](#) entnommen werden.

Folgende Gründe machen deutlich, warum Zitieren und die Kennzeichnung von fremden Inhalten ein wesentliches Kriterium beim Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit ist.



Wissenschaftlicher Kontext

Durch Zitate ordnen Sie den Text in einen wissenschaftlichen Kontext ein und stellen Bezüge her, zum Beispiel...

- zum wissenschaftlichen Hintergrund Ihrer Arbeit,
- zu Theorien, Methoden oder Begriffen, die nach Personen benannt sind,
- zu ähnlichen wissenschaftlichen Texten (Kritik, Korrektur, Ergänzungen),
- zu Arbeiten, die eigene Ergebnisse oder Schlussfolgerungen bestätigen oder widerlegen,
- zu vorherigen Arbeiten, die kaum oder wenig Beachtung erhalten haben,
- zu Arbeiten, aus denen eine Idee für neue Arbeiten entstanden ist.

Würdigung von Vorarbeiten, Ideen etc.

Des Weiteren gehört es zur guten wissenschaftlichen Praxis, dass durch Zitate bestimmte Personen etc. gewürdigt werden. Zum Beispiel...

- Pionier:innen / Vorreiter:innen auf einem bestimmten Gebiet,
- Arbeiten mit ähnlichem Inhalt,
- Standard-Arbeitstechniken oder Messmethoden.

Hierbei sollten Sie jedoch beachten, dass die Zitate in einem wissenschaftlichen und sinnvollen Zusammenhang mit der eigenen Arbeit stehen. Nicht zielführend ist es, eine Arbeit ausschließlich mit bekannten Autor:innen und Thesen zu füllen (Füllzitierungen). Dieses Vorgehen würde den Kriterien des wissenschaftlichen Zitierens nicht gerecht werden.

Rechtliche Kriterien

Es gibt auch rechtliche Gründe, warum im Hochschul- und Forschungsbereich zitiert werden muss. Der Wichtigste ist der Schutz des geistigen Eigentums von Texturheber:innen. Denn: Ohne Zustimmung der Urheber:innen dürfen fremde Werke nicht verwendet werden, dies geht nur durch die Wiedergabe in Form von Zitaten.

Zudem muss einer wissenschaftlichen Arbeit häufig eine Eidesstattliche Erklärung beigefügt werden. In dieser versichern Sie, dass Sie alle verwendeten Quellen gekennzeichnet haben. Sollte sich herausstellen, dass die Angaben in der Eidesstattlichen Erklärung nicht korrekt sind, kann dies rechtliche Konsequenzen nach sich ziehen (siehe § 156 im [Strafgesetzbuch](#)).

Fairness

Zu guter Letzt gibt es auch ethische Gründe, warum Zitieren wichtig ist. Die klare Abgrenzung des eigenen Gedankenguts ist ein wesentlicher Bestandteil der wissenschaftlichen Integrität, denn eine ehrliche und gewissenhafte Arbeitsweise ist die Grundvoraussetzung für wissenschaftliches Handeln. Zitieren bedeutet, die Leistung von anderen sichtbar zu machen und zu würdigen.



2. Direktes und indirektes Zitat

Quellennachweis im Text

Damit die Leser:innen die verwendeten Quellen erkennen, weisen Sie durch ein Zitat im Text auf diese hin. **Dies kann direkt (wortwörtliches Zitat) oder indirekt (sinngemäßes Zitat) erfolgen.** In beiden Fällen ist ein Hinweis auf die Urheber:innen zwingend notwendig. Im Folgenden erfahren Sie Näheres über diese beiden Zitiermöglichkeiten.

Direkte Zitate

Direkte bzw. wörtliche Zitate kommen zum Einsatz, wenn der genaue Wortlaut des Zitats für das Textverständnis erforderlich ist oder etwas besonders hervorgehoben werden soll. Dies kann z. B. bei Definitionen, der Wiedergabe wörtlicher Rede oder bei einer besonderen Formulierung der Fall sein. Prinzipiell sollten Sie direkte Zitate sparsam verwenden, bei einigen wissenschaftlichen Disziplinen sind direkte Zitate sogar unüblich. Direkte Zitate ergänzen einen Text, z. B. hinsichtlich Ideen oder besonderer Formulierungen von anderer Autor:innen. Im Vordergrund sollten immer Ihre eigenen Gedanken und dessen Ausformulierungen stehen.

Beim direkten Zitat müssen Sie den Originaltext sorgfältig Wort für Wort übernehmen, inklusive eventueller Hervorhebungen von bestimmten Worten durch Fettdruck, Unterstreichung oder Kursivschreibung. Auch im Originaltext enthaltene Rechtschreibfehler müssen übernommen werden. Diese können zum Beispiel durch das Einfügen von „sic“ in eckigen Klammern gekennzeichnet werden. „sic“ steht für das Lateinische „sic scriptum erat“ und bedeutet „so stand es geschrieben“. Übernehmen Sie bei einem direkten Zitat bestimmte Satzteile nicht, muss dies ebenfalls kenntlich gemacht werden. In den meisten Fällen wird dies den Leser:innen durch eine Klammer mit drei Punkten verdeutlicht: [...]. Das direkte Zitat wird in der Regel durch Anführungszeichen am Ende und Anfang markiert.

Beispiel: „Dies ist ein direktes Zitat.“ (Mustermann, 2023, S. 1)

Indirekte Zitate

Wenn der originale Wortlaut der Quelle nicht für das Leseverständnis erforderlich ist, wird indirekt zitiert. Das heißt, dass Sie den Inhalt einer Quelle mit eigenen Worten wiedergeben. Hierbei reicht es nicht aus, nur wenige Worte aus der Vorlage zu verändern. **Durch das sogenannte Paraphrasieren werden fremde Aussagen mit eigenen Worten wiedergegeben und in die Argumentationslinie des Textes integriert.** Paraphrasieren kann eine komplexe Angelegenheit sein, da sich hierbei intensiv mit fremden Quellen auseinandersetzt wird. Die Herausforderung liegt darin, komplexe Sachverhalte aus fremden Quellen in eigenen Worten verständlich wiederzugeben. Dadurch zeigen Sie den Prüfer:innen auch, dass Sie den Sachverhalt verstanden und durchschaut haben.

Auch bei einem indirekten Zitat ist eine Quellenangabe zwingend erforderlich.

Beispiel: Mustermann (2023, S. 1) argumentiert, dies sei ein indirektes Zitat.



Sonderform: Sekundärzitate

Ein Sonderfall ist das Sekundärzitat, bei dem nicht aus einer Primärquelle zitiert, sondern ein direktes oder indirektes Zitat aus der Sekundärliteratur übernommen wird. Sekundärzitate sollten Sie nur in Ausnahmefällen verwenden, wenn Sie die Originalquelle nicht einsehen können. Grundsätzlich sollten Informationen immer aus einer Primärquelle zitiert werden, um die Übernahme von möglichen Fehlern zu vermeiden. Beim Sekundärzitat müssen Sie neben der Sekundärquelle, aus der das Zitat übernommen wird, auch die Primärquelle des Zitats nennen.

„Dies ist ein Sekundärzitat.“ (Musterfrau, 1999, S. 25 zitiert nach Mustermann, 2023, S. 1)

TIPP: Sie können den Leser:innen zusätzlich zum Zitat auch durch bestimmte Formulierungen verdeutlichen, dass sie ein Zitat verwenden. Zum Beispiel:

- X stellt fest...
- Nach/Laut X...
- X führt aus, dass...
- X kommt zu dem Ergebnis, dass...
- X zufolge...
- X zeigt/verdeutlicht, dass...
- X verweist darauf, dass...
- X weist darauf hin, dass...
- X weist nach, dass..

Quelle: Theuerkauf, 2012, S. 91

3. Zitierregeln

Bei der Verwendung von Zitaten muss im Text immer deutlich werden, aus welcher Quelle Sie das Zitat entnommen haben. Für diese Kennzeichnungspflicht stehen Ihnen mehrere Möglichkeiten (Zitierstile) zur Auswahl.

Zitierstile sind Regelwerke, in denen festgelegt ist, wie Quellen im Text und im Quellenverzeichnis dargestellt werden. Es gibt zahlreiche Zitierstile. Bei allen Zitierstilen gilt aber folgende Regel: Alle Quellen müssen vollständig, fehlerfrei, einheitlich und übersichtlich angegeben werden.

In den meisten Disziplinen hat sich die Verwendung eines bestimmten Zitierstils etabliert. Erkundigen Sie bei den Prüfer:innen, welchen Zitierstil Sie verwenden sollen. Oft können Sie auch selbst einen Zitierstil wählen. **Wichtig ist, dass Sie für Ihre Arbeit einen Zitierstil auswählen und ausschließlich diesen in Ihrem Text verwenden.**

Es gibt drei verschiedene Möglichkeiten, wie Sie eine Quellenangabe darstellen können: Mithilfe des Autor-Jahr-Systems, des Fußnoten-Systems oder des Nummern-Systems. Allerdings gibt es im Rahmen dieser drei Möglichkeiten wiederum verschiedene Zitierstile und jeder Zitierstil hat eigenen Regeln und Vorgaben. Es ist daher wichtig, dass Sie sich genau informieren, wie Sie beim Zitieren vorgehen müssen und die Komplexität des Themas nicht unterschätzen.

Im Folgenden erfahren Sie, wie Sie die Quellen im Text darstellen können.



Autor-Jahr-System

Beim Autor-Jahr-System wird der Name der Urheber:in, das Erscheinungsjahr und ggf. die Seitenzahl im Text angegeben. Die kompletten Quellenangaben finden sich im Quellenverzeichnis unter dem Nachnamen der Urheber:innen, die in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet sind. Dieses System wird häufig in den Sozialwissenschaften, wie zum Beispiel in der Psychologie oder Politikwissenschaft verwendet.

Der [APA-Zitierstil](#) (benannt nach der **American Psychological Association**) ist zum Beispiel eine typische und bekannte Zitierweise im Autor-Jahr-System.

Fußnoten-System

Beim Fußnotensystem erfolgt der Quellenbeleg im Text durch eine hochgestellte Ziffer, die auf eine Fußnote auf derselben Seite verweist. In dieser Fußnote werden die Angaben zur Quelle aufgeführt. Achtung: Insbesondere bei diesem System kann die Angabe bei den verschiedenen Zitierstilen stark variieren. Es gibt Fußnoten-Zitierstile, bei denen die Angaben in der Fußnote durch einen Kurzbeleg erfolgt (z. B. Autor:in und Jahr) und es gibt Fußnoten-Zitierstile, bei denen die vollständigen Angaben einer Quelle in der Fußnote angegeben werden. Die kompletten Quellenangaben werden in beiden Fällen im Quellenverzeichnis unter dem Nachnamen der Urheber*innen in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet

Der Zitierstil [Chicago-Notes and Bibliography](#) (benannt nach der University of Chicago) ist zum Beispiel eine typische und allgemein bekannte Zitierweise im Fußnoten-System. Dieser Zitierstil wird häufig in den Wirtschaftswissenschaften verwendet. (Der Vollständigkeit halber sei gesagt, dass es auch einen Chicago-Zitierstil gibt, der nach dem Auto:in-Jahr-System zitiert)

Nummern-System

Beim Nummernsystem werden die Quellen in der Reihenfolge, in der sie zitiert werden, durchnummert. Diese Nummern werden im Text nach dem Zitat angegeben. Wird eine Quelle im Text mehrmals zitiert, behält die Quelle die Nummer von der ersten Zitierung im laufenden Text bei. Die kompletten Quellenangaben finden sich im Quellenverzeichnis unter der entsprechenden Nummer. Dieser Zitierstil wird häufig in den Naturwissenschaften und in technischen Disziplinen verwendet.

Der [IEEE-Zitierstil](#) (benannt nach dem Institute of Electrical and Electronics Engineers) ist zum Beispiel eine typische und bekannte Zitierweise im Nummern-System.

Alle diese englischsprachigen Zitierstile werden für deutschsprachige Texte entsprechend angepasst.

Quellenangaben im Text – Drei Möglichkeiten

Beispiel für Autor-Jahr-System

„Dies ist ein direktes Zitat.“ (Müller, 2013, S. 10)

Beispiel für Fußnoten-System

„Dies ist ein direktes Zitat.“¹

¹ Anna Müller, *Alles wichtige zum wissenschaftlichen Arbeiten und Plagiatsprävention: was Sie unbedingt wissen sollen* (Musterstadt: Wissensdurst, 2023).

Beispiel für Nummern-System

„Dies ist ein direktes Zitat.“ [7, S.10]

Die kompletten Quellenangaben werden im Quellenverzeichnis aufgelistet.

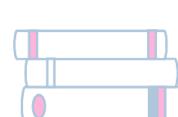
4. Quellenverzeichnis

Die Quellen, die Sie in Ihrem Text zitieren, müssen Sie im Quellenverzeichnis entsprechend auflisten. Dieser Nachweis in einem geordneten Verzeichnis ermöglicht es den Leser:innen, zu prüfen, welche Quellen verwendet wurden und ob dabei wichtige und aktuelle Literatur berücksichtigt wurde. **In dem Verzeichnis müssen alle Quellen, aus denen wörtlich oder sinngemäß zitiert wurde, aufgeführt werden.** Das heißt, alle Quellen, die im Text genannt werden, müssen auch im Quellenverzeichnis gelistet sein und umgekehrt. Prüfen Sie dies unbedingt im Rahmen Ihrer Überarbeitung nach!

Die Quellenangabe orientiert sich am verwendeten Zitierstil und an der jeweiligen Publikationsform. Deswegen ist es sehr wichtig, dass Sie sich mit den verschiedenen wissenschaftlichen Publikationsformen (wie zum Beispiel Monographien, Sammelbände, Zeitschriftenaufsätze) auseinandersetzen, denn Monographien werden im Quellenverzeichnis zum Beispiel anders angegeben als Zeitschriftenaufsätze. Wenn Sie wissen, um welche Publikationsform es sich bei Ihrer Quelle handelt, können Sie daraus Rückschlüsse ziehen, wie Sie Ihre Quelle zitieren können.

Folgende Quellenangaben werden in der Regel im Quellenverzeichnis aufgeführt:

- Urheber:in (Autor:in, Herausgeber:in, Körperschaft)
- Titel
- Erscheinungsjahr / Stand
- Auflage
- Verlag / Verlagsort
- bei Aufsatz: Zeitschrift, Heftnummer, Jahrgang, Seitenzahl
- bei Websites zusätzlich: Webadresse, ggf. Abrufdatum



TIPP: Falls Sie Inhalte von Websites zitieren müssen, stellen Sie sich vor, dass es sich hierbei um ein Buch handelt und geben dementsprechend möglichst alle relevanten Angaben an. Eine ausschließliche Angabe von einem Link ist nicht ausreichend, da sich die Leser:innen daraus kaum Informationen ableiten können. Bedenken Sie auch, dass eine Website nach einer bestimmten Zeit eventuell nicht mehr aufrufbar ist, sodass Ihre Quelle damit nicht mehr nachprüfbar ist. Manchmal kann es ganz schön knifflig sein, die relevanten Quellenangaben einer Internetquelle herauszufinden - schon deshalb ist das Zitieren von Verlagspublikationen manchmal einfacher und sicherer.

Beispiele für Angaben im Quellenverzeichnis

Im Folgenden finden Sie Beispiele, wie Sie Ihre Quellen in Ihrem Quellenverzeichnis korrekt angegeben können. Zur Erinnerung:

- APA ist ein Autor-Jahr-Zitierstil und die Quellen werden im Verzeichnis alphabetisch nach den Nachnamen der Urheber:innen aufgelistet.
- Chicago ist ein Fußnoten-Zitierstil und die Quellen werden im Verzeichnis ebenfalls alphabetisch nach den Nachnamen der Urheber:innen aufgelistet.
- IEEE ist ein Nummern-Zitierstil und die Quellen werden im Verzeichnis in der Reihenfolge der Erwähnung im Text nach Nummern aufgelistet.

Quellenverzeichnis – Angabe einer Monographie

APA (7. Aufl.)

Müller, A. (2023). *Alles Wichtige zum wissenschaftlichen Arbeiten und Plagiatsprävention: was Sie unbedingt wissen sollen*. Wissensdurst.

Chicago (17. Aufl.)

Müller, Anna. *Alles Wichtige zum wissenschaftlichen Arbeiten und Plagiatsprävention: was Sie unbedingt wissen sollen*. Musterstadt: Wissensdurst, 2023.

IEEE (Editorial 2020)

A. Müller, *Alles Wichtige zum wissenschaftlichen Arbeiten und Plagiatsprävention: was Sie unbedingt wissen sollen*. Musterstadt: Wissensdurst, 2023.

Quellenverzeichnis – Angabe eines Zeitschriftenartikels

APA (7. Aufl.)

Schmidt, T. (2021). Zitieren: so funktioniert es richtig. *Zeitschrift für Plagiatsprävention*, 7(3), 29–34.

Chicago (17. Aufl.)

Schmidt, Tom. „Zitieren: so funktioniert es richtig.“ *Zeitschrift für Plagiatsprävention* 7, Nr. 3 (2021): 29–34.

IEEE (Editorial 2020)

T. Schmidt, "Zitieren: so funktioniert es richtig," *Zeitschrift für Plagiatsprävention*, Jg. 7, Nr. 3, S. 29–34, 2021.



Quellenverzeichnis – Angabe einer Website

APA (7. Aufl.)

Digitale Hochschule NRW / PlagStop.nrw. (2024). *Erstellung von Materialien zur Plagiat-Prävention*. <https://plagstop.dh.nrw/arbeitspakete/materialien-zur-plagiat-praevention>

Chicago (17. Aufl.)

Digitale Hochschule NRW / PlagStop.nrw. „Erstellung von Materialien zur Plagiat-Prävention.“ Zuletzt geprüft am 05.03.2024. <https://plagstop.dh.nrw/arbeitspakete/materialien-zur-plagiat-praevention>.

IEEE (Editorial 2020)

Digitale Hochschule NRW / PlagStop.nrw. "Erstellung von Materialien zur Plagiat-Prävention." Zugriff am: 5. März 2024. [Online.] Verfügbar: <https://plagstop.dh.nrw/arbeitspakete/materialien-zur-plagiat-praevention>

5. Literaturverwaltung

Damit Sie den Überblick über Ihre Quellen behalten und dementsprechend alle verwendete Literatur zitieren, kann die Nutzung eines sogenannten Literaturverwaltungsprogramms insbesondere bei größeren Schreibprojekten eine gute Hilfe sein. Bei der richtigen Verwendung sparen Sie einiges an Zeit ein und können sich stärker auf den Schreibprozess fokussieren. Wie der Name vermuten lässt, können Sie mit dem Programm Ihre Literatur verwalten. Aber solch eine Software kann häufig noch mehr, zum Beispiel:

- Speicherung von Volltexten
- Automatisierte Übernahme von Zitaten und Quellen
- Automatisierte Erstellung von Literaturverzeichnissen in unterschiedlichen Zitierstilen
- Einbindung von Zitaten im Text und entsprechende Verknüpfung mit dem Quellenverzeichnis
- Kollaboratives Arbeiten: Zugriff von mehreren Personen auf die Daten
- ...

Tipps und Hinweise zur Nutzung

- Ein Literaturverwaltungssystem kann Ihnen einiges an Arbeit abnehmen, Ihre manuelle Überprüfung auf Richtigkeit und Vollständigkeit aber niemals ersetzen. Auch wenn ein Literaturverwaltungssystem automatisch die bibliographischen Daten (Autor, Titel, Verlag etc.) übernimmt, müssen Sie immer überprüfen, ob alle Angaben vollständig und korrekt sind und diese eventuell manuell anpassen. Nur wenn alle Angaben korrekt in das Programm eingepflegt sind, erhalten Sie auch ein korrektes Quellenverzeichnis.
- Ein Literaturverwaltungssystem berücksichtigt zwar viele unterschiedliche Zitierstile und ihre Regelwerke, allerdings nicht hochschul- oder fachbereichsspezifische Richtlinien des Zitierens. Diese müssen Sie manuell anpassen oder einen neuen Zitierstil anlegen, sofern das Programm über eine solche Funktion verfügt.
- Planen Sie für die Einarbeitung in ein Literaturverwaltungssystem etwas Zeit ein, damit Sie die gewünschten Funktionen effektiv nutzen können. Sie können sich auch an Ihrer Hochschule erkundigen, ob es Einführungsschulungen für die Programmnutzung gibt. Häufig bieten Bibliotheken entsprechende Workshops an.



Beispiele einzelner Programme

Es gibt zahlreiche kostenfreie und kostenpflichtige Literaturverwaltungsprogramme. Für letztere haben viele Hochschule häufig eine Lizenz erworben, damit die Studierenden diese nutzen können.

Die gängigsten Programme sind:

- Citavi
- Endnote
- Zotero
- Mendeley
- JabRef

Auch viele Office-Programme (MS Word, OpenOffice, Libre) verfügen über eine Literaturverwaltungsfunktion. Diese sind in der Funktionalität allerdings nicht so umfangreich wie die spezialisierten Literaturverwaltungsprogramme.

6. Das Wichtigste auf einen Blick

Nachfolgend finden Sie die wichtigsten Modulinhalte kurz und kompakt zusammengefasst.

Zitieren

Das Zitieren ist ein wichtiges Kriterium beim wissenschaftlichen Arbeiten. Hierdurch zeigen Sie, dass Sie bereits bestehendes Wissen analysieren können und auf Basis dieses Wissens neue Erkenntnisse gewinnen können. Wenn Sie richtig zitieren, zeigen Sie auch, dass Sie die Inhalte der Quellen verstehen und richtig analysieren können. Das Zitieren von Quellen ist zudem fester Bestandteil der guten wissenschaftlichen Praxis, der sich die Hochschulen verpflichtet haben.

Direkte und indirekte Zitate

Bei direkten Zitaten übernehmen Sie die Quelle Wort für Wort, während bei indirekten Zitaten Aussagen in eigenen Worten wiedergegeben werden. Direkte Zitate sollten sparsam verwendet werden und nur, wenn der genaue Wortlaut wichtig ist, beispielsweise bei Definitionen. Indirekte Zitate werden zwar mit eigenen Worten formuliert, eine Quellenangabe darf aber trotzdem nie fehlen.

Zitierstile

Zitierstile sind Regelwerke, in denen festgelegt ist, wie Quellen im Text und im Quellenverzeichnis dargestellt werden. Es gibt zahlreiche Zitierstile. Erkundigen Sie bei den Prüfer:innen, welchen Zitierstil Sie verwenden sollen. Oft können Sie auch selbst einen Zitierstil wählen. Wichtig ist, dass Sie für Ihre Arbeit einen Zitierstil auswählen und ausschließlich diesen in Ihrem Text verwenden.



Literaturverwaltungsprogramme

Literaturverwaltungsprogramme unterstützen Sie beim Zitieren und bei der korrekten Quellenangabe. Planen Sie für die Einarbeitung in ein Literaturverwaltungssystem etwas Zeit ein, damit Sie die gewünschten Funktionen effektiv nutzen können. Sie können sich auch an Ihrer Hochschule erkundigen, ob es Einführungsschulungen für die Programmnutzung gibt. Häufig bieten Bibliotheken entsprechende Workshops an.

7. Quellen

Bei der Erstellung des Textes wurde mit folgenden Quellen gearbeitet:

American Psychological Association. (2023). APA Style. <https://apastyle.apa.org/>

Deutsche Forschungsgemeinschaft. (2019). *Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis: Kodex* (Stand: April 2022 / korrigierte Version 1.1). https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/rechtliche_rahmenbedingungen/gute_wissenschaftliche_praxis/kodex_gwp.pdf

Gesetz über die Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (Hochschulgesetz) (2014 & i.d.F.v. 05.05.2023). https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_text_anzeigen?v_id=10000000000000000000654

Institute of Electrical and Electronics Engineers. (2022). *IEEE Editorial Style Manual for Authors*. <http://journals.ieeeauthorcenter.ieee.org/wp-content/uploads/sites/7/IEEE-Editorial-Style-Manual-for-Authors.pdf>

Modern Language Association. (2023). *How do I cite generative AI in MLA style?* <https://style.mla.org/citing-generative-ai/>

Strafgesetzbuch (1998 & i.d.F.v. 26.07.2023). <https://www.gesetze-im-internet.de/stgb/>

Theuerkauf, J. (2012). *Schreiben im Ingenieurstudium: Effektiv und effizient zu Bachelor-, Master- und Doktorarbeit*. Schöningh.

Universität Basel. (2023). *Leitfaden «Aus KI zitieren»: Umgang mit auf Künstlicher Intelligenz basierenden Tools*. https://dslw.philhist.unibas.ch/fileadmin/user_upload/dslw/Dokumente/MA-Studium/MSG_Sprache_und_Kommunikation/Leitfaden_KI_De_Eng_.pdf

University of Chicago. (2017). *The Chicago Manual of Style*. https://www.chicagomanualofstyle.org/tools_citationguide/citation-guide-1.htmlf

Möchten Sie noch mehr über das Thema erfahren? – Hier finden Sie zum Beispiel weiterführende Informationen:

Prexl, L. (2019). *Mit digitalen Quellen arbeiten: Richtig zitieren aus Datenbanken, E-Books, YouTube et Co* (3. Aufl.). Schöningh.

Träger, T. (2022). *Zitieren 2.0: Elektronische Quellen und Projektmaterialien richtig zitieren* (3. Aufl.). Vahlen.



Die formalen und inhaltlichen Kriterien einer wissenschaftlichen Arbeit – Welche Vorgaben müssen erfüllt werden?

| | |
|---|----|
| 1. Formale Kriterien | 61 |
| 2. Inhaltliche Kriterien..... | 63 |
| 3. Textüberarbeitung..... | 65 |
| 4. Das Wichtigste auf einen Blick | 67 |
| 5. Quellen..... | 67 |

1. Formale Kriterien

Wissenschaftliche Arbeiten unterliegen bestimmten formalen und inhaltlichen Anforderungen und ihre Einhaltung ist ein Qualitätskriterium. Diese Kriterien sind teilweise nicht trennscharf voneinander abzugrenzen und bedingen sich gegenseitig. Zum Beispiel unterliegt die Darstellung des Inhaltsverzeichnisses häufig formalen Kriterien, es spiegelt aber auch den Inhalt der Arbeit wider.

Was sind formale Kriterien und warum sind sie wichtig?

Einheitlichkeit

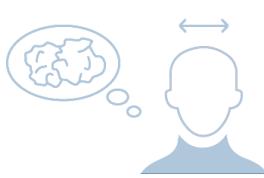
Die formale Einheitlichkeit ist ein wichtiges Kriterium in einer wissenschaftlichen Arbeit. Einheitlichkeit spiegelt sich zum Beispiel in der Reihenfolge der Ergebnisdarstellung, im Layout oder bei der Angabe von Quellen wieder. Dadurch ist Vergleichbarkeit und Überprüfbarkeit von Arbeiten möglich und gewährleistet somit auch die Validität des wissenschaftlichen Textes.

Um die Überprüfung gewährleisten zu können, muss in einem wissenschaftlichen Text bei allen Informationen, die nicht von einem selbst stammen, angegeben werden, wo ihr Ursprung liegt. Dieses Qualitätskriterium spiegelt sich in der formalen Ausgestaltung wieder. Denn, um Nachweise leichter vergleichbar und nachvollziehbarer zu machen, vereinheitlicht man sie. Um dies zu gewährleisten, ist es wichtig einen einheitlichen Zitierstil anzuwenden. Nur auf diese Weise lassen sich im Zweifelsfall einzelne Quellenangaben eindeutig zuweisen und unterscheiden.

Einigen Prüfenden ist es deswegen sehr wichtig, dass immer ein spezifischer Zitierstil benutzt wird, während anderen der eigentliche Stil egal ist, solange er einheitlich für den kompletten Text genutzt wird.

Verständlichkeit

Die Verständlichkeit von wissenschaftlichen Texten ist ein entscheidendes Kriterium beim wissenschaftlichen Arbeiten, was sich auch in der formalen Ausgestaltung wiederspiegelt, z. B. bei der Gliederung, bei der Angabe von Daten von oder bei Formulierungen. Je klarer und



eindeutiger Sie formulieren, desto besser. Zwar sollten Sie ein angemessenes sprachliches Niveau für Ihren Text anstreben, jedoch nicht unnötig versuchen möglichst viele Fremdwörter im Text unterzubringen. Nutzen Sie stattdessen zum Thema passendes Fachvokabular. Durch eine klare und leicht zugängliche Sprache wird die Lesbarkeit des Texts vereinfacht und führt dadurch zu einer besseren Verständlichkeit (Mayer, 2015, S. 101–103).

Prinzipiell sollten die Inhalte eindeutig und nachvollziehbar transportiert werden. Zur Orientierung können Sie sich dabei an Standardwerken Ihres Faches oder an Arbeiten von Ihren Prüfer:innen orientieren.

Damit ein wissenschaftlicher Text vergleichbar und verständlich ist, müssen bestimmte formale Standards erfüllt werden. Zitationsstil, Layout sowie ein minimaler oder maximaler Textumfang sind gerade bei Prüfungsleistungen relevante Anforderungen, die eingehalten werden sollten. Wie diese Anforderungen konkret auszusehen haben, kann jedoch je nach Disziplin, Hochschule, Fachbereich, Textart und Prüfer:in sehr unterschiedlich ausfallen, deswegen sollten Sie immer bei Ihren jeweiligen Prüfenden nachfragen.

Den meisten Prüfer:innen ist es z. B. sehr wichtig, dass Sie für die wissenschaftlichen Arbeit eine spezifische Formatierung benutzen. Viele Lehrstühle, Fachbereiche oder Fakultäten bieten Leitfäden zu den geforderten formalen Kriterien (auch „Stylesheet“ oder „Style Guide“ genannt) an – teilweise mit Beispieltexten. Fragen Sie im Zweifelsfall nach, ob ein solcher Leitfaden zur Verfügung steht. Er kann Ihnen die Arbeit im Dschungel formaler Gestaltungsmöglichkeiten enorm erleichtern. Für den Fall, dass Sie keinen Zugriff auf solch ein Dokument haben und Ihr:e Prüfer:in keine konkreten formalen Vorgaben machen, sollten Sie sich immer an den Grundgedanken der Lesbarkeit, Eindeutigkeit und Nachvollziehbarkeit orientieren (Peters & Dörfler, 2019, S. 171–173).

Aufgrund stark variierender formaler Vorgaben lässt sich leider kein allgemeingültiger Leitfaden erstellen, der alle Textsorten, die während des Studiums entstehen, miteinschließen würde. Trotzdem gibt es einige allgemeine Richtlinien für die formale Gestaltung von wissenschaftlichen Texten, welche folgend erläutert werden:

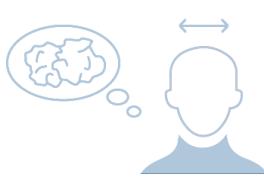
Was ist bei der formalen Gestaltung einer wissenschaftlichen Arbeit besonders zu beachten? (Bänsch et al., 2020)

Das Inhaltsverzeichnis

Wissenschaftliche Arbeiten (Haus- oder Abschlussarbeiten) haben immer einen ähnlichen Aufbau. Nach dem **Deckblatt**, auf dem sich der Titel der Arbeit und alle zur Prüfungsidentifikation notwendigen Daten befinden, folgt das Inhaltsverzeichnis. Dort werden alle relevanten Bestandteile der Arbeit, wie z. B. das **Abkürzungsverzeichnis**, die einzelnen **Kapitelüberschriften**, **Quellenverzeichnis** und **Anhang** angegeben. Da es sich beim Inhaltsverzeichnis um den ersten inhaltlichen Zugang zum Text handelt, sollten möglichst aussagekräftige Bezeichnungen und eine leicht zu überblickende Formatierung gewählt werden.

Der Textaufbau

Wie stark Sie Ihren Text untergliedern ist weitestgehend Ihnen überlassen bzw. richtet sich nach den Vorgaben der Prüfer:innen. Ihr Text beginnt aber immer mit einer **Einleitung**.



Wichtig ist, dass in der Einleitung die Leser:innen in das Thema eingeführt und die Forschungsfrage/Problemstellung erläutert wird. Im **Hauptteil** wird die Forschungsfrage/Problemstellung dann systematisch bearbeitet. Im **Schlussteil** fassen Sie alle wichtigen Erkenntnisse zusammen und ziehen entsprechende Schlussfolgerungen. Bei der Texterstellung sollten Sie sich an den Kernprinzipien der Lesbarkeit, Eindeutigkeit und Nachvollziehbarkeit orientieren.

Das Quellenverzeichnis

Unabdingbar für Ihre wissenschaftliche Arbeit ist ein Quellenverzeichnis. In diesem Verzeichnis werden **alle Quellen** aufgelistet, welche Sie zur Erstellung Ihrer Arbeit genutzt haben. Wichtig zu beachten ist, dass alle Quellenangaben im Text mit denen im Quellenverzeichnis übereinstimmen müssen. Quellen, welche Sie gelesen, aber nicht im Schreibprojekt verarbeitet haben, gehören nicht in das Verzeichnis. Wie das Literaturverzeichnis gestaltet werden muss, ist abhängig von Ihrem gewählten Zitierstil. Bedenken Sie, dass viele Prüfer:innen nach einem ersten Blick auf die Gliederung, auch einen Blick auf das Quellenverzeichnis werfen, denn hierdurch wird ein erster Eindruck der Wissenschaftlichkeit und Relevanz einer Arbeit gewonnen.

2. Inhaltliche Kriterien

Welche Kriterien müssen bei der inhaltlichen Gestaltung einer wissenschaftlichen Arbeit berücksichtigt werden?

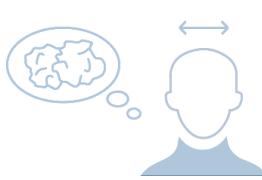
Der Fokus bei einer wissenschaftlichen Arbeit liegt natürlich auf dem Inhalt, welcher so vermittelt werden sollte, dass keine Verständnisprobleme auftreten. Hierbei spielen verschiedene Faktoren eine Rolle wie z. B. die Gliederungsstruktur, eine logische Argumentation, das methodische Vorgehen, eine verständliche Sprache oder die verwendeten Quellen. Diese Kriterien bedingen sich teilweise gegenseitig und haben auch Auswirkungen auf die formale Gestaltung. Nachfolgend werden Ihnen einige dieser inhaltlich relevanten Kriterien vorgestellt.

Argumentation

In vielen Studiengängen bedeutet wissenschaftliches Arbeiten eine Forschungsfrage zu beantworten. Um dies tun zu können, brauchen Sie schlüssige Argumente. Bauen Sie die Argumentation immer **strategisch** und **logisch** auf. Strategisch bedeutet, dass die Ideen so präsentiert werden, dass sie die Leser:innen überzeugen. Überzeugende Argumente müssen **objektiv** begründet sein. Reine Vermutungen oder Behauptungen haben in einer wissenschaftlichen Arbeit nichts zu suchen. Ganz wichtig ist, dass eine gute wissenschaftliche Arbeit auch zu **Gegenargumenten** Position bezieht und sie diskutiert – ohne dabei den roten Faden zu verlieren. So garantieren Sie, dass die Leser:innen der Logik Ihrer Arbeit folgen können.

Eigenständigkeit

Eine wissenschaftliche Arbeit muss immer eigenständig erbracht werden. Dies schreiben nicht nur Prüfungsordnungen und Modulbeschreibungen vor. Eigenständigkeit ist auch die



Grundlage der guten wissenschaftlichen Praxis. Während Ihres Studiums lernen Sie eigenständig zu arbeiten, aber das heißt nicht nur, Erlerntes in eigenen Worten wiederzugeben, sondern auch **neue Erkenntnisse** zu gewinnen.

Gliederung und Struktur

Diese zunächst formal scheinenden Kriterien sind eng an den inhaltlichen Erfolg einer wissenschaftlichen Arbeit geknüpft, denn eine Gliederung spiegelt auch immer den Inhalt einer Arbeit wieder. Viele wissenschaftliche Arbeiten bestehen aus **Einleitung**, **Hauptteil** und **Schluss**. Aber es gibt auch andere Formen zur inhaltlichen Textorganisationen. In Naturwissenschaften ist das **IMRaD-Schema** (Introduction, Methods, Results and Discussion) eine häufig verbreitete Form der Textstrukturierung. In den Geisteswissenschaften hingegen gibt es keine starre Gliederungsform, aber eine Einleitung, Hauptteil und Schluss müssen vorhanden sein. Auch die Textsorte spielt eine entscheidende Rolle für den inhaltlichen Aufbau: Zum Beispiel hat ein Laborprotokoll häufig fixe Textbestandteile (z. B. Versuchsziele, Geräteaufbau), welche für einen Essay nicht relevant sind.

Quellenauswertung

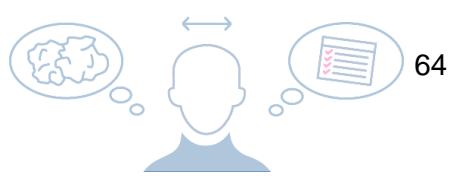
Ein weiteres wichtiges inhaltliches Kriterium ist die Auswertung und Verarbeitung von Quellen im eigenen Text. Jede wissenschaftliche Arbeit enthält Referenzen zu anderen wissenschaftlichen Arbeiten. Der Grund dafür ist einfach: Wissenschaft wird vorangetrieben, indem in wissenschaftlichen Arbeiten ein **intertextueller Dialog** stattfindet und sich mit Forschungsergebnissen kritisch auseinandersetzt wird. Um einen solchen Dialog im Text zu führen, werden fremde Ideen benötigt, die dementsprechend zitiert werden.

Während Ihres Studiums lernen Sie diesen wissenschaftlichen Dialog zu üben und fremde Ideen strategisch in die eigene Arbeit einzubetten. Dies erklärt auch den Sinn von Literaturverzeichnissen: Man legt offen, mit welchen fremden Gedanken eine Auseinandersetzung geführt wurde.

Sprache

Die Sprache ist ein entscheidendes Kriterium in einem wissenschaftlichen Text, da Sie durch diese Inhalte vermitteln. Eine reine Darstellung von empirischen Daten wäre ohne eine sprachliche Verarbeitung in einem Text nicht aussagekräftig. Deswegen verarbeiten Sie Ihre Auswertungen, Ideen oder Aussagen schriftlich und bereiten diese sprachlich so auf, dass sie von den Leser:innen verstanden werden.

Der Text sollte dabei so **präzise** wie möglich formuliert und in dem **Sprachstil** geschrieben werden, der in Ihrer Disziplin üblich ist. Während viele Fachbereiche/Fakultäten in Naturwissenschaften eine objektive und sachliche Sprache bevorzugen (häufig im Passiv), wird in den Geisteswissenschaften zunehmend persönlichere Sprache akzeptiert. Wie immer spielen die Erwartungen von Lehrenden auch hier eine entscheidende Rolle. Es ist ratsam, dass Sie sich diesbezüglich häufig mit Lehrenden austauschen und viele **Fachtexte lesen**, um ein Gefühl für die wissenschaftliche Sprache in Ihrer Disziplin zu bekommen.



Relevanz

Bei der Themenwahl einer wissenschaftlichen Arbeit spielt die Relevanz eine entscheidende Rolle. Diese sollte bereits in der Einleitung sichtbar werden, indem Sie den Leser:innen die Bedeutung des Themas erläutern und begründen, warum Sie sich mit dem ausgewählten Thema beschäftigen. Für die **Themenwahl** sollte im besten Fall auch das eigene Interesse berücksichtigt werden, denn bekanntlich setzt man sich lieber mit Themen auseinander, die einen interessieren.

Zwar werden Sie sich nicht immer frei Ihre Themen wählen können. Wenn Prüfer:innen Ihnen aber freie Hand bei der Themenwahl lassen, achten Sie darauf, ein Thema zu wählen, das nicht zu weit gefasst ist. Ihr Thema sollte im Umfang so zu bewältigen sein, dass Sie beim Schreiben weder in zeitliche Not geraten, noch, dass es die formalen Vorgaben der gewählten Textsorte ausreizt.

Textsorte

Eine inhaltlich gute wissenschaftliche Arbeit erfüllt die Voraussetzungen der Textsorte, der sie angehört. Es gibt unterschiedliche Textsorten mit verschiedenartigen Ansprüchen. Bei einer **Hausarbeit** müssen Sie zum Beispiel andere Ansprüche als bei einem **Laborbericht** oder einem **Essay** erfüllen. Diese Anforderungen unterscheiden sich zum Beispiel in der Darstellung des Inhaltes, Stilistik und Umfang. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, sich im Vorfeld mit der Textsorte auseinanderzusetzen, die Sie erstellen wollen/sollen.

3. Textüberarbeitung

Sie haben Ihren Text fertig geschrieben? - Sehr gut, dann haben Sie bereits eine Menge geschafft. Jetzt müssen Sie Ihren Text noch überarbeiten. Die Überarbeitung ist eine wichtige Phase im Schreibprojekt, trotzdem wird sie häufig vernachlässigt oder manchmal sogar vergessen. Allerdings gehört die Textüberarbeitung genauso zum Schreibprozess dazu, wie z. B. das Recherchieren oder das Lesen von Quellen.

Tipp: Planen Sie bereits im Vorfeld genügend Zeit für diesen Arbeitsschritt ein.

Die Überarbeitungsphase

In der Überarbeitungsphase sollten Sie den Text hinsichtlich formaler, inhaltlicher und sprachlicher Kriterien überprüfen. **Versetzen Sie sich dabei in die Lage der Leser:innen und prüfen Sie insbesondere, ob die Arbeit einen roten Faden besitzt und verständlich geschrieben ist.** Es kann sein, dass Sie zu Beginn des Schreibprojektes etwas geschrieben haben und später bei der Überarbeitung feststellen, dass sich der Text nicht mehr gut in den Gesamttext einfügt. Das ist völlig normal und passiert, weil sich Gedanken und Erkenntnisse beim Schreiben weiterentwickeln. Dann sollten Sie an dieser Stelle Textänderungen vornehmen und ggf. auch bereits produzierten Text wieder aus dem Gesamttext entfernen.

Schreiben ist ein dynamischer Prozess. Kein wissenschaftlicher Text entsteht direkt im ersten Anlauf, kein Satz ist bindend und Änderungen sind zu (fast) jedem Zeitpunkt möglich.



Checkliste für die Überarbeitung

Für die eine abschließende Überarbeitung empfiehlt es sich den Text hinsichtlich folgender Punkte zu überprüfen:

Textgestaltung

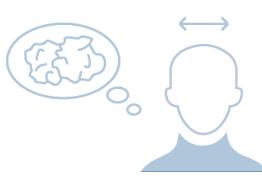
- Ist der Text an die Leser:innen gerichtet: Verständliche Sprache (keine Schachtelsätze), Formulierungen sind auf den Punkt gebracht, ggf. Überflüssiges gestrichen...?
- Wird auf Tabellen/Abbildungen/Anhang im Fließtext Bezug genommen?
- Wird das Vorgehen oder die gewählte Methode ausreichend erläutert?
- Ist eine eindeutig formulierte Forschungsfrage/Hypothese vorhanden?
- Sind eindeutige Kapitelüberschriften vorhanden?
- Ist die Argumentation logisch und für Leser:innen nachvollziehbar?
- Sind Übergänge zwischen einzelnen Abschnitten und Kapiteln vorhanden?

Zitation und Quellenverzeichnis

- Ist die Zitierweise einheitlich?
- Sind die gewählten Quellen zitierwürdig?
- Sind die im Text aufgeführten Argumente mit Quellen belegt?
- Ist die Unterscheidung zwischen indirektem und direktem Zitat deutlich erkennbar?
- Sind bei übernommenen Abbildungen oder Tabellen die Quellen angegeben?
- Sind alle Quellen im Fließtext auch im Quellenverzeichnis angegeben und umgekehrt?
- Sind alle Quellenangaben im Quellenverzeichnis vollständig und dem Zitierstil entsprechend geordnet?

Formalia

- Enthält das Titelblatt alle Informationen (wie z. B. Name, Matrikelnr., Studiengang) im geforderten Stil und ist korrekt?
- Ist das Inhaltsverzeichnis korrekt (richtige Nummerierung der Kapitelüberschriften, korrekte Seitenzählung etc.)?
- Sind Layout-Vorgaben (Zeilenabstand, Blocksatz etc.) eingehalten?
- Ist das Literaturverzeichnis vorhanden und vollständig?
- Ist eine Eidesstattliche Erklärung bzw. Selbstständigkeitserklärung gewünscht und wenn ja, wurde sie unterschrieben?
- Sind Abbildungs-, Tabellen- und ggf. Abkürzungsverzeichnis erstellt und vollständig?
- Sind alle Abbildungen und Tabellen nummeriert und mit eindeutigen Überschriften versehen?



4. Das Wichtigste auf einen Blick

Nachfolgend finden Sie die wichtigsten Modulinhalte kurz und kompakt zusammengefasst.

Formale Kriterien

Die formale Gestaltung eines Schreibprojektes ist zeitintensiv. Deswegen ist es ratsam, sich frühzeitig mit den formalen Vorgaben Ihrer Haus- oder Abschlussarbeit auseinanderzusetzen und in Erfahrung zu bringen, ob es an Ihrem Fachbereich Leitfäden gibt, an denen Sie sich orientieren können. Es gibt aber wichtige formale Kriterien, die für fast jedes Schreibprojekt zutreffen: Einheitlichkeit hinsichtlich des gewählten Layouts, ein stringenter Aufbau, inklusive Einleitung und Inhaltsverzeichnis, sowie ein einheitlicher Zitierstil.

Inhaltliche Kriterien

Die inhaltlich wichtigen Kriterien eines akademischen Schreibprojekts können nicht trennscharf von den formal wichtigen Vorgaben abgegrenzt werden. Als Beispiel sei hier die Quellenangabe genannt: Sie erscheint zunächst als formaler Aspekt, die Analyse der Quelle ist jedoch ein inhaltliches Kriterium. Weitere wichtige inhaltliche Kriterien sind eine gute und eigenständig verfasste Argumentationslinie, die Einhaltung des wissenschaftlichen Schreibstils, die nötige Relevanz des gewählten Themas sowie die für die wissenschaftliche Analyse verwendete Literatur.

Textüberarbeitung

Die Textüberarbeitung ist ein elementarer Bestandteil im Schreibprozess. In der Überarbeitungsphase sollten Sie Ihren Text hinsichtlich formaler, inhaltlicher und sprachlicher Kriterien überprüfen. Achten Sie also nicht nur auf korrekte Rechtschreibung und Grammatik, sondern z. B. auch darauf, dass alle Quellen richtig zitiert sind. Weiterhin ist es sinnvoll sich in die Lage von Leser:innen zu versetzen und zu prüfen, ob sich ein roter Faden durch Ihre Argumentation zieht.

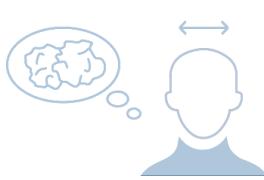
5. Quellen

Bei der Erstellung des Textes wurde mit folgenden Quellen gearbeitet:

- Bänsch, A., Alewell, D. & Moll, T. (2020). *Wissenschaftliches Arbeiten* (12. Aufl.). De Gruyter.
- Mayer, P. (2015). *300 Tipps fürs wissenschaftliche Schreiben*. Schöningh.
- Peters, J. H. & Dörfler, T. (2019). *Schreiben und Gestalten von Abschlussarbeiten in der Psychologie und den Sozialwissenschaften* (2. Aufl.). Pearson.

Möchten Sie noch mehr über das Thema erfahren? – Hier finden Sie zum Beispiel weiterführende Informationen:

- Esselborn-Krumbiegel, H. (2021). *Die erste Hausarbeit - FAQ* (2. Aufl.). Schöningh.
- Esselborn-Krumbiegel, H. (2022). *Richtig wissenschaftlich schreiben: Wissenschaftssprache in Regeln und Übungen* (7. Aufl.). Schöningh.
- Wymann, C. (2021). *Der Schreibzeitplan: Zeitmanagement für Schreibende* (2. Aufl.). Budrich.



Gemeinsame Schreibprojekte – Wie gelingt eine Zusammenarbeit?

| | |
|--|----|
| 1. Welchen Zweck verfolgen gemeinsame Schreibprojekte in Wissenschaft und Forschung?..... | 68 |
| 2. Wann muss ich während meines Studiums ein gemeinsames Schreibprojekt absolvieren? | 70 |
| 3. Wo hört Inspiration auf und wo fängt Ideenklau an?..... | 71 |
| 4. Wie lässt sich die Einzel – und Zusammenarbeit so strukturieren, dass keine Plagiäte entstehen? | 72 |
| 5. Erfolgreiche Zusammenarbeit mit Betreuer:innen | 73 |
| 6. Das Wichtigste auf einen Blick | 75 |
| 7. Quellen..... | 75 |

1. Welchen Zweck verfolgen gemeinsame Schreibprojekte in Wissenschaft und Forschung?

Wissenschaft und Forschung können ohne kollaborative Arbeit (*kollaborativ* von lat. *co* = zusammen / *laborare* = arbeiten) nicht bestehen. Der Umfang und die Ausprägung des kollaborativen Arbeitens unterscheiden sich in den verschiedenen Fachdisziplinen: Insbesondere im MINT-Bereich und in der Medizin sind in der Regel mehrere Wissenschaftler:innen an einem Forschungsthema und den damit einhergehenden Arbeitsschritten beteiligt. In der schriftlichen Aufbereitung von Forschungsprojekten soll daher der Arbeitsanteil aller beteiligten Wissenschaftler:innen genannt und gewürdigt werden.

Zudem erhöhen mehrere Autor:innen die Sichtbarkeit der Arbeitsergebnisse sowie die fachliche Zuordnung zu bestimmten Forschungsgebieten und kann damit zur Bildung einer wissenschaftlichen Reputation beitragen. Außerdem wird durch gemeinsame Schreibprojekte die Interdisziplinarität und damit oft auch die Relevanz der Forschungsthemen erhöht. **Grundsätzlich beruht das Prinzip von Wissenschaft auf Zusammenarbeit, sodass auch Publikationen kooperativ erstellt werden können.** Gemeinsame Schreibprojekte sind folglich ein wesentlicher Bestandteil des wissenschaftlichen Diskurses.

Die Leitlinien zur Sicherung der guten wissenschaftlichen Praxis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sowie gesetzliche Regelungen legen fest, welche Rahmenbedingungen und Kriterien erfüllt sein müssen, um eine Autorschaft zu rechtfertigen.

Wann liegt eine Autorschaft vor?

Im Kodex der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis wird in der Leitlinie 14 das Thema Autorschaft genauer beschrieben: **Demnach ist Autor:in, wer einen nennenswerten und tatsächlichen Beitrag zum Inhalt einer wissenschaftlichen Publikation geleistet hat.** Alle an dem Text beteiligten Autor:innen



verfügen über die gleichen Rechte und Pflichten, tragen aber auch die gemeinsame Verantwortung. Hierunter fällt auch, dass die beteiligten Autor:innen sich über Art und Umfang ihrer Aufgaben abstimmen und sich über die Reihenfolge der Nennung der Autor:innen verständigen. Wichtig ist auch, dass alle Autor:innen ihre Zustimmung erteilt haben, bevor es zu einer Veröffentlichung der wissenschaftlichen Publikation kommt (Deutsche Forschungsgemeinschaft, 2019, S. 19).

Manchmal werden Personen als Mitautor:innen genannt, obwohl sie an der Entstehung des Textes nicht beteiligt waren (wie zum Beispiel: Ehrenautorschaft, Leiter:innen von Forschungseinrichtungen). Dies erfolgt vor dem Hintergrund, dass die Nennung namhafter Personen vorteilhaft für die Einwerbung von Forschungsmitteln sein kann. Im Sinne der guten wissenschaftlichen Praxis ist eine Ehrenautorschaft aber unzulässig und eine Mitautorschaft kann nicht allein durch eine Leitungsfunktion begründet werden.

Urheberrechtliche Grundlagen gemeinsamer Schreibprojekte

Im deutschen [Urheberrecht](#) (§ 8 Abs. 1) wird der rechtlichen Rahmen kollaborativer Schreibprojekte geregelt: **Wird ein Werk gemeinsam verfasst, sind alle Autor:innen gleichermaßen Miturheber:innen, sodass alle die gleichen Rechte haben.** Veröffentlichungen, Vervielfältigungen und Veränderungen sind somit nur mit Einwilligung aller beteiligten Urheber:innen möglich.

Gesetz über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (Urheberrechtsgesetz)

§ 8 Miturheber

- 1) Haben mehrere ein Werk gemeinsam geschaffen, ohne daß sich ihre Anteile gesondert verwerten lassen, so sind sie Miturheber des Werkes.
- 2) Das Recht zur Veröffentlichung und zur Verwertung des Werkes steht den Miturhebern zur gesamten Hand zu; Änderungen des Werkes sind nur mit Einwilligung der Miturheber zulässig. Ein Miturheber darf jedoch seine Einwilligung zur Veröffentlichung, Verwertung oder Änderung nicht wider Treu und Glauben verweigern. Jeder Miturheber ist berechtigt, Ansprüche aus Verletzungen des gemeinsamen Urheberrechts geltend zu machen; er kann jedoch nur Leistung an alle Miturheber verlangen.
- 3) Die Erträge aus der Nutzung des Werkes gebühren den Miturhebern nach dem Umfang ihrer Mitwirkung an der Schöpfung des Werkes, wenn nichts anderes zwischen den Miturhebern vereinbart ist.
- 4) Ein Miturheber kann auf seinen Anteil an den Verwertungsrechten (§ 15) verzichten. Der Verzicht ist den anderen Miturhebern gegenüber zu erklären. Mit der Erklärung wächst der Anteil den anderen Miturhebern zu.

Die **Mehrautorenschaft** ist in der Wissenschaft und Forschung eine häufig angewandte und anerkannte Vorgehensweise. Aber nicht nur Forscher:innen verfassen wissenschaftliche Artikel gemeinsam, auch als Studierende müssen Sie sich schon während Ihres Studiums mit gemeinsamen Schreibprojekten vertraut machen. Das Erlernen und Anwenden des kollaborativen Arbeitens ist nicht nur im Wissenschafts- und Forschungskontext relevant, auch in anderen Berufsfeldern ist Teamarbeit essentiell.



Grundsätzlich wird zwischen zwei Ansätzen von gemeinsamen Schreibprojekten unterschieden:

1. Konkrete Aufteilung nach inhaltlichem Schwerpunkt

Bei diesem Vorgehen verfassen die beteiligten Autor:innen jeweils **arbeitsanteilig** und **eigenständig** einen Beitrag, der zusammen mit allen anderen Beiträgen in einer Publikation veröffentlicht wird. Trotz einer gemeinsamen Publikation können so jedem einzelnen Beitrag konkrete Urheber:innen zugewiesen werden.

Üblich ist eine solche Vorgehensweise zum Beispiel bei Sammelbänden. In einem Sammelband schreiben mehrere Autor:innen jeweils einen Aufsatz zu einem bestimmten Thema, welche in einem Sammelband veröffentlicht werden. Eine Herausgeberin oder ein Herausgeber sammelt und organisiert die Zusammenstellungen der Einzelbeiträge.

2. Kollaboratives Schreiben

Bei diesem Vorgehen schreiben mehrere Autor:innen **gemeinsam** an einem bestimmten Forschungsthema und sind in der Regel als gleichberechtigte Urheber:innen anzusehen.

Hierbei liegt die Verantwortlichkeit des Schreibprojekts gleichermaßen bei allen beteiligten Autor:innen, sodass es nicht möglich ist, einzelne Arbeitsanteile individuellen Personen zuzuweisen. Ein Vorteil dieser Herangehensweise ist, dass gegenseitige Unterstützung und Zuarbeit möglich ist, da es keine klare Trennung zwischen Autor:innen und Arbeitsanteilen gibt. Eine solche Herangehensweise setzt aber eine klare Verständigung der beteiligten Autor:innen über die jeweiligen Aufgabenbereiche voraus.

Da alle beteiligten Autor:innen als Urheber:innen angesehen werden, müssen vor Beginn eines kollaborativen Schreibprojekts verbindliche Rahmenbedingungen und Rollen festgelegt werden. So kann sichergestellt werden, dass das Arbeitsvolumen gerecht und dem Projekt entsprechend verteilt wird.

2. Wann muss ich während meines Studiums ein gemeinsames Schreibprojekt absolvieren?

Grundlegendes Ziel des Studiums ist es, die Studierenden zu wissenschaftlichem Arbeiten zu befähigen. Da gemeinsame Forschungs- und Schreibprojekte feste Bestandteile des wissenschaftlichen Arbeitens sind, werden diese bereits während des Studiums gelehrt und gefördert. Ob, wann und in welcher Form Sie gemeinsame Schreibprojekte während des Studiums absolvieren müssen, regeln die Prüfungsordnungen und Modulhandbücher.

Sofern eine kooperative Prüfungsform nicht vorgegeben wird, können Sie ein gemeinsames Projekt aber auch selbst initiieren. Hierzu können Sie die zuständigen Prüfer:innen aufsuchen, die gemeinsame Forschungsidee präsentieren sowie den weiteren Ablauf festlegen. Grundsätzlich gelten auch im Studium die oben genannten Richtlinien, d. h. es müssen im Vorfeld folgende Rahmenbedingungen festgelegt und diese mit den zuständigen Prüfer:innen besprochen werden:



- **Benotung** Erfolgt die Benotung der Gesamtleistung und/oder werden auch Einzelnoten für individuelle Teilleistungen der beteiligten Studierenden erteilt?
- **Thema:** Auswahl des Themas und die strukturelle und fachliche Herangehensweise des gemeinsamen Schreibprojekts sowie dazugehörige Methoden und Techniken
- **Zeitplan:** Verbindlicher und prüfungsrechtlich relevanter Zeitplan für alle Beteiligten

Rollen und Aufgabenverteilung

- Alle inhaltlichen und formalen Aufgaben, welche bei einem Schreibprojekt anfallen, sollten Sie zunächst gemeinsam definieren und auflisten. Im Anschluss erfolgt dann die Aufgabenverteilung nach Möglichkeit ressourcenorientiert. Achten Sie also darauf, dass die Aufgaben hinsichtlich des Volumens und der inhaltlichen Relevanz gerecht verteilt werden.
- Dies muss vor allem vor dem Hintergrund der Rechtfertigung einer inhaltlichen Mitarbeit und Autorschaft geschehen. Sollte eine beteiligte Person beispielsweise ausschließlich Formatierungsarbeiten übernehmen, rechtfertigt dies keine Autorschaft am gemeinsamen Projekt. Für solche Fälle eignet sich hingegen eine Erwähnung in der Danksagung, um die Arbeit zu würdigen.

Ein gemeinsames Schreibprojekt sollte gut überlegt sein. Folgende Übersicht von Vorteilen und Schwierigkeiten kann Ihnen bei der Planung helfen:

| Vorteile | Schwierigkeiten |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none">• Gegenseitiger Wissensaustausch• Neue Perspektiven und Blickwinkel• Förderung von Argumentations- und Diskussionsfähigkeit• Kollegialität und Teamorientierung• Stärkung und Förderung zur Teilhabe am wissenschaftlichen Diskurs: Wissenschaft funktioniert durch Austausch | <ul style="list-style-type: none">• Verschiedene Ausprägungen von Lern- und Arbeitsverhalten• Gemeinsame Schreibprojekte erfordern Vertrauen und Zuverlässigkeit von und in alle Beteiligten• Je nach individuellem Lernverhalten fällt es mitunter schwer, das nötige Vertrauen in die Gruppe mitzubringen. |

3. Wo hört Inspiration auf und wo fängt Ideenklau an?

Das gemeinsame Bearbeiten eines Studienprojektes, sei es ein Referat, eine Hausarbeit oder Abschlussarbeit, ist eine ideale Gelegenheit sich mit dem Thema Zusammenarbeit auseinanderzusetzen und für sich zu klären, welche Ansprüche man an das kollaborative Arbeiten stellt. Denn Sie werden während des gemeinsamen Projektes nicht nur die Arbeitsweise Ihrer Gruppenmitglieder besser kennenlernen, sondern auch die eigene.

Hierbei gehört es auch dazu, sich Gedanken darüber zu machen, wie Kooperationen während des Studiums möglich sind, ohne dabei zu riskieren, die Ideen anderer Gruppenmitglieder widerrechtlich zu übernehmen oder Formen von Unterstützung in Anspruch zu nehmen, die nicht zulässig sind.



Formen von „unbedenklicher“ Unterstützung können zum Beispiel sein:

| Miteinander Lernen | Voneinander Lernen | Füreinander Lernen |
|---|--|--|
| Schreibtechniken zusammen ausprobieren, richtiges Zitieren üben oder Fragen gemeinsam besprechen, ist eine gängige Form der Unterstützung beim wissenschaftlichen Arbeiten. | Von den Erfahrungen, Arbeitsweisen und - Techniken anderer lernen, hilft bei gemeinsamen Schreibprojekten. | Durch das gemeinsame Lernen entsteht ein Zugehörigkeitsgefühl, was in Gruppenprojekten ein großer Motivationsfaktor sein kann. |

Hinweis. Die Inhalte der Tabelle basieren auf *Zusammen schreibt man weniger allein - (Gruppen-) Schreibprojekte gemeinsam meistern* (S. 54) von Fröhlich, M., Henkel, C. & Surmann, A., 2017, Budrich.

Formen „bedenklicher“ Unterstützung dagegen sind zum Beispiel:

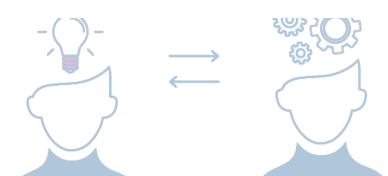
| Ghostwriting | Ungerechte Arbeitsaufteilung | Ideenklau |
|--|--|--|
| In Auftrag gegebene, nicht selbstverfasste wissenschaftliche Textteile sind keine zulässige Unterstützung. | Die Arbeitsaufteilung in einem Gruppenprojekt muss, wenn nicht explizit vorgegeben, immer gleichmäßig und gerecht verteilt sein. | Schreibprozesse in Gruppenprojekten erfordern zwar eine Zusammenarbeit, allerdings ist eine nicht abgesprochene Übernahme von Ideen oder Texten eines anderen Gruppenmitglieds ausgeschlossen. |

4. Wie lässt sich die Einzel- und Zusammenarbeit so strukturieren, dass keine Plagiäte entstehen?

Bei einem gemeinsamen Schreibprojekt ist eine gute Kommunikation und Planung essentiell. Stimmen Sie sich also gut untereinander ab und klären Sie genau, welche Aufgaben alleine und welche in der Gruppe bearbeitet werden sollen. Stellen Sie dabei sicher, dass die einzelnen Textteile mit den jeweiligen Namen der Verfasser:innen gekennzeichnet sind, um so versehentliche Plagiäte zu verhindern. Die folgenden Arbeitsschritte können Ihnen bei der Planung behilflich sein (Fröhlich et al., 2017, S. 67-112):

Zu Beginn des Schreibprojektes

- Tauschen Sie sich über Ihre Schreiberfahrungen aus.
- Erstellen Sie einen Zeitplan für sich und für die Gruppe mit Teilaufgaben und Arbeitspaketen, denn dies hilft dabei Aufgaben gerecht zu verteilen und den Fortschritt des Schreibprojektes nachzuvollziehen.
- Vereinbaren Sie feste Arbeitstermine für Ihre Schreibgruppe und legen Sie ggf. gemeinsame Schreibzeiten fest.
- Falls Sie kein Thema vorgegeben haben, definieren Sie drei bis vier Themen, die Sie interessant finden und diskutieren Sie diese gemeinsam. Finden Sie heraus, wie viel Vorwissen Sie bezüglich der Themen mitbringen und warum sich eine Auseinandersetzung



mit den Inhalten lohnen könnte. Schauen Sie, wie Ihre Vorstellungen zusammenpassen und wo Sie sich in Ihrer Schreibgruppe ergänzen können.

- Überlegen Sie, ob ein Literaturverwaltungsprogramm (z. B. Citavi oder Zotero) dabei helfen könnte, Ihre Literatur zu strukturieren und eine gemeinsame Literaturliste zu erstellen.

Während des Schreibprojektes

- Erstellen Sie eine Gliederung und vereinbaren Sie, dass alle Änderungen an der Gliederung gemeinsam abgestimmt werden. So verhindern Sie, dass sich jemand übergangen oder ausgeschlossen fühlt.
- Nachdem die Gliederung gemeinsam festgelegt wurde, können die einzelnen Kapitel in der Schreibgruppe aufgeteilt werden. Beachten Sie dabei Kriterien, wie eine gerechte Aufteilung, persönliche Vorlieben und natürlich die Vorgaben der Betreuer:innen.
- Mit großer Wahrscheinlichkeit gibt es in Ihrer Schreibgruppe unterschiedliche Schreibtypen, deswegen nehmen Sie aufeinander Rücksicht und reflektieren Sie Ihre individuellen Stärken und Schwächen.
- Nach der Aufteilung der einzelnen Textteile, beschäftigen Sie sich mit den individuellen Inhalten. Sie können sich zum Beispiel Stichpunkte und Argumente notieren und so einen ersten Entwurf erstellen, aus dem dann ein ausführlicher Text entwickelt wird. Achten Sie darauf, dass Sie den roten Faden dabei nicht verlieren.

Die Endphase des Schreibprojektes

- Nach Fertigstellung der individuellen Textteile, diskutieren Sie diese in der Gruppe und geben sich gegenseitig Feedback.
- In der Überarbeitungsphase fügen Sie alle Textteile zusammen und stellen sicher, dass ein roter Faden mit klarem Bezug zu Ihrer Forschungsfrage erkennbar ist.
- Nachdem der gemeinsame Text fertiggestellt und auf Rechtschreibung und Grammatik überprüft worden ist, stellen Sie sicher, dass die jeweiligen Textteile mit den Namen der Verfasser:innen versehen sind. Dadurch vermeiden Sie Plagiatsfälle und/oder Unstimmigkeiten in Ihrer Arbeitsgruppe.

5. Erfolgreiche Zusammenarbeit mit Betreuer:innen

Es ist üblich, dass Sie während Ihres Studiums intensiv mit Lehrenden zusammenarbeiten. Neben Vorlesungen und Seminaren, ist die direkte Kommunikation mit Ihren Betreuer:innen ein wichtiger Bestandteil Ihrer akademischen Laufbahn. In den Sprechstunden stimmen Sie sich zum Beispiel mit Ihren Betreuer:innen über Thema, Inhalte und Fortschritt Ihrer Arbeit ab. Dieser Vorgang ist völlig normal und auch so von Ihnen gewünscht. Allerdings müssen Sie hierbei stets beachten, dass trotz intensiver und fachlicher Zusammenarbeit, die Grundsätze der guten wissenschaftlichen Praxis eingehalten werden müssen.

Plagiatsfälle zwischen Betreuer:innen und Studierenden (oder Doktorand:innen) stellen eine besondere Gefahr dar. Es kann nämlich passieren, dass in der intensiven Zusammenarbeit die Grenzen zwischen den jeweiligen Arbeitsleistungen verschwimmen, was zu Plagiatsvorwürfen führen kann. Das gilt nicht nur für schriftliche Kommunikation, sondern auch für die mündliche. Deswegen sollten Sie mit Ihren Betreuer:innen immer klar kommunizieren, welche Ideen ohne Absprache voneinander übernommen werden können.



Schriftliche Kommunikation

Studierende und Doktorand:innen wählen ihre Betreuungspersonen in der Regel in Anlehnung an das zu bearbeitende Thema und das Fachgebiet aus. In dieser Zusammenarbeit ergeben sich häufig fachliche Vernetzungen: Es gehört z. B. zum Alltag, dass zwischen Studierenden und Betreuer:innen Ideen über E-Mail ausgetauscht werden. Die Ideen, die für die weitere Bearbeitung der Arbeit wichtig ist und diese positiv beeinflusst, müssen dementsprechend zitiert werden, auch wenn sie nicht wie üblich in Büchern zu finden sind, sondern in der schriftlichen Kommunikation entstehen.

Laut Style-Sheet von American Psychological Association APA 7 werden Quellen, die von Leser:innen nicht eingesehen werden können, im Text als persönliche Mitteilungen zitiert. Zur persönlichen Kommunikation zählen zum Beispiel E-Mails, Textnachrichten, Chatnachrichten, Reden, Interviews, Beiträge aus Social-Media, Webinaren, Gruppendiskussionen und so weiter (American Psychological Association, 2020, S. 260). Belegen Sie also auch in diesem Kontext Ihre Quellen, um die Entstehung eines ungewollten Plagiats zu verhindern und fragen Sie, wenn Sie sich unsicher sind.

Mündliche Kommunikation

Auch in der mündlichen Kommunikation sind die Grundsätze der guten wissenschaftliche Praxis einzuhalten. Denn auch die Ideen, die in der mündlichen Kommunikation entstehen, sind rechtlich geschützt und unterliegen somit den Zitierregeln.

Was bedeutet das für Sie? Sollte sich aus einem Gespräch mit Ihren Betreuer:innen eine interessante und wichtige Aussage ergeben, die für Ihre Arbeit wichtig und nicht in der Literatur nachweisbar ist, machen Sie dies kenntlich (z. B. durch den zusätzlichen Vermerk im Text: M. Maier, persönliche Kommunikation, 03.09.2023). Hierdurch würdigen Sie die Aussage Ihres Betreuers und machen den Lesser:innen deutlich, dass Sie die Information aus einem Gespräch erhalten haben. So sind Sie auf der sicheren Seite und garantieren eine wissenschaftlich konstruktive Zusammenarbeit.

Folgendes Beispiel aus einer Masterarbeit verdeutlicht, wie Sie z. B. Ihre Betreuer:innen zitieren können: *"The original dataset divides all the bird species into several migration ecology categories. Scattered data with small categories is not ideal while using statistical methods (Zuur et al., 2010) so I binned the birds into three categories: long distance migrants (n=75), short distance migrants (n=98) and resident birds (n=61) (based on personal communication with my supervisor Andrea Santangeli)"* (Rokkanen, 2019, S. 27). Die zitierte Information ist weder Alltagswissen noch Allgemeinwissen in dem Fachbereich, sondern das Ergebnis einer Anstrengung von der Betreuerin Andrea Santangeli, sodass sie entsprechend zitiert werden muss.



6. Das Wichtigste auf einen Blick

Nachfolgend finden Sie die wichtigsten Modulinhalte kurz und kompakt zusammengefasst.

Leitlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat in Leitlinien festgelegt, wer in einem wissenschaftlichen Projekt als Autor:in zählt und welche Rechte und Pflichten Autor:innen haben. Diese Regeln sind wichtig, um eine faire und gerechte Verteilung der Arbeit und der Anerkennung sicherzustellen.

Rahmenbedingungen für gemeinsame Schreibprojekte

In einem Schreibprojekt mit mehreren Autor:innen ist es wichtig, dass Sie klare Regeln für die Rollen und Aufgaben aller Autor:innen vereinbaren, um den Überblick auf Ihre individuellen Arbeitsanteile zu behalten und Missverständnisse zu vermeiden. Damit Sie Ihr Schreibprojekt erfolgreich absolvieren, ist es ratsam, einen Plan zu erstellen, der Ihnen dabei hilft alle relevanten Teilaufgaben zum richtigen Zeitpunkt zu bearbeiten. So stellen Sie sicher, das Urheberrecht aller Beteiligten zu wahren.

Erfolgreiche Zusammenarbeit mit Betreuer:innen

Die Kommunikation zwischen Ihnen und der Betreuungsperson Ihres Schreibprojektes ist essentiell und sollte von Ihnen aktiv eingefordert werden. Kollaboratives Arbeiten ist ein Schlüsselaspekt der Wissenschaft, daher sollten Sie klare Absprachen darüber treffen, wann und wie Sie Ideen, die im schriftlichen und mündlichen Austausch mit Betreuer:innen entstehen, kenntlich machen müssen.

7. Quellen

Bei der Erstellung des Textes wurde mit folgenden Quellen gearbeitet:

American Psychological Association. (2020). *Publication manual of the American Psychological Association: The official guide to APA style* (7. Aufl). American Psychological Association. <https://doi.org/10.1037/0000165-000>

Deutsche Forschungsgemeinschaft. (2019). *Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis: Kodex*. Stand: April 2022 / korrigierte Version 1.1. https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/rechtliche_rahmenbedingungen/gute_wissenschaftliche_praxis/kodex_qwp.pdf

Fröhlich, M., Henkel, C. & Surmann, A. (2017). *Zusammen schreibt man weniger allein - (Gruppen-)Schreibprojekte gemeinsam meistern*. Budrich.

Gesetz über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (Urheberrechtsgesetz) (09.09.1965 & i.d.F.v. 23.06.2021). **Fehler! Linkreferenz ungültig.**

Rokkanen, S. (2019). *The expansion of protected area network and the conservation status change of breeding birds in Finland 1996-2015* [Masterarbeit]. Universität Helsinki, Finnland. <https://helda.helsinki.fi/server/api/core/bitstreams/e66e2c6d-bcc3-4fa5-8401-ad67c7da57a2/content>



Unterstützungsangebote – Wer hilft bei der Plagiatsprävention?

| | |
|---|----|
| 1. Bibliothek | 76 |
| 2. Fremdsprachenzentrum | 77 |
| 3. Schreibberatung..... | 78 |
| 4. Studienberatung..... | 79 |
| 5. Professor:innen | 80 |
| 6. Das Wichtigste auf einen Blick | 81 |
| 7. Quellen..... | 82 |

1. Bibliothek

Bei Fragen rund um das Thema Texterstellung denken Sie sicherlich zuerst an die Bibliothek. Das ist eine gute Idee, denn Bibliotheken sind an Hochschulen oft die erste Adresse, wenn es um das Schreiben von Texten geht. Dort erhalten Sie die Grundlagen für Ihre eigenen Texte, nämlich andere wissenschaftliche Quellen. Wenn ein Schreibprojekt ansteht, starten viele Studierende häufig mit einer Recherche im freien Web. Früher oder später reichen die dort gefundenen Informationen aber nicht mehr aus. Spätestens wenn Sie an diesem Punkt angekommen sind, lohnt sich der Weg in die Bibliothek. Denn die Bibliotheksmitarbeiter:innen können Ihnen weiterhelfen, wenn Sie beispielsweise:

- keine (relevanten) Quellen zu Ihrem Thema gefunden haben,
- zu viele Quellen gefunden haben und nun die Treffermenge eingrenzen wollen,
- eine bestimmte Quelle gefunden haben, Sie aber nicht auf diese zugreifen können,
- Sie Unterstützung bei der Bewertung von Quellen benötigen,
- Sie grundlegend Ihre Informationskompetenz verbessern wollen.

Zu diesen Themenfeldern bieten die Bibliotheken zahlreiche Veranstaltungen, beispielsweise in Form von Workshops oder individuellen Beratungen, an. Die Angebote unterscheiden sich je nach Größe sowie inhaltlicher und fachlicher Ausrichtung der Einrichtung. In jeder Bibliothek treffen Sie zudem auf Expert:innen, die Sie dabei unterstützen, Ihre Informationskompetenz langfristig verbessern können.

Neben der fachlichen Unterstützung erhalten Sie in den Bibliotheken Zugang zu relevanten wissenschaftlichen Fachinformationen, wie beispielsweise zu Zeitschriftenartikeln, Statistiken oder Fachdatenbanken (sowohl in elektronischer oder gedruckter Form). Die Bibliothek bietet Ihnen die Möglichkeit auf lizenzierte Quellen zuzugreifen, denn lizenzierte Quellen sind im freien Web häufig nicht auffindbar und nur gegen eine Gebühr nutzbar.

Aber Bibliotheken sind nicht nur Orte, an denen mit Informationen und Quellen gearbeitet wird. Bibliotheken sind auch Orte des Austausches und des Lernens. Viele Studierende



nutzen sie, um konzentriert an ihrem Schreibprojekt zu arbeiten. Arbeiten Sie lieber zuhause oder in der Bibliothek? Es kann sehr motivierend sein, zu sehen, wie Kommiliton:innen ebenfalls an ihren Texten arbeiten. Probieren Sie es aus, denn:

Der Weg in die Bibliothek lohnt sich und ist für jedes wissenschaftliche Schreibprojekt unumgänglich!

2. Fremdsprachenzentrum

An vielen Hochschulen gibt es Beratungsstellen, die sich mit Sprache beschäftigen. Sie werden unter anderem Fremdsprachenzentrum, Sprachlabor oder Zentrum für Sprachen genannt. Trotz der Vielfalt in der Namensgebung ist ihre Funktion ähnlich: Sie wollen Studierenden Fremdsprachkenntnisse vermitteln.

Wenn Sie internationale:r Studierende:r sind, dann kennen Sie diese Einrichtungen ganz sicher schon. Aber auch für inländische Studierende sind Fremdsprachenzentren interessant, denn Sie können dort Fremdsprachenkenntnisse erwerben, die Sie für Ihr Studium brauchen, zum Beispiel, wenn Sie einen wissenschaftlichen Text in englischer Sprache verfassen müssen.

Das Fremdsprachenzentrum kann eine wichtige Anlaufstelle für die Plagiatsprävention sein. Denn obwohl viele Studierende motiviert sind, die gute wissenschaftliche Praxis einzuhalten, fehlen ihnen zu Beginn des Studiums häufig eine wissenschaftliche Sprachkompetenz. Häufig sind Studiengänge so gestaltet, dass sprachliche Fähigkeiten vorausgesetzt werden, es vielen Studierenden aber noch an sprachlichen Kompetenzen für das Studium fehlt. Dies gilt nicht nur für internationale Studierende, sondern auch für monolinguale Muttersprachler:innen, die ihre Arbeiten auf Deutsch verfassen.

Die Fähigkeit zu Paraphrasieren (also einen Text sinngemäß mit eigenen Worten wiederzugeben) sowie das Zusammenfassen von Texten sind als Schlüsselkompetenzen von enormer Bedeutung für Ihr Studium. Eine gute Paraphrase zeigt tiefere Kenntnisse der Wissenschaftssprache und ihrer Strukturen. Mögliche Gründe für Probleme beim Paraphrasieren können Sprachbarrieren sein. Denn um einen Text mit eigenen Worten wiedergeben zu können, muss natürlich der Ausgangstext verstanden werden.

Fühlen Sie sich sprachlich unsicher, laufen Sie Gefahr, unabsichtlich zu plagiieren. Kompetenzen, wie beispielsweise das richtige Paraphrasieren, können Sie auch in den Fremdsprachenzentren erlernen. Im Kursangebot der Sprachenzentren finden Sie oftmals die Schwerpunkte Grammatik, Semantik aber auch Pragmatik von Sprachen. Durch Übungen können Sie Ihre Kompetenz in der Zielsprache schulen und der Entstehung von Plagiaten proaktiv vorbeugen.

Viele Hochschulen bieten zudem auch spezifische Kurse wie "Wissenschaftliche Texte systematisch lesen, auswerten, zusammenfassen" oder "Academic Writing" an, in denen Sie Ihre Fertigkeiten gezielt trainieren können. So erlernen Sie, wie Sie fremde Ideen in die eigene Arbeit effektiv integrieren, ohne unabsichtlich zu plagiieren.



Beispiel: Gute und schlechte Paraphrase

Das folgende Paraphrasen-Beispiel verdeutlicht, wie wichtig die Beherrschung der Sprache für die Plagiatsprävention ist. Dieses und weitere Beispiele finden Sie in [Brennecke \(2020\)](#), S. 14-18.

Originaltext: We do not yet understand all the ways in which brain chemicals are related to emotions and thoughts, but the salient point is that our state of mind has an immediate and direct effect on our state of body. (Siegel, 1986, S. 69) - (Originalquelle: Siegel, B. (1986). Love, Medicine and Miracles. Harper and Row.)

Problematische Paraphrase: According to Siegel (1986), our mind affects our body quickly and directly, although we do not yet understand every aspect of how brain chemicals relate to emotions and thoughts.

Warum ist diese Paraphrase problematisch? Die Paraphrase ist sprachlich sehr stark an den Originaltext angelehnt und die Meinung von Siegel wurde teilweise wortwörtlich übernommen: Die Phrase „brain chemicals are related to emotions and thoughts“ und „brain chemicals relate to emotions and thoughts“ sind fast identisch. In dem Fall müssten die wortwörtlich übernommenen Teile als direktes Zitat (also mit Anführungszeichen) angegeben werden. Diese Paraphrasenplagiäte können aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse entstehen, da der eigene Wortschatz für selbständige Formulierungen nicht ausreichend ist.

Eine gute Paraphrase: Siegel (1986) writes that although the relationship between brain chemistry and thoughts and feelings is not fully understood, we do know that our psychological state affects our physical state.

Warum ist diese Paraphrase besser? Bei dieser Paraphrase wird der Originaltext mit eigenen Worten zusammengefasst, ohne dabei den Sinn der Aussage zu verändern. Durch das Paraphrasieren machen Sie den Prüfer:innen auch deutlich, dass Sie den gelesenen Text verstanden haben.

3. Schreibberatung

An vielen Hochschulen gibt es Einrichtungen der Schreibberatung, häufig auch „Schreibzentrum“ genannt. Solche Einrichtungen sind für alle Fragen rund um das Verfassen wissenschaftlicher Texte zuständig. **Die Kernaufgabe der Schreibberatung liegt darin, Sie bei der Entwicklung (wissenschaftlicher) Schreibkompetenz zu unterstützen. Dies kann zum beispielsweise in Form von individueller Beratung, Workshops oder Seminaren erfolgen. An einigen Hochschulen sind diese sogar in die Curricula von Studiengängen aufgenommen.**

Die Inhalte reichen dabei von allgemeinen Einführungen zu wissenschaftlichem Schreiben, über fachspezifische Standards, bis hin zur Bewältigung von individuellen Schreibblockaden. Konkrete Themen, zu den Schreibberatung angeboten wird, sind zum Beispiel:

- Planung eines Schreibprojektes,
- Konkretisierung einer Forschungsfrage,
- Strukturierung von wissenschaftlichen Texten,
- Umgang mit Quellen / Textverständnis / Zitation,



- Formalen Gestaltung eines Textes,
- Reflexion des eigenen Schreibens / Umgang mit Schreibblokaden.

Viele Schreibzentren legen großen Wert auf eine kollaborative Arbeitsatmosphäre, also auf einen ungezwungenen geistigen Austausch. Einige Schreibzentren haben sogar Räume, die Sie buchen und als Arbeitsorte nutzen können. Neben eigenen Angeboten, beteiligen sich viele Schreibberatungen auch an übergeordneten Veranstaltungen und Einrichtungen zum Lernen und wissenschaftlichen Arbeiten. Dazu zählen beispielsweise Lern- oder Schreibnächte, Wissenschaftsrallys und viele mehr.

Organisatorisch können Schreibberatungsstellen auch zentralen Organisationseinheiten wie der Bibliothek oder der Studienberatung, aber auch einzelnen Fachbereichen zugeordnet sein. Es gibt keine verbindlichen Vorgaben hinsichtlich der Organisationsstruktur für Schreibberatungsstellen und die konkreten Angebote können sich an den einzelnen Hochschulen deutlich unterscheiden (Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung, 2021).

4. Studienberatung

Es kann passieren, dass Sie trotz guter Vorbereitung und fundiertem Fachwissen, in Ihrem Schreibprozess nicht weiterkommen. Dies kann zu Beginn eines neuen Projektes, aber auch mittendrin passieren. Sie fühlen sich vielleicht überfordert, ideenlos und schieben Ihre Aufgaben vor sich her, anstatt Sie proaktiv anzugehen. Eine solche Phase nennt man Prokrastination. Es ist völlig normal, dass es während längeren Arbeitsphasen auch Zeiten gibt, wo Sie die Dinge, die Sie sich vorgenommen haben, aufschieben. Jedoch sollten Sie aufpassen, dass diese Zeiten nicht die Überhand gewinnen. Passiert dies doch, kann Ihnen bestimmt die Studienberatung helfen.

Die Studienberatung ist eine Anlaufstelle an der Hochschule, wenn es um Fragen rund um die Studienorganisation und die Strukturierung des eigenen Lernens geht. Im Fall der Prokrastination kann Sie die zentrale Studienberatung beispielsweise dabei unterstützen, das individuelle Aufschiebeverhalten zu verstehen und schrittweise zu verändern.

Häufig bieten die Studienberatungen eine Sprechstunde an, die Sie unverbindlich besuchen können oder für die Sie einen individuellen Termin vereinbaren können. Außerdem locken Sie mit einem umfangreichen Veranstaltungs- und Beratungsprogramm zu folgenden Themen:

- Prokrastination,
- Unterstützung bei der Studienverlaufs- und Prüfungsplanung,
- Umgang mit Lernschwierigkeiten,
- Zeit- und Selbstmanagement,
- Stress und (Prüfungs-)Ängste,
- Zweifel an der getroffenen Studienwahl,
- Entscheidungsfindungsprozesse,
- Umgang mit psychischen Belastungen und Konflikten, persönlichen Problemen im Studium.



5. Professor:innen

Für die Erstellung Ihrer wissenschaftlichen Arbeit ist es essentiell, die konkreten Anforderungen zu erfragen. Eine naheliegende Möglichkeit hierfür ist das Aufsuchen der Sprechstunde von Ihrer Professorin oder Ihrem Professor. In der Regel bieten diese Beratungsmöglichkeiten an, entweder zu festen Zeiten oder nach Vereinbarung. **Müssen Sie eine Haus- oder Abschlussarbeit schreiben, ist es üblich, das Vorgehen vorher mit den jeweiligen Professor:innen in der Sprechstunde abzusprechen.** Dieses erste Treffen ist auch die beste Chance, die inhaltlichen und formalen Kriterien zu klären.

Vor dem Besuch einer Sprechstunde gilt immer: Bereiten Sie sich auf das Gespräch vor. Kommunizieren Sie Ihren Betreuer:innen deutlich Ihr Anliegen und fragen Sie auch nach den Betreuungsmöglichkeiten und Bewertungskriterien, damit Ihre Ansprüche und die der Betreuer:innen gegeneinander abgeglichen werden können.

In den unterschiedlichen Phasen Ihres Studiums werden auch unterschiedliche Betreuungsbedürfnisse entstehen. Am Anfang Ihres Studiums haben Sie sicher viele grundlegende Fragen und sind sich in vielen Dingen noch unsicher. Insbesondere die ersten Hausarbeiten und die Abschlussarbeit sind besonders betreuungsintensiv, sodass häufigere Treffen auch im Interesse der Prüfer:innen sind.

Zum Ende Ihres Studiums wird im Regelfall erwartet, dass Sie über grundlegendes Wissen und entsprechende Fertigkeiten verfügen. Allerdings können sich gerade aus der intensiveren und differenzierteren Auseinandersetzung mit einem Thema neue fachliche Fragen ergeben, zu denen Sie mit den Professor:innen Rücksprache halten können.

Die Betreuungsleistung der einzelnen Professor:innen können unterschiedlich sein. Manche Professor:innen erwarten, dass Sie im Rahmen Ihres Schreibprojektes regelmäßig in die Sprechstunden kommen, bei anderen Professor:innen wird mehr Selbstständigkeit erwartet. Häufig bieten Professor:innen auch an, Ihnen Textfeedback vor der offiziellen Abgabe zu geben. Falls Sie diese Möglichkeit haben, nutzen Sie diese. Denn so kann Ihnen nicht nur aufgezeigt werden, was Sie eventuell noch anders machen müssen, sondern auch was Sie besonders gut gemacht haben und wo sich weitere Anknüpfungsmöglichkeiten ergeben könnten.

Sollten die Betreuungspersonen Ihrer Hochschule Ihren Betreuungsbedürfnissen nicht nachkommen (können), informieren Sie sich, wo Sie sonst noch Unterstützung erhalten können. Häufig gibt es auch in den Fachbereichen oder Fakultäten weitere Angebote, die nicht immer öffentlich bekannt sind, wie z. B. Veranstaltungen zum wissenschaftlichen Arbeiten und Schreiben. Des Weiteren gibt es auch zentrale Einrichtungen, wie Bibliotheken und Schreibzentren, mit passenden Angeboten. Auch für den unglücklichen Fall, dass sich zwischen Ihnen und Ihrer Betreuungsperson unüberbrückbare Differenzen aufgetan haben, die die Zusammenarbeit unmöglich machen, können und sollten Sie sich an die zuständigen Beratungsstellen (z. B. Studienberatung) wenden.

Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass es nicht das „eine richtige“ Betreuungsverhältnis gibt. Wie häufig und worüber Sie mit Ihren Professor:innen sprechen, hängt nicht nur von diesen, sondern insbesondere auch von Ihren eigenen Bedürfnissen ab. Diese sollten Sie am besten direkt am Anfang des Betreuungsverhältnis in der Sprechstunde



kommunizieren, sodass Sie gemeinsam Ihren Professor:innen die Rahmenbedingungen für Ihr Schreibprojekt festlegen (Peters & Dörfler, 2019, S. 16–20).

6. Das Wichtigste auf einen Blick

Nachfolgend finden Sie die wichtigsten Modulinhalte kurz und kompakt zusammengefasst.

Bibliothek

Die Bibliothek unterstützt Sie bei der Recherche und Beschaffung von Literatur. Hier erhalten Sie Zugang zu relevanten wissenschaftlichen Fachinformationen, wie beispielsweise Zeitschriftenartikeln, Statistiken oder Fachdatenbanken (sowohl in elektronischer oder gedruckter Form).

Fremdsprachenzentrum

Wenn Sie Schwierigkeiten beim Verfassen eines Textes in einer Fremdsprache haben, können Sie Unterstützung im Fremdsprachenzentrum erhalten. Die dortigen Angebote werden oft von internationalen Studierenden wahrgenommen, sind aber häufig für alle Studierenden, unabhängig vom sprachlichen Hintergrund, zugänglich.

Schreibberatung

Bei allen Schreibproblemen – egal ob wissenschaftlich oder nicht – können Sie sich an Schreibzentren wenden. Dort erhalten Sie Unterstützung, Schreibblockaden zu überwinden und langfristig Ihre Schreibkompetenzen zu verbessern. Schreibzentren bieten darüber hinaus nicht nur Veranstaltung zum Thema „Gute Wissenschaftliche Praxis“, sondern auch den Raum, in dem Sie sich zurückziehen und Ihre Schreibprojekte umsetzen können.

Studienberatung

Die Studienberatung steht Ihnen bei Problemen, die Sie und Ihr Studium betreffen, zur Seite. Dort bekommen Sie studienbegleitende Hilfe bei Problemen z. B. bezüglich des persönlichen Zeitmanagements, Stressbewältigung oder Ihrer Studienorganisation. Auch eine psychologische Beratung können Sie, bei Bedarf, in Einrichtungen dieser Art wahrnehmen.

Professor:innen

In der Sprechstunde der Professor:innen können Sie Fragen zu Ihrem wissenschaftlichen Schreibprojekt stellen. Müssen Sie eine Haus- oder Abschlussarbeit schreiben, ist es üblich, das Vorgehen vorher mit den jeweiligen Professor:innen in der Sprechstunde abzusprechen. Bereiten Sie sich auf das Gespräch vor und nach den Betreuungsmöglichkeiten und Bewertungskriterien.



7. Quellen

Bei der Erstellung des Textes wurde mit folgenden Quellen gearbeitet:

Brennecke, P. (2020). *Academic Integrity at MIT: A Handbook for Students*. Massachusetts Institute of Technology. <https://integrity.mit.edu/sites/default/files/images/AcademicIntegrityHandbook2020-color.pdf>

Gesellschaft für Schreibdidaktik und Schreibforschung. (2021). *Tätigkeitsfelder an Schreibzentren*. Göttingen. http://www.gefsus.de/taetigkeitsfelder_2021.pdf

Peters, J. H. & Dörfler, T. (2019). *Planen, Durchführen und Auswerten von Abschlussarbeiten in der Psychologie und den Sozialwissenschaften* (2. Aufl.). Pearson.

Möchten Sie noch mehr über das Thema erfahren? – Hier finden Sie zum Beispiel weiterführende Informationen:

Breuer, E. (Hrsg.). (2021). *Wissenschaftlich schreiben - gewusst wie! Tipps von Studierenden für Studierende* (2. Aufl.). wbv.

